Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschultimmen / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM (einschl. 41,16 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 199 — **Mittwoch, den 26. August 1936** — **48. Jahrgang.**

Der Machtkampf in Moskau

Massenverhaftungen durch die GPU — Mehrere Tausend Personen festgenommen

Leningrad, 26. August.

Der Beendigung des nach dem Beispiel der früheren großen sowjetrussischen Schauprozesse aufgezogenen Theaterprozesses gegen die — politisch seit Jahren ausgeschalteten — sogenannte Sinowjew-Gruppe ist eine neue Verhaftungswelle gefolgt. Die Verhaftungen dehnen sich nicht nur auf die als Anhänger der Sinowjewgruppe Verdächtigen aus. In Moskau und Leningrad erschienen am Montagabend, in der Nacht und Dienstag früh in zahlreichen Wohnungen Beamte der für die politischen Vergehen zuständigen GPU., um die offenbar für neue Schauprozesse Bestimmten festzunehmen und abzuholen. Wie man hört, betrug die Zahl der Verhaftungen in Moskau, Leningrad und anderen Städten insgesamt bis Dienstag bereits mehrere Tausend.

*

In der Geschichte der sowjetrussischen Diadochenkämpfe ist ein weiteres Kapitel abgeschlossen worden. Die Hinrichtung der 16 Mitglieder der Sinwjew-Kamenew-Gruppe hat Stalin von einer Reihe einflußreicher Gegner befreit, denn Gegner seines Regimes waren Sinowjew, Kamenew, der Schwager Trotzkis, Smirnow und die übrigen Angeklagten immer, wenn sie auch zu wiederholten Malen reumütig ihre „geistige Wandlung" unter Beweis zu stellen suchten.

Ob mit dem Tode dieser Sechzehn die Gegensätze innerhalb der Partei nunmehr endgültig beseitigt sind, ist eine noch offene Frage. Stalin hat zwar einen neuen Sieg über seinen alten Gegner Trotzki davongetragen, ob jedoch dessen Einfluß auf die Partei, den er auch aus der Verbannung bisher ausübte, nunmehr endgültig zunichte gemacht worden ist, das muß erst die Zukunft zeigen. Vorerst hat es den Anschein, als ob Stalin gewillt ist, nunmehr völlig reinen Tisch zu machen. Schon jetzt werden Namen genannt wie Rykow und Bucharin, die als Nächste wegen „Verschwörung und Terrorismus" unter Anklage gestellt werden sollen und gegen die bereits eine Kampagne unter der Arbeiterschaft eingeleitet worden ist. Auch Radek, einst einer der Vorkämpfer des Leninismus, soll sich diesmal auf der Liste derjenigen befinden, die einmal — früher oder später — doch ihrer zerfetzenden Tätigkeit zum Opfer fallen.

Eines darf jedoch bei der Beurteilung der Vorgänge innerhalb der kommunistischen Partei nicht vergessen werden: Es handelt sich bei ihnen nicht um grundsätzliche weltanschauliche Gegensätze, die zu den internen parteipolitischen Kämpfen geführt haben, sondern um machtpolitische Auseinandersetzungen, die sich nach außen hin in taktischen Meinungsverschiedenheiten äußern. Den derzeitigen Inhabern der Macht — den Anhängern Stalins — stehen die Oppositionellen der Partei gegenüber, die sich als die klassischen Vorkämpfer der Revolution von 1917 betrachten und deren Führer Trotzki ist. Das Ziel der Politik beider Gruppen aber ist, darauf muß immer wieder hingewiesen werden, die Weltrevolution, nur daß die Oppositionellen sich als die Vertreter des ursprünglichen revolutionären Kurses betrachten — oder soweit sie jetzt hingerichtet worden sind, betrachteten — und die anderen Seite vorwerfen, von den alten Richtlinien Lenins abgewichen zu sein.

In der Tat handelt es sich bei den Hingerichteten größtenteils um Männer, die früher zum engsten Mitarbeiterkreis Lenins gehörten und führende Stellungen in der Partei innehatten, dann aber in der Aera Stalin immer mehr ins oppositionelle Fahrwasser gerieten. Nach außen hin am stärksten in Erscheinung getreten ist wohl Sinowjew, der ja auch im Nachkriegsdeutschland eine berüchtigte Rolle gespielt hat. Er war der eigentliche geistige Urheber des mitteldeutschen kommunistischen Aufstandes im Jahre 1921, der erst nach langwierigen blutigen Kämpfen niedergeschlagen werden konnte. Bis zum Jahre 1926, in welchem Jahre er zusammen mit Trotzki aus der Partei ausgeschlossen wurde, hat Sinowjew seine agitatorische Wirkung auf die innerdeutschen Verhältnisse ausgeübt. Nunmehr ist also auch er bei den Machtkämpfen in den Reihen der bolschewistischen Parteiführer auf der Strecke geblieben.

Der Kreis der alten Revolutionäre wird immer kleiner, damit aber auch der Kreis der Gegenspieler Stalins, der mehr und mehr unter Ausschaltung der Parteiinstanzen zum alleinigen Machtinhaber wird. Der Prozeß, der durch die Hinrichtung der Angeklagten beendet worden ist, hat bewiesen, daß Stalin nicht gewillt ist, seine Machtstellung antasten zu lassen und seinen Gegnern keine Gnade gewährt. Das zeigt auch eine Meldung der „Iswestija", der zufolge die Zweite Internationale an den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare ein Telegramm gerichtet haben soll mit der Bitte, die Angeklagten nicht zum Tode zu verurteilen. Die „Iswestija", das offiziöse Regierungsblatt, erklärt, daß eine Beantwortung des Telegramms überflüssig sei. Es handele sich dabei um einen Versuch, sich in die Justiz des Sowjetstaates einzumischen. Die II. Internationale mache sich damit eine Rolle an, die ihr nicht zukomme. Das ist deutlich genug und läßt erkennen, daß die bolschewistischen Machthaber nicht daran denken, ihre Politik irgendwie beeinflussen zu lassen, auch nicht durch ihre Genossen von der II. Internationale.

Das Echo der Dienstzeitverlängerung

Wachsende Erkenntnis der sowjetrussischen Gefahr im Ausland

Die Weltpresse steht ganz unter dem Eindruck der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland. Soweit man im Ausland ruhig und unbefangen urteilt — und das ist erfreulicherweise überwiegend der Fall —, erkennt man die Notwendigkeit dieser neuen Tat des Führers an, man erblickt darin die natürliche Antwort auf die ungeheuerliche Aufrüstung der Sowjetunion und gibt offen zu, daß Deutschland mit dieser Maßnahme dem Frieden dienen will. Selbstverständlich fehlt es auch, vor allem in der französischen Presse, nicht an Aeußerungen, in denen die deutschen Absichten verdächtigt werden, doch bleiben diese Hetzstimmen vereinzelt, sie bilden gegenüber der großen Masse der ruhig urteilenden Auslandspresse nur eine Minderheit. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, daß in den ausländischen Blättern sich immer mehr die Einsicht von der Bedrohung des Friedens durch die angeheure Aufrüstung der Sowjetunion durchsetzt und die bolschewistische Gefahr in ihrer ganzen Größe erkannt wird. So sind vor allem in England die fortgesetzten deutschen Hinweise auf die alarmierenden Nachrichten über die sowjetrussischen Rüstungen nicht unbeachtet geblieben. Aber auch in Frankreich fehlt es nicht an warnenden Stimmen. Noch weit mehr zeigt sich die Presse der kleineren Staaten von der kommunistischen Gefahr beunruhigt und zollt der deutschen Maßnahme Gerechtigkeit. Das gilt in besonderem Maße auch von der Presse der dem Sowjetreich benachbarten Länder, wie Estland, Litauen, Lettland und Polen.

Der Eindruck in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. August.

In den politischen Kreisen in Paris wird die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland auffallend ruhig aufgenommen. Der Quai d'Orsay hat sich inzwischen mit dem Foreign Office in London verständigt, und es steht nun fest, daß weder die französische noch die englische Regierung einen Schritt wegen der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Reichsregierung unternehmen werden. Bei der französischen Außenpolitik dürfte dabei als Grund mitspielen, daß man die Möglichkeiten, die die deutsche Annahme des französischen Neutralitätsvorschlages im spanischen Bürgerkrieg geschaffen hat, nicht zerstören möchte. So setzt man weiterhin große Hoffnungen auf eine Europakonferenz in ganz gleich welcher Form, der eine deutsch-französische Aussprache entweder unmittelbar vorangehen würde oder zwangsläufig folgen müßte.

Die Abendpresse nimmt — mit Ausnahme des Boulevardblattes „Paris Soir" — die Tatsache von der Dienstzeitverlängerung in Deutschland verhältnismäßig ruhig auf. „Temps" schreibt, die beiden deutschen Maßnahmen vom Montag erklärten sich eine aus der anderen. Durch das Waffenausfuhrverbot habe die deutsche Regierung ihren Wunsch bezeugen wollen, international zusammenzuarbeiten. Durch die Dienstzeitverlängerung habe die deutsche Regierung sich für die nächsten Verhandlungen Autorität und Ansehen gesichert. Auf jeden Fall seien die beiden Maßnahmen nicht derart, Frankreich abzulenken, im Gegenteil. Dieser Standpunkt wird von dem angesehenen Blatt in einer Art begründet, die erkennen läßt, wie sehr man auch in manchen Pariser Kreisen die Gefahr einer bolschewistischen Weltrevolution erkannt hat.

Das Blatt schreibt, zwei Grundsätze müsse man gelten lassen: Erstens: Alle Ideologie beiseite gelassen, habe Frankreich kein Interesse an einem allgemeinen sozialen Umsturz Europas. Frankreich sei durch seine Produktion und durch sein Genie ein Land der Qualität. Soziale Revolution aber höre gleichzeitig Triumph der Massen. In einem Europa aber, wo die Massen ohne Gegengewicht und ohne Tradition regierten, sei Frankreich großen Gefahren ausgesetzt, denn Frankreich sei von der Natur reich bedacht, aber habe eine sehr dünne Bevölkerung.

Zweitens: Frankreich könne keine brutale Aenderung des gegenwärtigen europäischen Gleichgewichts wünschen. Obwohl Frankreich friedlich sei und in seinen gegenwärtigen Grenzen befriedigt, könne es nicht bei einem europäischen Konflikt großen Umfanges beiseite bleiben, Frankreich wisse, daß die Tendenz jeder europäischen Nation zu einer Vorherrschaft für Frankreich eine große Gefahr bedeute. Daher sei Frankreich dem Völkerbund sehr zugetan.

Diese beiden Grundsätze vorausgesetzt, müsse die französische Diplomatie mit aller Gewalt verhindern, daß sich in Europa zwei feindliche Blöcke bilden, Blöcke, die zusammenhalten, sei es nicht nur durch die gemeinsamen nationalen Interessen, sondern vor allem durch eine gemeinsame politische Leidenschaft. Deutschlands Zustimmung zum französischen Vorschlag der Richtineinmischung liefere den Beweis, daß die Vernunft doch siegen könne, wenn ein starker Wille hinter ihr stehe. Hingegen beweise die deutsche Militärverordnung, daß die Regierung der Gewalt (!) noch nicht in Europa ihr Ende gefunden habe.

„Journal des Debats" erklärt, unglücklicherweise sei die revolutionäre Arbeit des Bolschewismus, die sich offen in Spanien gezeigt habe und deren Wirkungen sich auch in Frankreich fühlbar machten, nicht zu bestreiten. Die Irrtümer der französischen Politik hätten das Spiel Deutschlands sehr begünstigt. Es sei jedoch nicht notwendig, die französische öffentliche Meinung wegen der neuen Verstärkung der deutschen Armee künstlich aufzuregen. Hingegen müsse man von den leitenden Männern Frankreichs eine klarsehende Politik verlangen, die Vorsicht und Entschlossenheit vereine. In der spanischen Angelegenheit müsse auf jeden Fall die Neutralität unbedingt durchgeführt werden.

Die „Liberté" schreibt zur Dienstzeitverlängerung, Frankreich müsse seine Armee ebenfalls verstärken. Was werde man tun? Dreijährige Dienstzeit? Berufsarmee? Beides gleichzeitig? Die Entscheidung komme der Regierung zu, aber sie müsse handeln! Sie dürfe sich nicht wie üblich damit zufrieden geben, die deutsche Initiative zu registrieren.

Englische Stimmen

dnb. **London**, 26. August.

Die amtlichen Londoner Stellen waren am Dienstag nicht geneigt, zu der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland eingehend Stellung zu nehmen. Man erklärte lediglich, daß die Angelegenheit mancherlei technische Erwägungen mit sich bringe. Im übrigen halte man es für wahrscheinlich, daß die deutsche Verordnung auf den ersten Blick gewaltiger aussehe, als sie tatsächlich sei. Der Völkerbund werde sich wahrscheinlich nicht mit ihr beschäftigen müssen, da eine neue grundsätzliche Frage nicht berührt werde. „Pres Association" meldet, daß die britische Regierung von der deutschen Verordnung vorher nicht unterrichtet gewesen sei.

Von den Abendblättern nimmt das Rothermere-Blatt „Evening News" ausführlich zu der deutschen Verordnung Stellung. Es meint, Deutschland habe nach dem klugen Grundsatz gehandelt, für jeden Notfall gerüstet zu sein. Die deutsche Grenze sei von einer ungeheuren Ausdehnung. Auch sei Deutschland von einem Ring ausländischer Staaten umgeben, von denen viele schwergerüstet oder kleine Länder seien, durch deren Gebiete mächtigere, aber weiter entfernte Staaten marschieren könnten. Die Deutschen seien stets von der Furcht vor einer Einkreisung besessen gewesen. Niemand könne leugnen, daß die Gefahr einer Einkreisung heute so greifbar sei, daß Deutschland klug daran tue, jede Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen. Das mächtige Sowjetrußland sei natürlich das Land, das Deutschland am meisten fürchte, nachdem Sowjetrußland kürzlich sein Dienstpflichtalter herabgesetzt und seine Armee verstärkt habe. Der französisch-sowjetrussische Pakt und die Machtergreifung einer roten Regierung in Frankreich hätten Hitler überzeugt, daß keine Zeit verloren gehen dürfte, um Deutschland in einen möglichst starken Verteidigungszustand zu versetzen. Die Möglichkeit, daß es zwischen zwei schwergerüsteten kommunistischen Staaten leben müsse, sei an sich schon reichlich Grund genug für Deutschland, die mächtigste Armee in Europa zu unterhalten.

Deutsche in der Schweiz

Zur Entlassung eines deutschen Professors in Basel

d. **Berlin**, 26. August.

Vor kurzem hat die Regierung des Schweizer Kantons Basel-Stadt den Professor für pathologische Anatomie Dr. Gerlach, einen deutschen Staatsangehörigen, mit der „Begründung" entlassen, er habe sich nationalsozialistisch betätigt.

Diese völlig unverständliche Maßnahme einer Schweizer Kantonsregierung ist hinsichtlich der allgemeinen Haltung der Schweiz gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland doppelt bemerkenswert zu einer Zeit, in der das gleiche Deutschland den Vertretern der Schweiz während der Olympischen Spiele große Achtung gezollt hat. Wenige Tage sind zudem erst vergangen, seitdem die Regierung in Bern ihren Dank für die deutsche Hilfe bei dem Abtransport Schweizer Bürger aus dem spanischen Brandherd ausgesprochen hat. Der Fall Gerlach zwingt um so mehr zu einigen Feststellungen, weil für ihn eine schweizerische Behörde die volle Verantwortung trägt. Zu der fristlosen Entlassung des deutschen Hochschulprofessors wird der „Berliner Börsen-Zeitung" von sachkundiger Seite u. a. folgendes geschrieben:

„Professor Gerlach wird vorgeworfen, daß er Nationalsozialist sei, und daß diese Tatsache mit seiner Lehrtätigkeit an einer Schweizer Universität nicht in Einklang zu bringen sei. Nach Ansicht Schweizer Behörden genügt es also schon, daß ein Reichsdeutscher der in seinem Vaterlande führenden Bewegung angehört, um ihn auf die Straße setzen zu können. Seit langem hetzen die Blätter der Baseler Linkspresse gegen Gerlach. Der Hauptvorwurf, den Schweizer Kreise gegen Professor Gerlach erhoben, besteht darin, daß er im Schulungslager der Deutschen Studentenschaft in Ueberlingen einen Vortrag gehalten habe. Ueberfingen liegt nicht in der Schweiz, sondern auf deutschem Boden. Die Kantonsregierung Basel entfällt also einen Reichsdeutschen, weil er auf deutschem Grund und Boden vor Reichsdeutschen gesprochen hat. Die Rede befaßte sich im übrigen nicht mit innerpolitischen Zuständen der Schweiz. Weiter wird Professor Gerlach vorgeworfen, daß er seiner Tochter verboten habe, an einer Sammlung für Emigrantenkinder teilzunehmen. Professor Gerlach hat an die Schulleitung geschrieben, er sehe das Unmoralische dieser Sammlung darin, daß die Emigrantenclique, für die gesammelt wurde, Tausende von Frank dazu verwende, eine Hetzpresse gegen Deutschland zu finanzieren. Professor Gerlach hat mit seinem Brief nicht anders gehandelt, als es von jedem anständigen Deutschen, der Gefühl für die Würde seines Volkes hat, erwartet werden muß."

In der Zuschrift an das genannte Berliner Blatt wird weiter darauf hingewiesen, daß Professor Gerlach nicht der einzige deutsche Professor ist, gegen den sich die Machenschaften schweizerischer Stellen gerichtet haben. Bereits vor der Ermordung Gustloffs ist der deutsche Professor Porzig in Bern aus seiner Stellung als Universitätsprofessor entlassen worden, weil er Leiter der deutschen Kolonie und Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Bern war. Die Entlassung Porzigs gehört in dasselbe Kapitel wie die des Professors Gerlach. Gerade die Schweizer amtlichen Stellen müssen zur Genüge wissen, daß die Tätigkeit, wie sie Professor Porzig ausgeübt hat, keinerlei politische Funktionen in sich schließt und sich lediglich auf die Betreuung der reichsdeutschen Parteigenossen bezieht. Im übrigen ist immer wieder von uns mit aller Klarheit darauf aufmerksam gemacht worden, daß die auslandsdeutschen Parteigenossen ihre erste Pflicht in der Loyalität gegenüber dem Aufenthaltslande erblicken und sich infolgedessen von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes fernhalten. Es ist deshalb völlig unverständlich, daß zum Beispiel auch dem reichsdeutschen Professor Zetsche in Bern das Amt genommen worden ist. Die Gründe dafür sind ganz bestimmter politischer Natur, worüber die Verfolgungen anderer deutscher Professoren in der Schweiz, für die die Hetzpresse immer wieder neue Beispiele gibt, nähere Aufschlüsse vermitteln.

Die Tätigkeit der auslandsdeutschen Parteigenossen in der Schweiz ist absolut legal. Der Nationalsozialismus verzichtet im Gegensatz zum Kommunismus und Marxismus, die die Weltrevolution auf ihre Fahnen geschrieben haben und alle Völker mit ihren Segnungen beglücken wollen, auf die Uebertragung seiner Ideen auf andere Völker und Staaten. Der Nationalsozialismus ist eine deutsche Angelegenheit und es ist nicht erfindlich, welche politischen Gefahren für die Schweiz aus der Tatsache, daß deutsche Staatsangehörige sich zu ihrem Volk und Staat bekennen, hergeleitet werden können."

Professor Gerlach wird natürlich von den Rechtsmitteln, die ihm zur Verfügung stehen, Gebrauch machen. Von dem Baseler Disziplinargericht wollen wir erwarten, daß die in sich völlig ungerechtfertigte Amtsenthebung aufgehoben wird. Der Fall bliebe auch dann lehrreich genug; zeigt er doch, daß eine Schweizer Behörde einen deutschen Professor nur deshalb zu maßregeln versuchte, weil er ein aufrechter Deutscher ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0001

Dr. Schacht in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. August.

Minister und Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht landete, von Berlin kommend, kurz vor zwei Uhr auf dem Flugplatz in Le Bourget. Er wurde von dem deutschen Botschafter, Graf Welczek, dem Legationsrat Dr. Campe, dem Leiter der Wirtschaftsabteilung, und von mehreren Vertretern der Bank von Frankreich empfangen. Die Reise ist eine Erwiderung des Besuches, den der Präsident der Bank von Frankreich, de Labérie, vor wenigen Wochen in Berlin abgestattet hat.

Dr. Schacht wird heute vormittag schon eine erste Unterredung mit dem Präsidenten der Bank von Frankreich haben. An dem Frühstück in der Bank von Frankreich nehmen der Ministerpräsident Léon Blum und mehrere andere Minister der französischen Regierung teil.

Pariser Beratungen

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. August.

Der Ministerpräsident Léon Blum hatte gestern nachmittag eine eingehende Unterredung mit dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Gamelin, über die Rückwirkungen der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland. Gestern abend hat dann unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten das politische Komitee der Nationalverteidigung getagt, dem die verschiedenen Minister der Landesverteidigung und des Generalstabes sowie die Vertreter des Auswärtigen Amtes angehören. Ueber all diese Beratungen sind verständlicherweise keine Mitteilungen gemacht worden. Die Beratungen werden aber in den nächsten Tagen wohl weiter fortgesetzt werden, zumal der Präsident der Republik, Lebrun, der augenblicklich in den Alpen in den Ferien weilt, schon am nächsten Montag wieder in Paris eintrifft. Sicherlich dürfte dann auch ein außerordentlicher Ministerrat einberufen werden. Auch erscheint es wahrscheinlich, daß die Heereskommission der Kammer schon in den nächsten Tagen einberufen werden wird.

Im übrigen bestätigt die heutige Morgenpresse, daß Frankreich keinerlei diplomatische Schritte in Berlin zu unternehmen gedenke. „All-zu viel feierliche Demarchen sind unternommen worden und sind lediglich zum Gespött geworden", meint das „Echo de Paris". „Es ist unmöglich, sich noch weiter auf die Bestimmungen der toten Verträge zu berufen, ohne der Lächerlichkeit zu verfallen". Die Erwiderung Frankreichs werde also, so betont man in Paris, ausschließlich auf diplomatischem Gebiet liegen.

Parole: Bewegungskrieg

Die italienischen Herbstmanöver

h. **Rom**, 25. August.

Seit zwei Tagen versammeln sich im Raum von Irpina bei Neapel die Einheiten der roten und der blauen Partei, die in diesem Jahr an den großen italienischen Herbstmanövern teilnehmen. Die Manöveraufgaben sind auch in diesem Jahre Situationen des Bewegungskrieges entnommen, und zwar wird der roten Armee die Ausnutzung eines angenommenen taktischen Erfolges, der blauen Armee dagegen zunächst hinhaltende Rückwärtsbewegung und Gegenangriffe in einem zweiten Zeitabschnitt zur Aufgabe gestellt.

Wie die im vorigen Jahr herausgegebenen „Richtlinien für den Einsatz großer Einheiten" gezeigt haben, hat sich in Italien nach anfänglichem Zögern die Auffassung vollkommen durchgesetzt, daß, wie es in den genannten Richtlinien wörtlich heißt, „unser nächster Krieg ein Bewegungskrieg sein wird, da er uns von den materiellen Bedingungen der Nation aufgezwungen wird und ihrem neuen Geist entspricht". Dieselben Gedanken sprechen die in diesem Jahr herausgegebenen „Grundsätze für das Infanteriegefecht" aus. Man hat also ganz den Gedanken fallen lassen, von dem sich noch der bekannte General Douhet leiten ließ, daß nämlich die modernen Verteidigungsmittel stärker seien als die Angriffswaffen, daß der Zukunftskrieg daher unweigerlich ein menschen- und materialfressender Stellungskrieg sein werde, und daß die kriegspolitische Entscheidung daher im Luftangriff auf die Industriezentren und lebenswichtigen Mittelpunkte im Hinterlande des Gegners gesucht werden müßte. Man ist im Gegenteil heute in Italien der Ansicht, daß die mit allen spezialisierten Angriffswaffen ausgerüsteten großen Einheiten jeden Widerstand brechen können. Daher sind den Manövern dieses Jahres ebenso wie den südtiroler Herbstmanövern vom Vorjahr wieder Aufgaben aus dem Bewegungskrieg zugrunde gelegt worden.

Im Gegensatz zum vorigen Jahr ist man in Italien jetzt zu einer reineren begrifflichen Scheidung in einigen taktischen Fragen gelangt. So wird in diesem Jahre die Infanteriebewaffnung in drei Kategorien eingeteilt: 1. die individuellen Waffen (Gewehr mit Bajonett und Handgranaten), 2. die sogenannte kollektive Angriffsbewaffnung, das heißt die auf die Kompanie als kleinste taktische Einheit verteilten Waffen (leichte Maschinengewehre und leichte Minenwerfer Modell Brixia) und endlich 3. die Begleitwaffen (schwere Maschinengewehre, 81-mm-Minenwerfer, 47-mm-Kanonen und ein 67-mm-Geschütz und leichte Kampfwagen). Auch hat man jetzt theoretisch den Unterschied zwischen „motorisch transportierten Einheiten" und „motorischen Waffen" (also Kampfwagen aller Art, auf Motorrädern montierte MGs. usw.) festgestellt und so dem alten Ausdruck „motorisierte Einheiten" seine Zweideutigkeit genommen.

Die Hungerrevolten dauern an

Blutige Zusammenstöße in Sowjetrußland

Odessa, 26. August.

Die Hungerrevolten in der Ukraine haben trotz der Verhängung des Alarmzustandes für zahlreiche Truppenteile der roten Armee in diesen Tagen weiter um sich gegriffen. Im Bezirk Poltawa, wo es bei der Plünderung eines Militärmagazins durch die Bevölkerung zu blutigen Kämpfen zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und den Soldaten der Roten Armee andererseits gekommen war, bei denen 29 Personen getötet wurden, haben sich erneut Unruhen ereignet, die blutig unterdrückt worden sind. Von den Demonstranten sind über 200 verhaftet und dem Gefängnis in Poltawa zugeführt worden.

Ebenso sind in der Gegend von Konotop erneut Hunderte von hungernden Arbeitern und Bauern, die ihrem Unmut über die Beschlagnahme aller Lebensmittelvorräte durch die rote Armee Luft gemacht hatten, von der Arbeit weg verhaftet und in ein Stacheldrahtlager übergeführt worden. Sie sehen ihrer Aburteilung wegen Sabotage entgegen. Inzwischen haben die Hungerrevolten auch auf das Gebiet der Nordkaukasischen Sowjetrepublik und die Bezirke Kursk und Saratow übergegriffen. So haben in Jelanki am Don Hunderte von Arbeitern und Bauern die mit der Beschlagnahme der Lebensmittel beauftragten Kommissare der Roten Armee überfallen und gelyncht. Die daraufhin eingesetzten Truppen haben rücksichtslos die Bevölkerung ganzer Dörfer mit den Dorfsowjets an der Spitze verhaftet und 16 Personen, die Widerstand leisteten, erschossen. Auch in Kamensk wurden umfangreiche Verhaftungen von Kulaken, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, wegen Sabotage, vorgenommen.

In Dzierzkoje am Dnjepr spielten sich dramatische Vorgänge ab: Als eine Kompanie der Roten Armee anrückte, um wegen der Weigerung, die Lebensmittel abzuliefern, Verhaftungen vorzunehmen, versuchten etwa 100 Personen in Booten über den Dnjepr zu flüchten. Die Truppen eröffneten auf die Boote, in denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden, ein Schnellfeuer. Bei der darauf entstehenden Panik kenterten zwei Boote, und etwa 40 Personen ertranken in den reißenden Fluten.

Der rote Terror in Madrid

Parteiführer und leitende Persönlichkeiten in Madrid hingerichtet

Hendaye, 26. August.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid wurden dort in einem Schnellprozeß mehrere Todesstrafen verhängt. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige Minister Milsiades Alvarez, Führer der liberaldemokratischen Partei; der ehemalige Minister Martinez de Velasco, Führer der Agrarpartei; Miguel Primo de Rivera, der Bruder des Faschistenführers; der bekannte faschistische Fliegeroffizier Ruiz de Alda und der Nationalistenführer Albinana.

Die Anklage behauptet, die Genannten hätten eine führende Rolle bei dem Brand im Madrider Gefängnis vor wenigen Tagen gespielt, ein Brand, der künstlich von den Faschisten gelegt worden sei und ihrer Befreiung hätte dienen sollen. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden. In Barcelona wurden Madrider Meldungen zufolge am Montag vier Offiziere in San Sebastian sechs Offiziere von Roten erschossen. In Madrid ereilte das gleiche Schicksal vier Kavallerie-Offiziere.

Die Nationalisten in Malaga?

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. August.

Nachdem General Queipo de Llano gestern in einer Rundfunkrede am Sender von Sevilla angekündigt hatte, daß er seinen Hörern für heute eine große Ueberraschung mitzuteilen hoffe, wird aus La Linea gemeldet, daß die nationalen Truppen in Malaga eingedrungen seien. Allerdings hat diese Meldung bisher noch keine amtliche Bestätigung erhalten. Im übrigen wird berichtet, daß der Vormarsch der Marokkotruppen auf Toledo gute Fortschritte gemacht habe und daß die Befreiung der im Alkazar belagerten Offiziersschüler für die nächsten Tage erwartet werden dürfte. Vor Irun sind neue Verstärkungen der Marokkotruppen eingetroffen, man erwartet die Wiederaufnahme der Offensive vielleicht schon für heute.

Vor Saragossa ist ein Kriegsberichterstatter der kommunistischen „Humanité", der in den Reihen der roten Milizen mitkämpfte, schwer verletzt worden. Wie das „Journal" meldet, sind zwei spanische Werber in Frankreich eingetroffen, die vor allem französische Kampfflieger für die roten Milizen anzuwerben suchen. Sie bieten ein Handgeld von 10 000 Frank und ein Monatsgehalt von 5000 Frank an. In Paris fand gestern abend eine Volksversammlung der Volksfrontparteien statt, in der erneut Waffen und Munition für Spanien gefordert wurden. Eine spanische revolutionäre Kämpferin trat dabei in voller Kriegsuniform auf. Der kommunistische Abgeordnete Thorez benutzte die Gelegenheit zu wilden Schmähungen gegen Deutschland. Vor dem Versammlungslokal war ein französisches Kampfflugzeug aufgebaut worden, das bereits für die Spenden der französischen Volksfront für die Madrider Regierung angekauft worden war. Ein zweites Flugzeug soll, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, in den nächsten Tagen gekauft werden.

*

Von der Guadarrama-Front berichtete General de Llano, daß General Mola die Wasserleitungen nach Madrid beherrsche. Er wolle jedoch mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der spanischen Hauptstadt die Wasserzufuhr nicht abschneiden, denn Barbareien wolle das Nationalsicher nicht begehen. Weiter machte General Queipo de Llano die Mitteilung, daß fast 600 Offiziere der Marinestation in Cartagena, die sich gegen die Marxisten aufgelehnt hätten, mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen worden seien.

Spanische Fischdampfer durchsucht

London, 26. August.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sind am Dienstag zwei spanische Fischdampfer auf der Höhe von Gibraltar von einem britischen Kriegsschiff aufgehalten, durchsucht und nach Gibraltar gebracht worden. Zuerst wurde vermutet, daß die spanischen Schiffe Kriegsmaterial an Bord hatten. Es wurde jedoch festgestellt, daß dies nicht der Fall war, und die Fischdampfer wurden wieder freigelassen.

Jahrgang 1914 bleibt

Die Ausführungsbestimmungen zur Dienstzeitverlängerung

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 erlassen:

I. Zum allgemeinen Entlassungstag Herbst 1936 werden nach einjährigem aktiven Wehrdienst entlassen:

a) Die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1913 und älterer Geburtsjahrgänge.

b) Die in Ostpreußen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht herangezogenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910, soweit sie sich nicht freiwillig auf ein zweites Jahr verpflichten wollen oder schon für eine längere Dienstzeit verpflichtet sind. Für sie gilt die aktive Dienstpflicht im Sinne des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 mit einem Jahr aktiven Wehrdienstes als erfüllt.

II. Es bleiben vom Herbst 1936 an zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ein zweites Jahr im aktiven Wehrdienst: die im Herbst eingestellten Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1914 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die zur Zeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, einschließlich der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge.

III. Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile erlassen die hierzu noch erforderlichen Zusatzbestimmungen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Wirtschaft und Militärdienst

Die Einstellung von Lehrlingen

b. **Berlin**, 26. August.

Zu Beginn der heutigen Tagung der auf der NS-Ordensburg Krössinsee versammelten Gauwaltungs-Abteilungsleiter machte Hauptamtsleiter Claus Selzner wichtige Ausführungen über die Fragen, die sich aus der zweijährigen Militärdienstpflicht ergeben. Die Verlängerung der Militärdienstpflicht auf zwei Jahre stellt auch die Deutsche Arbeitsfront sowohl in sozialpolitischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht vor ganz neue Aufgaben. Durch Schulung und Umschulung wird die DAF. alles tun, um auftretende Spannungen im Wirtschaftsleben, die sich vor allen Dingen im Facharbeitermangel zeigen werden, auszugleichen. In diesem Zusammenhang fanden auch die Ausführungen des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", Jäzosch, besonderes Interesse, der nicht nur einen großen Ueberblick über die Arbeit seiner Reichsbetriebsgemeinschaft gab, sondern auch wichtige Angaben über die Art der Facharbeiterschulung und die auf diesem Gebiet bereits unternommenen Erfolge machte. Insbesondere verwies er auf die Tatsache, daß der Wille zur Einstellung von Lehrlingen bei einigen Betriebsführern noch lange nicht genügend ausgeprägt ist. Innerhalb der Betriebe, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" gehören, sind bisher 25 Millionen Reichsmark in bezug auf die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" angelegt worden. Dieser große Erfolg sei nur der Tatsache zu verdanken, daß sowohl der größte Teil der Betriebsführer als auch der Gefolgschaftsmitglieder erkannt hat, daß der Geist der Gemeinschaft die beste Voraussetzung auch für den Erfolg in der Wirtschaft ist.

Der Reichsstatthalter in Hessen hat eine Schenkung von 230 000 RM. an die Technische Hochschule Darmstadt als letztwillige Verfügung von Ungenannt genehmigt, ebenso eine Schenkung von 980 Reichsmark von Ministerialrat Dr.-Ing. e. h. Carl Hofmann-Darmstadt zur Förderung bedürftiger Studierender der Architektur-Abteilung. Ferner ist eine letztwillige Zuwendung von Frl. Luise Lauterenin Wiesbaden an den St. Martinus-Verein in Mainz in Höhe von 7580,59 RM. genehmigt worden.

*

Der außenpolitische Schriftleiter des „Echo de Paris", Pertinax, der mit seinem bürgerlichen Namen André Geraud heißt, ist vom französischen Außenminister zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Riechen, Hören, Sprechen und Schmecken

Prof. W. v. Eicken, der Präsident des internationalen Kongresses der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, über die wichtigen Forschungsergebnisse

Nur wenige wissenschaftliche Tagungen werden es erreichen, fast die gleiche Zahl teilnehmender Nationen vorweisen zu können wie die Olympischen Spiele. Speziallistentum bedeutet immer auch eine gewisse Begrenzung der Teilnehmer, selbst bei bedeutsamen Tagungen. Um so größer ist aber schon der äußere Erfolg des III. Internationalen Kongresses der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte zu werten, der soeben in Berlin stattfand und der die Vertreter von nicht weniger als 44 Nationen vereinigte. Italien hatte allein 50 Aerzte geschickt, nicht viel weniger kamen aus Frankreich und England. Prof. v. Eicken, der hervorragende Berliner Arzt und Präsident der Tagung, erklärte diese erstaunliche Tatsache in seiner liebenswürdigen Art:

„Als in Freiburg vor etwa 20 Jahren mein Lehrer Killian wirkte, der Erfinder der Bronchoskopie, jener Methode, mit der man auf direktem Wege in die Bronchien schauen kann, da kamen viele junge Aerzte aus dem Auslande, um hier zu lernen. „Das Mekka der Halsspezialisten" nannte ein Engländer damals die Freiburger Klinik. Inzwischen sind viele dieser jungen Aerzte zu berühmten Fachgelehrten herangewachsen, die die in Freiburg erworbenen Kenntnisse weiter entwickelt haben. Aber die freundschaftliche Verbindung mit der deutschen Forschung ist geblieben und so ist der Kongreß gleichzeitig auch ein Treffen zahlreicher ehemaliger Schüler des großen Freiburger Gelehrten geworden."

Das Krebsproblem

Eines der Hauptthemen der Tagung bildete der Krebs an den oberen Luftwegen. Autoritäten der europäischen [illegible] sprachen über ihre Erfahrungen im Kampf gegen die gefürchtete Krankheit. Prof. Berven von dem berühmten Stockholmer Radiuminstitut und Prof. Hautant vom Curie-Institut in Paris konnten über die Erforschung der günstigsten Strahlungsmenge und über die wichtige Frage berichten, wo das Messer des Chirurgen einzusetzen ist. Mit radiumhaltigen Nadeln, die in die erkrankte Stelle versenkt werden, und mit kleinen radiumhaltigen Platinkapseln, die z. B. bei der Behandlung von Kehlkopfkrebs in den Schilddrüsenknorpel eingebettet werden, lassen sich gute Erfolge erzielen.

„Es ist heute möglich", sagte Prof. v. Eicken, „den beginnenden Kehlkopfkrebs so zu heilen, daß auch die Stimme voll erhalten bleibt." Prof. Sching, Zürich, zeigte das schon eindrucksvoll durch Schallplatten, die vor und nach der Behandlung aufgenommen waren. Ein ganz außerordentlich wichtiger Fortschritt, wenn man bedenkt, daß lange Jahre hindurch der Kehlkopfkrebs als eine Krankheit galt, der gegenüber die ärztliche Kunst fast machtlos war. Auch schwierige Fälle von Krebs der Nase, der Zunge und der oberen Luftwege sind heute nicht mehr hoffnungslos. Prof. Torriani, ein hervorragender italienischer Krebsforscher, konnte dazu erklären: „Wer Aerzte und Kranke davon zu überzeugen hilft, daß der Krebs vieler Körperstellen heilbar ist, wenn er nur rechtzeitig erkannt und richtig behandelt wird, der tut ein philantropisches Werk."

Was ist mit dem Heuschnupfen?

Da die deutschen Wissenschaftler bei der großen Fülle von Vorträgen ausländischer Gelehrter den Gästen des Kongresses den Vortritt gelassen und ihre eigenen Referate zurückgestellt hatten, sind einige wichtige Themen nicht behandelt worden, so [illegible] und sonstigen allergischen Erkrankungen. Prof. v. Eicken, ein besonders guter Kenner dieser Materie, gab einige interessante Auskünfte über den gegenwärtigen Stand ihrer Erforschung. Man muß danach die sogenannten Empfindlichkeitskrankheiten, zu denen der Heuschnupfen gehört, als „Kulturkrankheiten" ansehen. Es sind besonders die überempfindlichen Geistesarbeiter, die sensiblen Großstadtmenschen, die unter dem Reiz der fliegenden Blütenpollen im Sommer leiden. Der derbere Landarbeiter macht sich nichts aus den Millionen feinster Blütenstaubkörnchen, die er von morgens bis abends einatmet, bei dem nervöseren Städter lösen sie hingegen Fieber, Atemnot und allerlei andere Beschwerden aus. Alle möglichen Stoffe, vor allem Tierhaare, können solche allergischen Erkrankungen auslösen. Ein deutscher Offizier, der längere Zeit in der Türkei tätig gewesen war, hatte seiner Frau einen schönen Kelim-Teppich mitgebracht. Plötzlich zeigten sich bei der Frau Asthmabeschwerden, die durch nichts zu beseitigen waren. Mit Extrakten von allen möglichen Blütenpollen wurden erfolglose Tests auf Heuschnupfen versucht. Schließlich kam man auf den Kelim, zu dessen Herstellung bekanntlich auch Kamelhaare verwendet waren. Mit dem Staubsauger wurden einige Fasern abgesaugt und nun ein Extrakt gemacht, dessen Einspritzung sofort zeitige Quaddelbildung zur Folge hatte. Nun wußte man, wer der Schuldige war. Der Kelim wurde verkauft, und die betreffende Dame war von diesem Augenblick an gesund.

Es gibt heute sichere Methoden, um die Ursachen der Allergie festzustellen. Viele Heuschnupfenkranke behandelt man, indem man sie durch planmäßige Einspritzungen mit sogenanntem Mischextrakt an die verschiedenen Blütenpollen-Arten gewöhnt. In schwereren Fällen läßt sich auch sofortige Erleichterung durch die sogenannte allergenfreie Kammer erzielen, in der der Kranke eine sorgfältig gereinigte Luft atmet. Allerdings weiß die Wissenschaft trotz dieser Fortschritte bis jetzt nicht, was denn nun beim Heuschnupfen und seinen Verwandten im Körper vor sich geht. So sucht die Forschung noch nach den letzten Ursachen dieser Krankheit, die heute mehr als eine halbe Million Menschen allein in Deutschland alljährlich für einige Monate befällt.

Schädlicher Lärm

Eine große Rolle unter den Berufskrankheiten spielen die „Schädigungen des Gehörs durch den Lärm." Es ist vorgekommen, so erklärte Prof. v. Eicken, daß Lokomotivheizer unter dem ständigen Tattern — bei den neueren Lokomotiv-Modellen ist das natürlich anders — allmählich schwerhörig wurden und nach Jahren der Ausbildung zum Lokomotivführer ihr Ziel gar nicht erreichten, weil sie die wichtige Bedingung „gutes Gehör" nicht mehr erfüllen konnten. Die Erschütterungen des Trommelfells durch den Lärm der Niethämmer, ja sogar die gar nicht einmal auf das Ohr selbst wirkenden Erschütterungen des Körpers beim Bedienen von Preßluftmeißeln lassen im Laufe der Jahre ihre Spuren im Gehörzugen zurück. In der Eisenbahnwerkstatt München-Freimann hat man, wie Dr. Perwitschkatz-Breslau berichtete, den Schall genau analysiert, der von den verschiedenen Nietthämmern und den verschiedenen Metallarten ausgeht. Man hat dann festgestellt, daß die Arbeiter durch Messingkapseln, die mit Hilfe von Gummiträdern schallsicht das Ohr umschließen, gegen den sonst unerträglichen Lärm gut geschützt werden können.

Noch wichtiger aber als solche Schutzmittel ist natürlich die Vermeidung des Lärms. Der Ersatz von Nieten durch Schweißen, die Konstruktion lautloser Maschinen, kurz hygienische Verbesserungen der technischen Produktion, an denen heute eine Arbeitsgemeinschaft von Technikern und Aerzten unter der Führung des Heinrich-Hertz-Institutes für Schwingungsforschung arbeitet. Dr. L. Kühle.

---

* **Erbgesundheitsbüro in London.** Um die Probleme erblicher Krankheiten und Gebrechen zu erforschen, wurde in London ein Erbgesundheitsbüro errichtet, an dem Wissen[illegible] unter mitarbeiten sollen. Man plan[illegible] ung einer Kartei für Familienge[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0002

Der „Schlächter von Kanton"

Heinz Neumanns Rolle in Spanien

b. Berlin, 26. August.

Der „Schlächter von Kanton", einer der übelsten bolschewistischen Agitatoren und Mordbrenner, der aus der Sowjetkassenjeit auch in Deutschland unrühmlichst bekannte Kommunist Heinz Neumann, treibt, wie Mitteilungen des Direktors der spanischen Zeitung „Informaciones", Victor de la Serna, bestätigen, sein blutiges Unwesen in Spanien. Serna hat von Marseille aus, wohin er sich aus den Klauen der roten Miliz retten konnte, eine Reihe sehr interessanter Mitteilungen gemacht, die das Bild völlig abrunden, das wir ohnehin von der direkten Einmischung der Moskauer Stellen in die spanischen Wirren besitzen. Danach sind „die wirklichen Diktatoren von Madrid zwei Russen: der Sowjetrusse Brosky und der berüchtigte Heinz Neumann". Die Mitglieder der spanischen Linksregierung stehen unter der Fuchtel dieser beiden Bolschewisten. Brosky gilt als der offizielle Beauftragte der Komintern, Neumann hat es sich zur Aufgabe gemacht, die spanischen Bürger zu „überwachen". Er macht die Gesetze, woraus zu entnehmen ist, daß er der Leiter dieser bolschewistischen Diktatur auf spanischem Boden ist. So wie in Spanien hat Neumann, der Jude ist, schon früher überall dort in der bestialischsten Weise gewütet, wo die Bolschewisten einen neuen Brandherd zu entzünden versuchten. Seine Tätigkeit bei dem kommunistischen Aufstand in China in den Jahren 1926/27 brachte ihm den Beinamen „Der Schlächter von Kanton" ein. Neumann war einer der kommunistischen Hauptrebellenführer, die Ende 1932 und Anfang 1933 einen kommunistischen Umsturz in Deutschland vorbereiteten, der nur durch die Machtergreifung des Führers verhindert worden ist.

Das Stahlhelm-Traditionsabzeichen

Berlin, 26. August.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die nachgeordneten Behörden folgenden Runderlaß gerichtet: „Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. November 1935 (RGBl. I S. 1341) habe ich das Tragen des Stahlhelm-Traditionsabzeichens mit der Maßgabe gestattet, daß 1. die Bezeichnung des Abzeichens und seiner Träger als „alte Garde" unterbleibt, 2. der Beliehene über das Abzeichen eine ordnungsgemäß ausgestellte Urkunde besitzt, 3. nachträgliche Verleihungen des Abzeichens nicht mehr stattfinden dürfen und 4. das Abzeichen nur zum Zivilanzug getragen werden darf. Auch gegen das Tragen der den Mitgliedern des früheren Stahlhelm-Frauenbundes verliehenen Schleife als Brosche habe ich keine Einwendungen erhoben."

Das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland

Am 27. August d. J. wird in Stuttgart das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland, das erste Volksmuseum des Deutschtums auf der ganzen Erde, eröffnet werden. Das Deutsche Auslandsinstitut hat aus diesem Anlaß einen aufschlußreichen, bebilderten Plan des musealen Aufbaues herausgegeben. Er zeigt in großen Querschnitten die auslandsdeutschen Leistungen der Kultur der bäuerlichen und städtischen Siedlungen, des Kolonialwesens usw. Mit dem Ehrenmal erhält Stuttgart ein Wahrzeichen seiner Berufung zur Stadt des Auslandsdeutschtums.

Der stellvertretende Chef der preußischen Geheimen Staatspolizei hat mit Anordnung vom 10. Juli 1936 die Sekten „Gottesbund Tanatra" und „Gnosis" für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Die Auflösung erfolgte auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933.

*

Wie der Reichs-Jugend-Presse dienst von zuständiger Stelle erfährt, hat sich der Reichsschatzmeister damit einverstanden erklärt, daß bei der Uebernahme in die Partei die Mitgliedschaft beim NS. Schülerbund auf die Mitgliedschaft bei der Hitler-Jugend angerechnet wird. Im Zuge der Zusammenfassung der deutschen Jugend zur HJ. wurde der NS.-Schülerbund aufgelöst und seine Mitglieder in die Hitler-Jugend eingegliedert, die nunmehr die Aufgaben des NSS. übernahm.

50/50 Pf. Odol klar ZAHNPASTA

Das „Nachtgespenst" vor Gericht

Sicherungsverwahrung für einen der berüchtigtsten Berliner Einbrecher

Zusammen mit seiner wegen Hehlerei angeklagten 41jährigen Freundin Frieda Arndt hatte sich am Dienstag vor der 12. Berliner Strafkammer der 43jährige Johann Janoschka zu verantworten, einer berüchtigte Berliner Einbrecher, der monatelang die Bezirke der Innenstadt als sogenanntes „Nachtgespenst" in Schrecken versetzte und zuweilen bis fünf Einbrüche in einer Nacht beging. Er pflegte die Haustür mit einem Dietrich zu öffnen, ging auf den Hof, drückte hier eine Scheibe ein und plünderte dann die Wohnungen nahm er Erdgeistsch aus. Einen erheblichen Teil seiner Diebesbeute, wertvollen Brillantschmuck und Goldsachen, hatte er seiner Geliebten geschenkt. Er scheint ihr gegenüber die Rolle des gutgestellten Biedermannes gespielt zu haben, und er erzählte ihr, daß es sich bei seinen Geschenken um Erbstücke seiner kürzlich verstorbenen Mutter handele.

J. hat eine trostlose Jugend gehabt. Seine Mutter trennte sich von ihrem in Oberschlesien lebenden Manne und siedelte nach Berlin über. Sie ließ den zu allerhand Streichen neigenden Jungen vollkommen verwahrlosen und brachte es fertig, ihn sogar der Polizei anzuzeigen, als er sie einmal bestahl. So kam der zwölfjährige zu seiner ersten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die nächste Etappe seines Entwicklungsganges war die Fürsorgeerziehung. Er brach hier mehrmals aus und lief auch seinen Lehrherren davon. Während des Krieges wurde er mehrmals wegen Fahnenflucht verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. Die Revolutionszeit sah ihn als Rummelboxer und „Rauschgiftsmuggler" in zweifelhaften Lokalen. Immer wieder beging er Diebstähle und andere Straftaten. Die letzte seiner elf Vorstrafen lautete auf sechs Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Nach seiner letzten Strafverbüßung nahm er sein altes Treiben in gesteigertem Maße auf und beging im vergangenen Herbst rund 200 Einbruchsdiebstähle.

Die Strafkammer verurteilte den gefährlichen Schwerverbrecher wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls zu neun Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und ordnete außerdem zum Schutz der Allgemeinheit die Sicherungsverwahrung gegen ihn an. Seine mitangeklagte Freundin dagegen wurde entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen, weil das Gericht zu der Ueberzeugung gelangte, daß sie über das verbrecherische Treiben ihres Freundes nicht unterrichtet war und tatsächlich geglaubt hat, die ihr zugewandten Geschenke seien wirklich Familienerbstücke des Angeklagten.

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Operation auf der Landstraße. In der Hannoverschen Gemeinde Nonnenberg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammenstieß. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen am Bein, daß sein Leben in Gefahr war. Zwei schnell herbeigeholte Aerzte erkannten, daß das Leben des Verletzten nur durch eine sofortige Operation zu retten war. Sie entschlossen sich deshalb, an Ort und Stelle das Bein zu amputieren. Nach glücklich verlaufener Operation wurde der Verunglückte ins Krankenhaus überführt.

*

Huhn mit Reis oder: Der Knochen in der Speiseröhre. Ein Gast hatte in einem Wirtshaus ein Mittagessen bestellt, das auf der Speisekarte mit „junges Huhn mit Reis" bezeichnet war. Beim Einnehmen dieses Gerichts geriet dem Gast ein Knochen oder Knorpelstück von 2 Ztm. Länge in die Speiseröhre und blieb dort stecken. Trotz alsbaldiger Operation führten Mißverletzungen in der Speiseröhre zum Tode infolge Blutvergiftung. Die Schadensersatzansprüche der Witwe wurden vom Reichsgericht in einer Grundsatzentscheidung (Jur. Wochenschr. S. 2934) abgelehnt. Zur Begründung erklärt das Reichsgericht, daß der Gastwirt als Geschäftsführer persönlich bei dem ganzen Geschehen nicht beteiligt sei, sondern nur für die Zubereitung des Gerichts das Küchenpersonal verantwortlich sei. Weiter wurde festgestellt, daß dieses Küchenpersonal äußerst zuverlässig war, so daß auch den Gastwirt aus § 831 BGB. keine Haftung trafe. Erfahrungsgemäß könne auch bei sorgfältiger Zubereitung nicht verhindert werden, daß ein kleines Knochenstück im Fleisch hängen bleibe. Der Gast sei sehr unvorsichtig gewesen. Wenn ein Gericht übungsgemäß in einem Gefäß (Eintopf) gereicht werde, sei es Sache des Gastes, es mit besonderer Vorsicht zu verzehren.

*

Gebratene Kreuzotter — ein Leckerbissen. Eine aufgebratene Kreuzotter schmeckt viel besser als Ringelnatter oder Tintenfisch!" So lautet das Urteil des dänischen Magisters Hvaß, und der ist Fachmann in solchen Dingen. Er hat schon Quallen gegessen, aber meint, daß sie nicht entfernt an Kreuzotteren heranreichen. Die Kreuzotter-Maßgelt, an der sich neben der Gattin und den beiden kleinen Kindern des Magisters auch ein Journalist beteiligte, war der Erfolg eines Rundfunkvortrags über Giftschlangen. Hvaß hatte darin erklärt, es sei nicht einzusehen, warum der Liebhaber von Aalen nicht einzusehen, warum die Liebhaber von Aalen abgesehen vom Kopf sei das Fleisch dieser Schlangen nicht giftig. Daraufhin wurden dem Magister aus dem Hörertreis viele lebende Kreuzotteren zugeschickt. Das größte Exemplar, ein 73 Zentimeter langer Riese, wurde für die Bratpfanne bestimmt, nachdem der Kopf mit dem Küchenbeil abgeschlagen war. Da das Kochbuch nichts über das neue Gericht enthielt, wurde die Schlange wie ein Aal behandelt, gereinigt und außerdem enthäutet. Die Haut ließ sich leicht abziehen. In Butter gebraten, mit Salz und Pfeffer gewürzt, hat die Kreuzotter nach dem Zeugnis der Teilnehmer der Mahlzeit ihnen besser gemundet, als der schönste Brataal. — In Ostafrika essen die meisten Eingeborenen übrigens Schlangenfleisch sehr gern, während sie Aal verabscheuen.

*

Die feierliche Krönung des englischen Königs Eduard VIII. findet noch heute. In aller Heimlichkeit ist jetzt die wichtigste Vorbereitung, dazu getroffen worden. Die alte brillantenschimmernde englische Königskrone wird unter allen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln von London nach Glasgow zum Hofjuwelier M. O. Cynell transportiert. Dieser Mann hat nicht nur die vielen Edelsteine zu reinigen und ihren Glanz zu erneuern, er muß auch wie ein Hulmacher die ehrwürdige Krone der Kopfform des neuen Monarchen anpassen. Bei Eduard VIII. ist dazu eine Erweiterung notwendig, sein Kopf ist etwas umfangreicher als der seines verstorbenen Vaters. Die kostbare Krone wird in einer besonders für diesen Zweck hergestellten feuersicheren Kassette mit einem Wasserflugzeug von London über Themse und Meer nach Glasgow geschafft. Die Arbeit des schottischen Hofjuweliers, dessen Haus während dieser Zeit von schwerbewaffneten Polizisten bewacht wird, dürfte Ende November beendet sein.

143 Tote, 4318 Verletzte

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reiche 143 Tote und 4318 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Schach-Olympia

Der am Dienstagvormittag beim Münchener Schacholympia gespielten 13. Runde des Schacholympia wohnte auch Reichsminister Dr. Frank bei.

Deutschland hatte hier wieder einen sehr schweren Gegner, nämlich die Tschechoslowakei. Beim Abbruch stand dieses Treffen 3½:1½ für die Tschechoslowakei. Die noch unbeendeten Partien der 12. und 13. Runde wurden dann am Dienstagabend weiter gespielt. Der Deutsche Heinicke gewann seine Partie in der 13. Runde gegen den Tschechen Pelikan. Der Kampf Carls gegen Hromadka konnte wiederum nicht zu Ende geführt werden, doch steht Carl auf Gewinn.

Ergebnisse der 13. Runde: Bulgarien — Jugoslawien 1:7, Norwegen — Frankreich 7:1, Estland — Holland 5½:2½, Brasilien — Oesterreich 1:7, Finnland — Dänemark 1:7, Ungarn — Litauen 5:3, Italien — Island 6:2, Rumänien — Lettland 1:7, Tschechoslowakei — Deutschland 3½:3½ (eine Hängepartie), Schweiz — Polen 2½:5½, spielfrei: Schweden.

Geisteskranke ertränkt ihre vier Kinder

Wie aus Leutkirch (Oberschwaben) gemeldet wird, ereignete sich dort eine furchtbare Familientragödie. In einem Anfall geistiger Umnachtung ertränkte die Ehefrau Theresia Blattner aus Urlau ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 4½ Jahren in einem Brunnenschacht. Die Frau warf zunächst die drei älteren Knaben im Alter von 2, 4 und 5½ Jahren einzeln in den zwei Meter tiefen Schacht. Dann sprang sie mit ihrem einjährigen Kind Rosa auf dem Arm nach. Die Geisteskranke besann sich dann jedoch und arbeitete sich mit dem Kleinen, das jedoch bereits tot war, wieder heraus. Sie stieg auf den Schennenboden, wo sie weinend, ihr totes Kind auf dem Arm, von ihrem Manne aufgefunden wurde. Nachbarsleute bemühten sich zunächst um die noch im Schacht befindlichen Kinder. Alle Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich. Das älteste Kind, ein achtjähriges Mädchen, befand sich zur Zeit der Schreckenstat in der Schule. Die Frau wurde einer Heilanstalt zugeführt.

Personenzug streift Autobus

Drei Schwer- und 14 Leichtverletzte.

Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, kam es Dienstag nachmittag kurz nach 16 Uhr oberhalb des Bahnhofes Niederzissen (Brohltal) zu einem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Autobus. An einem unbeschrankten Bahnübergang streifte ein Personenzug einen mit 36 Personen besetzten Autobus aus Köln, der unmittelbar vor dem Zuge die Strecke zu kreuzen versuchte. Drei Insassen des Autobus wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus von Burgbrohl gebracht werden. Weitere 14 Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden die Weiterreise antreten.

Nach den bisherigen Feststellungen trifft die Schuld an dem Unglück den Kraftwagenführer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit die Gleise zu überqueren versuchte, ohne sich davon zu überzeugen, ob irgendeine Gefahr im Verzuge war.

Drei deutsche Ballone am Start

Gordon-Bennett-Rennen

Am 30. August gelangt in Warschau das diesjährige Gordon-Bennett-Rennen zum Austrag. Dadurch, daß Polen die drei letzten Gordon-Bennett-Rennen gewonnen hat, ging der Wanderpokal, im vergangenen Jahre in den Besitz des Polnischen Aero-Clubs über. Der Polnische Aero-Club hat zum einen neuen Wanderpokal gestiftet, der in diesem Jahre erstmalig ausgefahren wird. Deutschland nimmt an dem Rennen mit den drei neuen Ballons „Deutschland", „Sachsen" und „Augsburg" teil. Als Führer dieser Ballons sind vom Reichsluftfahrtführer zur Teilnahme gemeldet: Ballon „Deutschland": Carl Goetze jun.-Düsseldorf, Ballon „Sachsen": Otto Bertram-Chemnitz, Ballon „Augsburg": Ernst Frank-Augsburg. Polen hat zu den Rennen drei Ballons gemeldet, Belgien zwei, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Frankreich und Spanien je einen Ballon.

Die Leiche von Toni Kurz geborgen

Wie die Direktion der Jungfrau-Bahn am Dienstagabend mitteilt, ist es den am Eiger-Gletscher verbliebenen beiden Männern der Münchener Bergwacht nach nach anstrengenden Nachforschungen gelungen, die Leiche des Berchtesgadeners Toni Kurz zu bergen. Toni Kurz gehörte bekanntlich zu der Bierexpedition, die vor vier Wochen bei einem Versuch, die Eiger-Nordwand zu besteigen, ums Leben kam. Kurz war unter besonders tragischen Umständen kurz vor seiner Rettung infolge übergroßer Erschöpfung am Seil hängend gestorben.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüning; für Kommunalpolitik und Heimatkunde: Friedrich-Karl Siedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und Leibesübungen: Werner Stutz; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Hoedtke Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sperrle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rückendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D-A. 7/1936: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Schram's Puddingpulver in Beuteln 7-8

Was bringen die Städtischen Sinfoniekonzerte 1936/37?

Der große und noch ständig wachsende Besucherkreis der Städtischen Sinfoniekonzerte hat es ermöglicht, für den kommenden Winter den weiteren Ausbau dieser Veranstaltungen in Angriff zu nehmen. Neben den sechs großen Städtischen Sinfoniekonzerten im Stadtschützenhaus werden zwei Städtische Kammerorchester-Konzerte im großen Saal der Bergesellschaft stattfinden, in denen die wertvollen, zum größten Teil unbekannten Schätze alter und neuer Musik in kammermusikalischer Besetzung ihre Pflege finden werden. Ausführendes Orchester ist das Städtische Orchester Halle, die Gesamtleitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Bruno Bondenhoff.

Das erste Städtische Sinfoniekonzert am 15. Oktober ist gleichzeitig Festkonzert im Rahmen der Jubiläumswoche anläßlich des 50jährigen Bestehens des Stadttheaters. Solist ist Prof. Georg Kulenkampff (Violine). Zur Aufführung gelangen: Webers Ouvertüre zu „Euryanthe" (zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Webers), Brahms Violinkonzert und Beethovens dritte Sinfonie (Eroica).

Das zweite Konzert am 5. November bringt als Erstaufführung eine sinfonische Dichtung des in diesem Jahre verstorbenen italienischen Komponisten Ottorino Respighi: Pini di Roma (Römische Pinien). Es folgt das in Halle lange nicht mehr gehörte Klavierkonzert von Grieg, gespielt von Poldi Mildner, ferner die fünfte Sinfonie von Tschaikowsky.

Das dritte Konzert am 30. November ist eine Feier zum Gedächtnis des 50. Todestages von Franz Liszt. Als Ehrengast der Stadt Halle wurde zur Leitung dieser Feier der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe eingeladen, der als Interpret wie als Biograph ein besonderer Kenner des Lebens und Schaffens des Meisters ist. Unter seiner Stabführung werden „Les Préludes" und die „Faustsinfonie" unter freundlicher Mitwirkung des Hallischen Lehrergesangvereins) erklingen. Zwischen diesen beiden Werken wird Präsident Prof. Dr. Raabe zu dem Thema sprechen: „Wer war Franz Liszt?"

Solist des vierten Konzertes am 21. Januar 1937 ist Prof. Eduard Erdmann, der eines der schönsten Klavierkonzerte von Mozart, das d-moll-Konzert, spielen wird. Es folgt die Erstaufführung der Urfassung von Anton Bruckners sinfonischer Sinfonie. Es ist dies das erstemal, daß in Halle eine Bruckner-Sinfonie in ihrer Originalfassung ohne die einschneidenden Abweichungen und Uminstrumentierungen späterer Bearbeiter erklingen wird. Die erst kürzlich zugänglich gemachte Urfassung dieses Werkes beseitigt das Mißverständnis, das Bruckner lange Zeit zum Wagnerepigonen stempelte, und läßt die Eigenart und zukunftweisende Kraft Bruckners in neuem Lichte offenbar werden.

Das fünfte Konzert am 2. März bringt als Erstaufführung die „Musik mit Mozart" von Philipp Jarnach. Dieses Werk des Lehrers für Komposition an der Hochschule für Musik in Köln wurde 1935 bei seiner Uraufführung im Leipziger Gewandhaus als eines der erfreulichsten Ergebnisse dieser Spielzeit an neuer Musik bezeichnet. Solist dieses Konzertes ist der junge Cellist Ludwig Hoelscher, der bereits im vergangenen Winter in Halle im Rahmen des Elly-Ney-Trios besonderen Erfolg hatte. Er spielt das Cellokonzert von Schumann. Den Abschluß des Abends bildet die vierte Sinfonie von Johannes Brahms.

Das sechste Konzert am 5. April bringt als besonderes Ereignis das erste Auftreten der Kammersängerin Erna Sack in Halle, der gefeierten Koloratursängerin der Dresdner Staatsoper. Der Abend beginnt mit Schuberts fünfter Sinfonie in B-dur. Es folgt die Marien-Arie aus der „Entführung" von Mozart und die Arie der Erna Sack aus Rossinis „Barbier von Sevilla" singt Kammersängerin Erna Sack aus der gleichen Oper die Arie der Rosine, ferner den Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß. Als Schluß des Konzertes folgt die Erstaufführung der „Tänze aus Galanta" des Ungarn Kodaly, die mit besonderem Erfolg im Januar dieses Jahres in den Konzerten der Dresdner Staatsoper ihre deutsche Uraufführung erlebten.

Die beiden Kammerorchester-Konzerte finden als Sonderveranstaltungen statt. Solisten sind die Konzertmeister Meyer und Klug sowie die Kammermusiker Heimann, Freudenberg, Baum, Karl, Held, Ludegast. Es spielen Mitglieder des Städtischen Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Bondenhoff. In diesen Konzerten gelangen zur Aufführung: Mozarts Ouverture „Der Schauspieldirektor", Mozarts Konzertante Sinfonie für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester, R. Strauß' Serenade für 13 Bläser, ferner die folgenden Werke (sämtlich als Erstaufführungen): Otto Besch: Kurische Suite, Joseph Haydn: Ouvertüre D-dur, Partita in F, Michael Haydn: Türkische Suite, Respighi: Die Vögel, Stamitz: Konzertante Sinfonie für sieben Soloinstrumente und Orchester, Weber: Andante und Rondo ungarese für Solo-Fagott und Orchester, Weismann: Serenade für sechs Soloinstrumente und Orchester.

Kammerkonzert des Norddeutschen Blindentrios

Musikalische Veranstaltungen blinder Musiker wendeten sich früher allzu häufig weit mehr an das mitleidige Herz als an das Kunstverständnis des Hörers. Heute ist dergleichen Mißbrauch der Gutmütigkeit glücklicherweise durch strenge Aufsicht amtlicher Stellen unterbunden. Bei dem Kammerkonzert des Norddeutschen Blindentrios handelt es sich also um einen Kunstgenuß, der ernster kritischer Beurteilung standhält.

Um ein ganzes Konzert ausschließlich mit Trio-Musik zu bestreiten, dazu ist freilich das Zusammenspiel der drei blinden Musiker, des Geigers Gustav Kreutzfeldt, des Cellisten Erwin Grummt und des Klavierspielers Albert Baasch, höchten künstlerischen Ansprüchen gegenüber nicht belebt, feinnervig und abgestuft genug. Besonders bei schneller Tempogabe wird die notwendige Klarheit manchmal leicht getrübt, eindringlich und charaktervoll werden dagegen die langsamen Partien und Sätze gespielt. So beschränkt sich die Triomusik auf ein vollständiges Werk von Haydn und einen Triosatz von Schubert, durch welche das ganze Konzert eingeleitet und beschlossen wird.

Dazwischen sind Stücke für Klavier allein, für Geige und für Cello mit Klavierbegleitung in buntem Wechsel eingestreut. Ueberall zeigt es sich, daß die Technik der drei Musiker ausgezeichnet durchgebildet ist. Das gilt ganz besonders für den Klavierspieler Albert Baasch, der unter ihnen das Instrument spielt, das für einen Blinden des sicheren Treffens der Tasten wegen die meisten Schwierigkeiten macht. Albert Baasch aber spielt, von unbetrachtlichen Kleinigkeiten abgesehen, ohne Anschlagsfehler; dabei zeigt er sich in so schwierigen Werken wie in Liszts zwölfter ungarischer Rhapsodie. Auch als Kammerpianist tritt er hervor; zwei Stücke für Violine und Klavier, ein Rondo und eine Valse brillante, bezeugen mit ihrem Schumannstil eine gute Gestaltungsphantasie. Gustav Kreutzfeldt spielte sie frisch und unbeschwert, doch scheinen Werke getragenen Charakters seinem Temperamente besser zu entsprechen, wie der vortreffliche klangvolle Vortrag des Adagios aus Bruchs Violinkonzert in g-moll bewies. Der Cellist Erwin Grummt zeigt in einer ungarischen Fantasie von Grützmacher, einem schwierigen und wirkungsvollen Werk, eine überraschende sichere Technik, die auch schwere Doppelgriffpassagen einwandfrei beherrscht.

Der Beifall der zahlreichen Hörer wuchs von Vortrag zu Vortrag und veranlaßte die Musiker, zu einigen Zugaben über das Programm hinaus. —ah

* **Benno von Arent Reichsbühnenbildner.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Bühnenbildner Benno von Arent im Anschluß an den ihm bereits am 15. Januar 1936 erteilten Auftrag, das deutsche Bühnenbildwesen einheitlich auszurichten, nunmehr die Bezeichnung „Reichsbühnenbildner" verliehen.

Gedanken kommen wie Kinder Gottes, niemand kann ihren Ursprung rein erfahrungsgemäß bis zum letzten Grund verfolgen. Alfred Rosenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0003

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W.35

5 Erdteile 5 Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern

Ein Erlebnisbericht von Andreas Poltzer

Der Robinson der Lilien-Insel

Wo der Sekt in Strömen floß

Ja, Hamilton war klein, aber fein! In der Hauptstadt auf Mainland floß der Champagner, der Whisky, der Rheinwein und der Bordeaux in Strömen. Damals. Heute, da Amerika arm und wieder naß ist, ist es auf den Bermuda-Inseln still geworden. Aber in den Jahren der beiden amerikanischen „Pro" — Prohibition und Prosperity — widerhallten die Hotels, die Bars und Nachtlokale Hamiltons vom Lärm der Jazzbands und dem Knall der Sektpfropfen.

Ein großer Passagierdampfer hatte seine geräuschvolle Fracht von amerikanischen Businessmännern, deren Frauen und Kindern gerade wieder ausgeladen, und die Straßen der Insel, deren Boden bis zum heutigen Tag kein Auto und Motorfahrzeug berührt hat, wurden von den lauten und neugierigen Touristen überschwemmt.

Jemand rief mich beim Namen. Ich wandte mich um und erkannte Miß Jefferson, eine junge, sehr hübsche Amerikanerin, der ich vor Wochen in Philadelphia vorgestellt worden war. Nach einem herzlichen Händeschütteln erzählte sie mir, daß sie mit ihrem „Daddy" soeben angekommen sei. Schon tauchte auch Miß Jeffersons Vater, ein reicher, jovialer Geschäftsmann, neben uns auf. Ich begleitete Vater und Tochter bis zu ihrem Hotel und wollte mich verabschieden. Doch Mr. Jefferson bestand darauf, daß ich mit ihnen lunchte.

Nach dem Essen verließ uns der Geschäftsmann, denn er war nicht nur zu seinem Vergnügen nach Hamilton gekommen. Er besaß Interessen an einem der großen Alkoholschmuggler-Konzerne, die damals ihren Sitz auf Bermuda hatten. Das war ein in jeder Beziehung feines Business, an dem Kapitalisten, Weinexporteure, Kognak- und Whiskyfabrikanten aller Herren Länder beteiligt waren.

Wunder der Natur

Miß Jefferson und ich liefen uns Fahrräder — das einzig zugelassene moderne Beförderungsmittel auf den Inseln — und fuhren hinunter zum Strand. In den lauen Fluten des Ozeans wimmelte es von Badenden. Miß Imperia — die stolzen Vornamen der Angelsächsinnen bildeten schon immer mein Entzücken — wäre gern ihrem Beispiel gefolgt, doch da sie kein Badekostüm hatte, mußte sie auf das Vergnügen verzichten. So beschlossen wir, einen Ausflug zu den Korallenriffen. Diese Fahrt wird von keinem der Besucher Bermudas versäumt. Die Boote mit ihrer schwarzen Besatzung — zwei Drittel der Bevölkerung sind Neger — haben einen Glasboden. Das kristallklare Wasser des Ozeans erlaubt einen Blick in Tiefen, die stellenweise mehrere tausend Meter erreichen.

Was sich hier unseren Augen darbot, ist mit Worten schwer zu beschreiben. Korallenäuslen, in allen Farben und Farbenschattierungen gleißend und schimmernd, stiegen steil vom Meeresgrund auf. Fische von nie gesehener Form, bunt wie der Regenbogen, flitzten und schnellten nach einem unbekannten Rhythmus vorbei. Phantastische Gebilde aus Korallen wechselten wie in einem wunderbaren Kaleidoskop. Dieser Zauber des Ozeangrundes machte unsere Augen allmählich trunken.

Miß Imperia preßte meine Hand und stieß kleine Laute des Entzückens aus. Schließlich, ermüdet von den Offenbarungen der Meerestiefe, wandte sich unser Blick wieder der Oberfläche zu. Was hier das Auge sah, war kaum weniger grandios. Die Bermudas bestehen aus 360, durch Regen und Brandung wunderlich zerrissenen kleinen Inseln und Klippen. 340 der Inseln sind unbewohnt.

Unser Boot, durch kräftige Ruderschläge vorwärtsgetrieben, glitt zwischen den Inseln dahin. Aus ihrem sandigen Kalkboden mit der nur dünnen Schicht von lebenden Korallen sprossen Blumen wild hervor. Blumen rot und blau, orangefarben und weiß, golden und violett wie das Gewand eines römischen Bischofs.

Imperia, die junge, mondäne Großstadtdame, seufzte: „Oh, wenn man hier leben könnte, auf einer dieser herrlichen, unbewohnten Inseln . . .!"

„Ja, Miß Jefferson, das wäre außerordentlich romantisch, aber — auf die Dauer wohl etwas langweilig . . .", erwiderte ich lachend.

Ein kleiner unterseiter Herr mit Kneifer, so gar nicht der landläufige Typus des Briten, obschon er, wie ich später erfuhr, Engländer und Beamter einer Behörde auf Mainland war, mischte sich in unsere Unterhaltung: „Auf einer der entfernteren Inseln lebt schon seit Jahren ein Mann ganz einsam. Irgendein verrückter Amerikaner . . ."

„Oh, den müssen wir besuchen!" rief Miß Imperia, sofort Feuer und Flamme. Ich mußte ihr versprechen, sie auf dieser Fahrt zu begleiten.

Am nächsten Tage versuchte ich, über den Robinson etwas zu erfahren. Doch den Leuten, die ich in Hamilton befragte, war nicht bekannt, daß eine der zahlreichen einsamen Inseln einen Bewohner hätte. Endlich, nach längerem Herumfragen, wies man mich an einen Großhändler von Blumenzwiebeln, und dieser wußte tatsächlich Bescheid. Vor allem erfuhr ich, daß der Bewohner der „Lilieninsel" — so nannte man das kleine Eiland — im Wirklichkeit ein Deutscher war.

Alkoholschmuggler!

Nun erwachte meine Neugier, und obschon die launische Imperia Jefferson ihr Interesse für die kleine Insel verloren hatte — ich glaube, daran war der elegante englische Captain schuld, dessen Bekanntschaft Imperia nach unserer Fahrt zu den Korallenriffen gemacht hatte — beschloß ich, die Reise zu unternehmen.

Die Inhaber der Motorboote forderten für die Hinfahrt einen für mich unerschwinglichen Preis. Erst nach mehreren Tagen fand ich die Reisegelegenheit nach der „Lilieninsel". Der Kommandant eines der zahlreichen außerordentlich schnellen Motorfahrzeuge, die unter nicht geringer Gefahr den auf Bermuda aufgestapelten Alkohol zur amerikanischen Küste schmuggelten, erbot sich, mehr aus Gutmütigkeit als um des (für ihn unbeträchtlichen) Fahrpreises willen, mich auf der „Lilieninsel" auszusetzen.

Und so geschah es.

Als das kleine Eiland im glitzernden Sonnenschein auftauchte, bot sich meinen Blicken ein Bild von märchenhafter Schönheit. Soweit der Blick reichte, sah man nur Lilien. Tausende und aber Tausende herrlich gewachsener weißer Lilien, deren betäubender Duft schon von weitem zu verspüren war.

Die Insel der hunderttausend Lilien

Das Motorengeräusch des davonschießenden Bootes erstarb allmählich, und ich stand noch immer wie gebannt auf demselben Fleck, wo ich die Insel betreten hatte. Endlich raffte ich mich auf und schritt den schmalen Pfad, der inmitten der im Seewind wogenden hunderttausend Lilien in das Innere der Insel führte, entlang. Und jetzt wurde ich meines Draufgängertums bewußt. Wie, wenn der unbekannte Bewohner dieses Eilandes keinen Besuch wünschte? Noch dazu einen Besuch, der gezwungenermaßen mehrere Tage, bis das Alkoholboot, seiner Last entledigt, wieder vorbeikam, hier verweilen wollte. Wie, wenn der Robinson der „Lilieninsel" ein Menschenfresser war? Nun, zu ähnlichen Betrachtungen war es zu spät; umkehren konnte ich nicht mehr.

Robinson erscheint

Plötzlich war das Lilienfeld zu Ende, und ich erblickte ein kleines schmuckes Holzhaus; eine Art von Bungalow mit einer breiten Veranda. Aber kein Lebewesen war zu erspähen, auch nicht als ich schon vor dem Hause stand und laut rief. Zögernd betrat ich die Veranda. Auf einem Liegestuhl mit buntem Ueberzug lag ein offenes Buch. Mechanisch griff ich danach und war sehr enttäuscht, als ich sah, daß es ein englisches Buch war.

„Good morning, Sir!" erklang plötzlich hinter mir eine Stimme.

Jäh wandte ich mich um.

„Habe ich Sie erschreckt?" fragte ruhig lächelnd der Mann, der vor mir stand. „Ich sah Sie mit dem Boot ankommen", erklärte er. Er war von mittlerem Wuchs und von schwerbestimmbarem Alter; seine noch dichten Haare waren bereits ergraut. Er trug einen zerdrückten, doch sauberen Leinenanzug; sein faltiges Gesicht war tadellos rasiert. Geduldig wartete er auf meine Erwiderung.

„Sir", begann ich endlich, „ich weiß nicht, ob Sie meine Aufdringlichkeit verzeihen werden . . . Ich hatte durch Zufall erfahren, daß ein Landsmann seit Jahren einsam auf dieser Insel lebt, und ich faßte den Entschluß, ihn zu besuchen . . . Auf die Gefahr hin, daß mein Besuch unwillkommen sei . . ."

„Seien Sie willkommen, Landsmann!" schnitt mir, jetzt deutlich sprechend, der weißhaarige Mann jede weitere Entschuldigung ab. Er besaß eine tiefe, melodische Stimme, man hatte das Empfinden, als rezitiere er.

Ich nannte meinen Namen und fand dieses konventionelle Gebaren des Stadtmenschen gleich danach etwas lächerlich, denn der Bewohner der „Lilieninsel" verneigte sich nur stumm. Was hatte auch für zwei Menschen, die sich auf einer einsamen Insel plötzlich gegenüberstanden, ein Name zu sagen?

„Sie werden hungrig sein", sprach jetzt die wohltönende Stimme. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich bin gleich wieder da . . ."

Ohne meine Antwort abzuwarten, verschwand er in dem Hause. Als er wiederkam, trug er ein Tablett. „Kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß verzehren", lud er mich ein.

Auch „Freitag" meldet sich

In einer Ecke der Veranda standen ein rohgezimmerter Tisch und zwei Korbstühle. Wir nahmen Platz. Das einfache Gericht — verschiedene Salate, kaltes Gemüse und Eier — schmeckte mir wie selten.

„Sie haben es herrlich hier!" rief ich mit einem Blick auf das bezaubernde Lilienfeld begeistert aus. „Mutterseelenallein auf der Insel!"

„Nicht ganz, junger Freund! Robinson hat seinen Freitag . . ."

Und wie auf Stichwort tauchte in diesem Augenblick eine schwarze Gestalt auf. Bei meinem Anblick blieb der kräftige junge Neger überrascht stehen; das Weiß seiner Augen weitete sich. Er war nur mit einer kurzen Hose bekleidet, der nackte, muskulöse Oberkörper hatte die Farbe von Ebenholz. Mein Gastgeber machte einige rasche Zeichen, der Schwarze eilte an uns vorbei in das Haus. „Er ist taubstumm", erklärte mein Tischgenosse.

„Und jetzt will ich Ihnen mein Besitztum zeigen; obschon das Wort, bis auf das Haus, nicht ganz zutrifft . . .", sprach er, als Schüssel und Teller leer vor uns standen. Er schritt voran, und ich folgte ihm. Der Bungalow bestand aus einem großen, quadratischen Raum, dem Wohngemach des Hausherrn, einer Küche und einer anschließenden Kammer, in der der Schwarze hauste. Die Einrichtung war beinahe primitiv, doch alles war freundlich und peinlich sauber.

Ueber dem spartanischen Ruhelager des Hausherrn standen auf einem langen, unbestrichenen Holzbrett Bücher. Englische und vor aller deutsche: Werke der Klassiker, Dramen und Gedichte. Mein Begleiter riß einen breitrandigen Strohhut auf, und wir schritten wieder ins Freie.

Die „Schätze" der Insel

Ich sprach erneut mein Entzücken über die wundervollen Lilien aus und erfuhr, daß sie ihrer Zwiebeln willen gezüchtet wurden. In bestimmten Zeitabständen kam das Motorboot des Hamiltoner Großhändlers, der Abnehmer der Blumenzwiebel war. Die Lilien, zwiebeln der Bermudas sind von allen Züchtern der Welt begehrt; dem Robinson der „Lilieninsel" waren bereits verschiedene neue Kreuzungen geglückt. Aber nicht nur Lilien gab es auf der Insel. In ihrem sagenreichen Boden, der eine mehrmalige Ernte im Jahre ergab, gediehen Kartoffeln von unglaublicher Größe, herrliche Tomaten wuchsen hier und zahlreiche köstliche Gemüse. Ich sah fruchttragende Orangenbäume und Pflanzen, aus deren Knollen das Arrowroot (Pfeilwurzarzneimehl) gewonnen wird.

Mein Begleiter zeigte mir die Regenwasser-Zisternen; denn man findet auf keiner der Bermuda-Inseln Quellen oder Brunnen

Und während der Regen rauschte . . .

Gegen Abend fing es an zu regnen. Doch diesmal murrte ich nicht gegen das nasse Himmelsgeschenk, ohne das Mensch und Pflanze der Insel elend verkommen mußten. Wir saßen auf der geschützten Veranda. Und während der Regen rauschte und der schwarze Tom, dessen Großeltern noch Sklaven gewesen waren, mit einer Schnitzarbeit beschäftigt, am Boden kauerte, rauchten wir, und mein Gastgeber erzählte. Er hieß Bäumer und war Bürger der Vereinigten Staaten. Darum auch wurde er auf der Insel geduldet, denn die Bermudas sind ein wichtiger Flottenstützpunkt der Engländer, und wir befanden uns kurz nach dem Weltkriege. Zwei Jahre bereits hielt sich Bäumer auf der Insel auf. Wie Daniel Robinson hatte auch er nicht folgleich seinen „Freitag". Er war allein gekommen und bewohnte zunächst ein Zelt. Eines Nachts erwachte er durch ein furchtbares Getöse. Ein Orkan wütete; die entfesselten Elemente hatten das Zelt einfach weggefegt; es schwamm bereits irgendwo auf dem Ozean. Bäumer mußte nun tagelang unter freiem Himmel hausen. Mit dem ersten Boot, das vorbeigefahren kam, verließ er die Insel. Aber nur auf zwei Tage. Er kam in Begleitung des Negers zurück, und die beiden brachten eine ganze Ladung Baumaterial mit. Bald erstand das Haus. Es war natürlich nicht gleich so wohnlich wie jetzt. Und dann wurde fleißig gepflanzt. Ich brauchte Bäumer nicht zu fragen, ob dieses Robinson-Dasein ihn befriedigte. Jedes seiner Worte verriet es deutlich. Von seinem früheren Leben sprach er nicht, und es stand mir nicht zu, ihn auszuforschen.

Ungewollte Entdeckung und Abschied

Es war am letzten Tage meines Aufenthaltes auf der Insel. Ich befand mich allein im großen Wohnraum des Bungalows und griff nach einem der Bücher des Hausherrn. Es war ein deutsches Theateralmanach, in den Vereinigten Staaten im Jahre erschienen. Das erste, was ich darin sah, war ein Bild Bäumers, obschon ein anderer Name darunter stand. Ich fand noch verschiedene Aufnahmen von ihm, alle in Maske und Kostüm. Bilder und Texte verrieten, daß Bäumer kein unbedeutender Schauspieler gewesen sein dürfte. Ich hörte Schritte und legte eilig das Buch auf seinen Platz zurück.

Nachmittags kam das Boot, das mich auf Mainland bringen sollte. Bäumer und Tom gaben mir das Geleit bis zum Anlegeplatz. Ein langer Händedruck, dann stand ich an Bord des kleinen Fahrzeuges. Bäumer rief noch etwas, doch der Lärm des Motors übertönte seine Stimme.

Er winkte mir noch lange Abschied, und ich winkte zurück. Der Seemind fuhr kräftig durch sein ergrautes Haar; mit einer großartigen Geste strich er es zurück. Das war das letzte, was ich von dem alten Mimen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Olympia-Radio-Koffer nur Große Ulrichstr. 37 Elektrohaus Tyrcoff

Hausfrauen! Achtung!

Immer mehr Haushaltungen gehen dazu über, fließendes heißes Wasser für Küche, Haushalt und zur Körperpflege durch die

Gas- oder Elektro-Kleinwasserheizer

zu bereiten. Um jedem Haushalt die Anschaffung zu ermöglichen, veranstaltet das hiesige Fachgewerbe und die Wehag eine

Werbung vom 17. Aug. bis 30. Sept.

Wir bitten, die mit Ausweis versehenen Werber der Licht und Wärme GmbH., die Sie über die **Sondertarife sowie erleichterte Anschaffung** beraten, zu empfangen.

Auskunft erteilen ferner:

Die **Mitglieder der Gefage** mit nebenstehendem Zeichen

Licht u. Wärme GmbH. Große Ulrichstraße 54

und die **Haushalt-Beratungsstelle der Werke der Stadt Halle** Aktiengesellschaft, Markt 2

LICHT UND WÄRME FACHGEWERBE FACHHANDEL WEHAG G.M.B.H.

Einfamilienhaus Neubau i. d. Nordstadt, 7 Zim., Kü., Fliesenbad, Garage, Warmwasser pp sehr sol. gebaut, m. 624 qm Gartenbaust., am 1. Okt. bezugsfert., Pr. schlüsselfert. 28000 Mk. Ang. an. u. T. 43/7 HN-Ulrichstr.

Schaufenster Schaufenster-Vorbau mit Spiegel, Schrank m. 12 gr. Warenfäch., Gitter, Gleitmaschine (Handbetr. gebr.) verk. Schumann, Glockenweg 3, Nähe Lutherkirche

Einfamilienhaus im Osten v. Halle mit herrl. Garten zu verkaufen. Erforderl. 6000 Mk. Angeb. u. T. 4117 HN-Ulrichstr. (a

4/16 Opel-Limousine, fahrbereit, billig zu verk. Rietzebeck, Hindenburgstr. 98

Damenrad 18 M., Schulz, Mühlbdg. 10

Garten, ca. 2000 qm groß, mit jung. Baumbestand ganz oder geteilt zu verkauf. Stadtgrenze Halle, Linie 1. Preis-Angeb. u. V. 2839 HN-Ulrichstr.

2 Ltr. Mercedes-Benz Innensteuer-Limous. sehr gut erhalt., zum Preis von RM. 2600.- zu verkauf., evtl. Zahlungserleichterung. Offerten unt. T. 4177 an HN-Ulrichstr. (h

2 Ltr. Opel-Cabriolet Modell 1936 neuwertig zum Taxpreis von RM. 3040.— zu verkaufen, evtl. Zahlungserleichterung. Angebote unter T. 4197 HN-Ulrichstr. (h

Grundstücke Kaufgesuche

Kaufe Grundstück, aus Privathand. 12—15 000 RM. Anzahlung 50%. * Angebote V. 2439 HN-Ulrichstr. *

Mercedes-Pullman-Limousine 15.70 PS, Baujahr 1928, 6—7sitzig, überholt, 4fach neu bereift, Steuer 1,737 RM, in denkbar bestem Zustand, für jeden annehmbaren Preis abzugeben. **Brochhaus Wurstfabr., Halle a. S.** Telefon 22786. (h

Kleines Geschäftshaus Bäcker, Rotionalod. and. Branche, sof. zu kauf. gef. Angebote V. 4037 HN-Ulrichstr. (a

1,2 Ltr. Opel Limousine, steuerfrei, in Zustand **Loesche,** Merseburger Straße 147, Telefon 29908. (f

Ich suche ein groß. Lebensmittelgeschäft, gut. Lage geg. bar zu kaufen. Angebote unter T. 3977 HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke Verkäufe

Dreifamilien-Haus im Nord., Garten u. Gar., umstdh. preiswert sof. zu verkauf. Anzahlg. 15—18 000 RM. Braun, Albrechtstr. 40.

Ausnahmeangebot auch f. Nichtstachm. verf. alleinigeführt. **Dampfziegelwerk** wo 9-qm nur 22½ Pfg. alles in all. kompl. kostet. Pr. **nur 45 000 M.** 1½Ansdl., Ia. Ton in Halle mit gut. Auftrag., für Unternehmer eine gute Gelegenh., krankheitshalber sofort zu verkauf. Anzahlg. zu verzinsen. Angebote E. 2665 HN-Ulrichstr. *

Tischlerei Kapitalnachweis erforderlich. **Berkefröhre Ernst Türke,** Bischofsweg 117, Angebote unter Z 12493 an **ALA-Berlin W 35.** (hs

Gastwirtschaft zu verpachten. Die Wirtschaftsräume Rathausstr. 3 (**Bauers Restaurant**) mit Wohnung im Hause sollen vom 1. Oktober 1936 ab anderweit verpachtet werden. Näheres im Rathaus II. Zimmer 117. Angebote sind bis 1. September 1936 einzureichen. **Städt. Grundeigentumsverwaltung.**

Hotel in Berlin zu verkaufen. 30 Zimmer, Bahnhofsnähe, Vollschank. Preis Mk. 16 000.—. Angeb. unt. Z 12493 an **ALA-Berlin W 35.** (hs

Werbt für Eure Zeitung!

Fahrzeuge Verkäufe

Tempo-Wagen 1 Eintonner 1 Dreirad-Lieferwagen (15 Zentn. Tragf.) verkauft preiswert Heinz, Wolff, Merseburgerstr. 4.

Motorräder gebr. Schulz, Mühlbdg. 10

Fahrzeuge Kaufgesuche

Drei-Rad-Lieferwagen, 200 ccm, zur Erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote L. 737 GR. Leipzigerstraße. (f

Verkäufe

Schreibmaschinen Abl., Kont., Ideal, Mercedes u. and. gebr., in tadellos Zustand **Max Schulz, Halle,** Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl Neue Möbel Ratenzahlungsscheine Teilzahlung **Blitzmann** Hauptstraße 60, Gleisdreieck

Couch, modern neu, umständehalb preiswert zu vk. Rosenforterweg 157. (

Benzol-Motor, 6 PS, zu verkauf. Gr. Klausstr. 27.

Das Reich der Hausfrau sind meine preiswerten, guten **Küchen** Preise je nach Form und Ausführung für eine komplette Einrichtung, 6 teilig **95.– 135.– 155.– 175.– 185.– 225.– 245.– 270.–** Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfescheine werden angenommen. **BRUNO PARIS** Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

1 gebr. Glycerinbadkessel 300 Ltr. Inhalt, für Kohlenfeuerg. Fabr. Senking-Werk A.-G.,

1 Speisetransportgefäß 50 Ltr. Inhalt **270 weiße Eßnäpfe und sonstiges Eßgeschirr** sofort abzugeben. Anfragen erbeten an **Peter Bauwens Bauunternehmg., Halle, Ludwig-Wucherer-Str. 28.**

Hohe Schuhe (39), Knab.-Anzug für 12-Jähr. billig Born, Südstr. 11.

Betrift, m. Matr. und Bettwäsche, Kokosläufer verk. Mozarstr. 22, p. l.

Speisezimmer. (Ital. Eiche) umständehalber billig zu verk. Berger, Ermslebener Bahnhofstr. 316.

Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend, ab **105.— RM.** Auf Wunsch Teilzahlung **Fahrrad Möller** Schmeerstraße

Waschtisch, 2 Bettstellen mit Matr., geschliffen. Sofaspiegel, klein. Küchenschrank zu verkaufen Goethestr. 7, II. l.

Teppich, 3×4, sehr gut erhalt., Ia. Fabrik, sehr billig Steinweg 41, I.

Gebrauchte Möbel, Betten, Schreibtisch, Sofa usw. zu verkaufen Hindenburgstr. 10, hochpart. (f

Kleiderschrk., Waschtisch, Metallbettstelle, Tisch, 4 Stühle, Teppich vert. bill. ½6—7 Uhr Dessauerstr. 15 rechtes Hfd. p. r.

Möbel gut — billig **Teilzahlung** Stoyes Möbelfg. Landwehrstr. 21 Ehedarlehn Kinderscheine.

Ia. Mandoline 15 M. u. Gitarrekoffertrapparat mit 50 Mk. (Märsche, Opern, Operett.) Pr. 50 M., p. sofort Angeb. u. T. 4097 HN-Ulrichstr. (a

Verkauf, Ankauf. Schränke, Stühle, Ausziehtt., Büfett, Chaiselong, Bett, Schreibtt., Vertiko, Küche, Trumeau, Ziehe billigst. (b **Fa. Kornreff,** Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Glückauf-Kohlenkontor Fernspr.-Sammel-Nr. 27676 **Alle Koks- und Kohlen-Sorten** frei Keller. **Jetzt noch Vorzugspreise!**

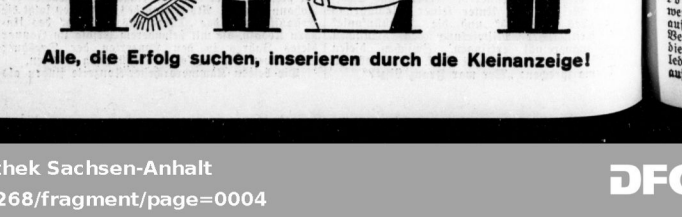
Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Donnerstag

Schwimmen (für Frauen und Kinder): Gesundbrunnenbad 19—11 Uhr; f. Männer, Frauen u. Jugdl.: Stadtbad 19.30—20.45 Uhr. — **Rudern,** Kürerschule (Männer und Frauen): 98er Sportplatz 19—20.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Lyceum I 19.30—21 Uhr, Mittelschulen (Frieden): 20—21.30 Uhr, Ziegelwiese 9—10.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Martinplatz 22, 20.30—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 17—18 Uhr. — **Boltzsport** (für Männer und Frauen): Moritzburg 20—21.30 Uhr. **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): Frankesche Stiftungen 19—20.30 Uhr. — **Reiten** (für Männer und Frauen): Burgstr. 34, 20—20.40 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Burgstr. 11 19—20.30 Uhr. — **Tennis:** Neue Kurse. Anmeldung im Kreisamt Gr. Ulrichstraße 26 oder bei dem Tennislehrer auf den Sandangerplätzen. **Balle und Schläger** stellt „Kraft durch Freude" kostenlos zur Verfügung. — **Judo:** Jiu-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21.30 Uhr. — **Im Rimmendorf:** Reichssportabzeichen (für Männer und Frauen): Stadion 15—19.30 Uhr.

„Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt

Radwanderung Bad Lösen—Nuetzborg: Sonnabend/Sonntag, 29./30. August. Treffpunkt 1. Gruppe 16.30 Uhr, 2. Gruppe 18.30 Uhr Artillerielaserne, Merseburger Straße. Uebernachtung in Landesherberge in Weißenfels. (Schlafsack mitnehmen). Preis der Fahrt für schlesische Uebernachtung und Morgenkaffee 0.60 RM. Karten im Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26.



Alle, die Erfolg suchen, inserieren durch die Kleinanzeige!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 26. August.

Am Strand des Aethermeeres

Aus der Ferne klingen fünf tiefe Glockenschläge und künden den erwachenden Morgen. Dünne Nebelschwaden wallen über die Weite des Flughafens Halle-Leipzig. Die Schönheit ländlicher Stille wirkt auf die wenigen Menschen, die nur einige Stunden später am gleichen Platz mitten im brandenden Getriebe des Weltluftverkehrs stehen werden.

Mit dem Glockenschlag 5 bereitet sich das Geschehen des kommenden Tages vor. Anfangs nur langsam — durch die Landung eines Flugzeuges, das über Nacht Frachten aus fernen Ländern über Kontinente trug und das Zeichen zum Beginn geschäftiger Arbeit gibt. Die Hallentore öffnen sich. Große dreimotorige Flugzeuge werden herausgerollt. Zwischen ihnen schnelle Blitzflugzeuge, die nun klargemacht werden zu ihrem Fluge von Halle-Leipzig in alle Welt. Bald dröhnen die Motoren. Flugzeuge aus Berlin, Dresden und Chemnitz landen; und zwischen 7 und 8 Uhr entwickelt sich schon ein Verkehr, der die Stille des Flughafens in geräuschvolle Geschäftigkeit verwandelt hat.

Fast zu gleicher Zeit starten fünf Flugzeuge nach Köln, nach Nürnberg—München, nach Stuttgart und weiter. Eine dreimotorige Ju. 52 bringt in kurzem Fluge früh Passagiere nach Berlin. Kurze Zeit darauf landet aus Holland kommend das Flugzeug, das wenige Tage später im fernen Indien sein wird und Morgen- und Abendland in schnellem Flug verbindet.

*

Jede Luftverkehrsstrecke hat ihr besonderes Gesicht. Weltstrecken bringen ein internationales Gepräge auf den Flughafen. Die Frühflugzeuge nach Berlin, Köln, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt haben fast ausnahmslos als Passagiere den Geschäftsmann, den Industriellen. Für sie ist das Flugzeug und der Luftverkehr etwas Vertrautes, sie fühlen sich bei der Lufthansa zu Hause, kennen die Besatzungen „ihrer" Strecke und werden auf „ihren" Flugleitungen als gute Bekannte begrüßt.

Sportlicher sieht es meist aus auf den Strecken, die nach Nürnberg—München—Stuttgart, Schweiz usw. führen. Hier ist in erster Linie die Touristik zu Hause. Erwartungsvoll sieht man Erholungsuchende nach ihren schönen Zielorten starten. Zurück kommen die Urlauber braungebrannt und frohgemut.

Schon aus dem Dialekt, ob bayerisch, schwäbisch, sächsisch, ob gesprochen oder gebabbelt wird, kann man erraten, wohin das Flugzeug wohl fliegt.

So vergeht der Tag in stetigem Gehen und Kommen, in ständigem Starten und Landen der Flugzeuge aller Nationalitäten.

*

Am Spätnachmittag kommt nochmals eine größere Welle landender Maschinen und manches Gesicht, das man am Morgen beim Start der Flugzeuge gesehen hat, entsteigt nun wieder dem ankommenden Flugzeug, da die schnelle Reisezeit die Verrichtung des Tagewerks an weit entfernten Plätzen erlaubte. Es sind dieses wieder meist die Stammkunden, die sich die Welt ohne das Flugzeug überhaupt nicht mehr vorstellen können und für die das Flugzeug überhaupt die Voraussetzung für ihr Reiseleben bildet.

Langsam sinkt sich dann der Abend über den Flughafen. Die Lichter ferner Dörfer entflammen am Horizont. Eine Stille kehrt ein, die nach dem pulsierenden Leben der letzten Stunde fast unnatürlich wirkt. Aber noch immer ist die Arbeit nicht beendet, denn bis tief in die Nacht hinein wird der Luftverkehr weiter durchgeführt.

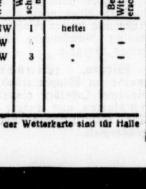
*

Von fern her sieht man hoch in der Luft am dunklen Abendhimmel ein rotes und ein grünes Licht schweben: Die Positionslaternen eines Lufthansaflugzeuges, das nun langsam in den Flughafen einschwebt und seitlich die hellerleuchtete Kabine sichtbar werden läßt. Es ist ein wunderbarer Anblick und löst eigentümliche Empfindungen aus: Dunkle Nacht überall und mitten in diesem Dunkel ein paar Menschen, die in der strahlenden Helle der Kabine, dieses Dunkel in rasender Eile durchmessen. Landeleuchten des Flughafens, Scheinwerfer, die dem Flugzeug den Weg weisen, leuchten auf und nach kurzem Aufenthalt geht es weiter in die Nacht hinaus nach dem fernen und doch wieder nahen Nürnberg und München.

Zur mitternächtlichen Stunde endlich landet die letzte Maschine, das Theaterflugzeug aus Berlin, und beschließt damit den Arbeitstag auf dem Flughafen Halle-Leipzig, der inmitten ländlicher Einsamkeit eine Welt für sich bildet, eine Welt, die das Leben aller Kontinente in sich vereinigt und die nicht nur den, der in ihr lebt, sondern auch den, der nur zeitweilig an ihr Anteil hat, immer wieder von neuem gefangen nimmt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 26. August 1936, morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang: 5¹⁵ M. Mondaufgang: 15⁵⁰ M.
Sonnenuntergang: 19¹¹ M. Monduntergang: 21⁵⁵ M.
Dauer der Dämmerung 41 M. Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,0 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 25. 8. 7,4

August	Luftdruck Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
23. 14¹⁵	+24,0	757,2	65	WNW	1	heiter	—
25. 21¹⁵	+19,7	757,0	77	NW	•	•	—
26. 7¹⁵	+14,4	759,6	68	NW	3	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Die Herbstübungen der 14. Division haben begonnen

Im Gefechtsbereich der Höhe 271

Blau im Vormarsch durch die Finne — Die Kämpfe bei Saubach — Was bei der „Wespe" geschah

Von unserem im Manövergelände weilenden Ke.-Schriftleitungsmitglied

Das schöne, waldreiche Land der Finne, das Land zwischen Unstrut und Saale, ist in diesen Tagen wieder einmal der Schauplatz eines Manövers geworden. Am Dienstag, dem Tage der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht, begannen hier die Herbstübungen der 14. Division in Anwesenheit des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, und des Chefs des Generalstabes des IV. Armeekorps, Oberst Olbricht. Die Leitung der Uebung hat der Kommandeur der 14. Division, Generalleutnant Frhr. Kreß von Kressenstein. Der erste Kampftag der Uebung war von herrlichem Spätsommerwetter begünstigt und schloß mit einem großen nächtlichen Biwak bei Saubach bei Bad Bibra. Die Kampfhandlungen selbst gediehen bis zur Vorbereitung eines Großangriffes von „Blau", der südlich des Dörfchens Saubach durchgeführt werden sollte.

*

Um zunächst über den Kampfraum zu unterrichten, sei gesagt, daß sich die Herbstübungen der 14. Division im wesentlichen zwischen Mücheln, Freyburg, Naumburg, Eckertsberga, Rastenberg und Nebra abspielen. Nach der strategischen Lage, die der Uebung am Dienstag zugrunde lag, waren am Montag „blaue" Hauptkräfte beim Vorgehen in westlicher Richtung an der Saale auf feindlichen Widerstand gestoßen. Die „roten", also feindlichen Hauptkräfte sind darauf vor dem überlegenen Gegner nach Westen ausgewichen und haben in der Nacht zum Dienstag eine Verteidigungsstellung bezogen, die etwa in Linie Bad Berka—Weimar—Herrengosserstedt verlief. Der Führer der „blauen" Hauptkräfte gab der bis nach Mücheln antransportierten verstärkten 14. blauen Division, die u. a. aus den Infanterie-Regimentern 11 und 32, Artillerie-Regiment 14, Nachrichten-Abteilung 14 und einer Aufklärungsabteilung bestand, den Befehl, am Dienstag unter Sicherung der eigenen rechten Flanke in Richtung Eckertsberga gegen den roten Nordflügel vorzugehen.

Gestern früh nun trat die Division unter Führung von Oberst Reinhard den Vormarsch an, und zwar mit der einen Kolonne, zu der das verstärkte Inf.-Regt. 32 unter Oberstleutnant Wehle gehört, über die Orte Schnellroda, Karsdorf, Bennungen, Tröbsdorf, und mit der anderen Kolonne, die aus dem verstärkten Inf.-Regt. 11 unter Oberst Haase bestand, über Branderoda, Baumersroda, Laucha. Von der „roten" Partei war inzwischen das verstärkte Inf.-Regt. 53 unter Oberst Pilz auf der Straße Ostramondra—Schafau—Rothenberge gegen den rechten blauen Flügel in Marsch gesetzt worden. Hierauf wurde die blaue 14. Division zum Angriff in allgemein westlicher Richtung angesetzt. — Soweit die Lage.

*

Es war eine lachende, helle Morgenstunde, als wir gestern in der Frühe unser Naumburger Standquartier in Richtung Laucha verließen. Frühsonne leuchtete über den Dächern und Türmen von Freyburg, und die steilen Hänge der Weinberge betteten sich vielfarbig in die erste Wärme des jungen Tages. Kaum hatten wir dem Lauchaer Glockenmuseum einen Gruß hinübergeschickt, als sich das Bild mit Soldaten belebte. Wir waren mitten im Vormarsch von „Blau". Meldefahrer schossen in ihren unförmigen Pelerinen an uns vorüber, dann folgten Maschinengewehrkompanien, Nachrichtenzüge, alle bespannt. Dazwischen Schiedsrichter mit weißer Binde, Schulsugend, zu beiden Seiten der holprigen Fahrdämme aufgestellt. Auf der Straße nach Bad Bibra wiederholt sich das Bild. Anders sieht es drüben in Tröbsdorf aus, wo die zweite „blaue" Kolonne vorrückt. An einer Straßenkreuzung breschen von rechts bespannte Kompanien und Artillerie heran, von links gehen die motorisierten Nachrichtenkompanien vor. Die Räder heulen in der Kurve; Maschinengewehre ragen von den Kraftwagen auf: Marschsicherung gegen Flieger. Jetzt stockt das Vorgehen. Ein Fliegerangriff erreicht die Truppe bei Tröbsdorf. Die Maschinengewehre bellen. Die Gespanne sind unter die Pflaumenbäume gerückt: Fliegerdeckung.

*

Die über Tröbsdorf vorgehenden „blauen" Kräfte sind nicht so vorwärtsgekommen, wie sie hofften. Bei dem in fruchtschwere Obstgärten eingebetteten, idyllischen Thalwinkel hat sie von Norden her „Rot" unter Feuer genommen, das damit seine Aufgabe: „im Rückweichen hinhaltenden Widerstand zu leisten", ausgezeichnet bewältigte. Nordöstlich Saubach auf der Höhe 271 treffen wir die ersten Spähtrupps von „Blau". Drei Reiter, eine „Spitze" unter der Führung eines Leutnants. Hinter Weizengarben hocken sie, am Wegrain. Immer mehr „32er" fassen hier oben in windiger Höhe Fuß und schleppen ihre MG's heran. Melder kommen und gehen: Drüben am Waldrand werden motorisierte Spähtrupps von „Rot" gesichtet. Während hier oben die Aufmarschmöglichkeiten für die „blauen" Kräfte ausgekundschaftet werden, rückt das „Gros" in Doßmegen nach. An einem uralten Wirtshaus, der „Wespe" sind die bespannten Züge aufgefahren. Mitten in der heißen, staubigen Flur steht diese Kate mit windschiefen Wänden und morschem Schindeldach. Hier ist ein willkommener Unterschlupf für „Blau" gefunden, das sich erst in der Mittagsstunde von diesem letzten Stützpunkt vor der Höhe löst. Und hier erlebt man eben noch einen schneidigen Stellungswechsel: der „blauen" Artillerie, die hinauf zur Höhe bresche. Oben am Feldweg haben noch einmal alle MG', geknattert: ein Kampfwagen von „Rot" war über das freie Gelände gegangen. Dann rückte „Blau" vor, „Rot" räumte Saubach und als sich oben der Angriff entwickelte, ertönte vom Sausberg das Signal: das Ganze Halt! Ein heißer Uebungstag war aus. Die Truppen hielten inne auf ihrem Marsch und die Offiziere kamen zu Pferd oder im Kraftwagen zum Sausberg, wo die Offiziersbesprechung den ersten Tag der Divisionsübungen in der Mittagsstunde beschloß.

*

Der heutige Tag bringt in Fortführung des gestrigen Vorgehens eine neue Lage, da sich „Blau" in einer Verteidigungsstellung festsetzt und nunmehr „Rot" zum Angriff vorgeht.

In Bereitschaft. (Zeichnungen von Horst Keller)

Schütze im Anschlag

300 Kraftfahrzeuge in der Stunde

Halle-Leipzig ist die am stärksten befahrene Reichsautobahn-Teilstrecke Mitteldeutsche Verkehrsintensität

Obwohl die ersten Teilstrecken der Reichsautobahnen nur erst kurze Zeit in Betrieb sind, und obwohl sie vorläufig noch den regional begrenzten Verkehrsbedürfnissen dienen, läßt schon der jetzt beobachtete Verkehr die außerordentlich hohe Belastungsfähigkeit der Reichsautobahnen erkennen. Man kann aus ihnen folgern, daß die Reichsautobahnen in Kürze zu den am stärksten befahrenen Straßen der Welt zu rechnen sind. Wir werden im folgenden einige interessante Zahlen veröffentlichen, wobei zu bemerken ist, daß dabei die Frequenz der letzten 200 km Reichsautobahnen, die nach Schluß der Olympiade dem Verkehr übergeben wurden, nicht inbegriffen sind. Zu diesen neuen Strecken gehört u. a. auch die Strecke Weißenfels-Pörsten bis Eisenberg und Magdeburg bis Berlin.

Nach den bisher vorliegenden Verkehrszählungen auf den Reichsautobahn-Teilstrecken liegt die Linie Halle—Leipzig an der Spitze. Am Tage ihrer Eröffnung wurden an der Anschlußstelle in Peißen 8006 Fahrzeuge und an der Anschlußstelle in Wiederitzsch vor Leipzig sogar 9178 Fahrzeuge gezählt. Als interessante Tageszahl nehmen wir die Belastungsstärke vom 3. Mai dieses Jahres. Man zählte dabei in Peißen 7600 Fahrzeuge und an der Anschlußstelle Flughafen Halle/Leipzig 7580 Fahrzeuge. Das entspricht einem stündlichen Mittel von rund 320 Fahrzeugen. In jeder Minute würden also zum Peißener Riegel von der Reichsstraße 100 aus fünf Fahrzeuge emporfahren. Das ist eine Frequenz, die alle Erwartungen übersteigt.

Als Vergleichszahlen wollen wir die Belastung der ersten Berliner Teilstrecke Berlin/Weißensee—Joachimsthal, die eine Länge von 47 km aufweist, heranziehen. An den beiden ersten Tagen der Eröffnung waren es 11 900 Fahrzeuge, die die Autobahn befuhren. Für einen Tag also 5950 Fahrzeuge; gegenüber Halle-Leipzig von rund 9000 Fahrzeugen. Am 3. Mai, dem gleichen Stichtag von Halle-Leipzig, fuhren 7400 Fahrzeuge über die Strecke, wobei zu berücksichtigen ist, daß dabei ausnehmend viele Fahrzeuge gezählt wurden, die einmalige Betriebsausflüge veranstalteten. Die Reichsautobahn Köln—Düsseldorf, also im Kerngebiet des Rheinlandes, hat eine tägliche Ziffer von rund 4000 Fahrzeugen. Eine weitere Reichsautobahn-Teilstrecke, die eine zentrale Lage aufzuweisen hat, ist die Strecke Darmstadt—Frankfurt. Als Höchstziffern wurden am 10. Mai dort rund 5000 und 6000 Fahrzeuge aus zwei Auffahrtsstellen gezählt. Auf der Autobahn Lehrte—Braunschweig stellte man rund 1400 Fahrzeuge und zwischen Bremen und Hamburg (Sittensen-Dibbersen — rund 1100 Fahrzeuge fest.

So marschiert in den Verkehrsziffern die Reichsautobahnstrecke Halle—Leipzig an der Spitze und weist auch in dieser Form auf die Verkehrsintensitäten hin, die der mitteldeutsche Raum zu verzeichnen hat. Dabei stehen wir erst am Anfang dieser neuen Form des Verkehrswesens, das mit noch ganz anderen Zahlen umgehen wird, wenn die Teilstrecken erst ihre durchgehende Zügigkeit erlangt haben. Das alles gehört mit zum Kapitel „motorisierter Verkehr", der heute alle Maßnahmen der Verkehrspolitik und der Verkehrsregelung beherrscht, der jede Ortsfahrt zur Stellungnahme zwingt und maßgeblich war auch für die jüngsten Verordnungen des Reichsführers SS. Auch das große Programm der Um- und Neugestaltung der Plätze und Verkehrsbrennpunkte in Halle liegt auf dieser Ebene und deutet die Umwälzungen im Verkehrswesen an, die wir augenblicklich erleben.

Die nächsten Straßenbauten

Verbreiterung der Ludwig-Wucherer-Straße Asphaltdecke für die Hermannstraße

Im Rahmen des großen hallischen Straßenbauprogramms für 1936 sind als nächste größere Arbeiten die Verbreiterung der Ludwig-Wucherer-Straße und die Asphaltierung der Hermannstraße zwischen Henrietten- und Breitestraße vorgesehen. Die Verbreiterung der Ludwig-Wucherer-Straße betrifft das Stück zwischen Wilhelmstraße und Artistoma längs des Gartens der Aktien-Brauerei. Da es sich bei diesem Engpaß um ein Stück der Durchführung der Reichsstraße 6: Breslau—Leipzig—Halle—Hannover—Bremerhaven handelt, kommt diesem Straßenbau besondere Bedeutung zu. Die neue Fahrbahn erhält eine Asphaltdecke. Als Unterbau erhält die Asphaltdecke eine tragfähige Betonschicht. Der Ausbau der Hermannstraße bringt ebenfalls als Oberbau eine Hartgußasphaltdecke, die nach Ausführung von Steinsetzarbeiten auf die jetzige Pflasterbahn aufgelegt werden wird. Damit wird dieser Teil der Hermannstraße mustergültig hergerichtet; im Frühjahr wurde sie im Zuge der neuen Baumpflanzungen der Gartenverwaltung ebenfalls bepflanzt.

Heinz Kleeblatt hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit:

Am heutigen Mittwoch, dem 26. August, ist in Halle der am 31. Dezember 1913 geborene Heinz Kleeblatt hingerichtet worden. Kleeblatt, der durch Urteil des Schwurgerichtes Halle vom 23. April 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 14. April 1936 in Halle nach langer und reiflicher Ueberlegung seine frühere Geliebte, die sich aus berechtigten Gründen von ihm losgesagt hatte, erschossen.

* **Führung durch das historische Halle.** Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 27. August, 16 Uhr, eine Besichtigung von Bauwerken des klassizistischen Architekten Justus Peter Schulze, Roter Turm und Hospital in Glaucha, statt. Treffpunkt ist am „Roten Turm". Teilnehmerkarten sind im Verkehrsbüro „Roter Turm" erhältlich.

Das Abzeichen für das Erntedankfest

Für den 4. Okt. wird auch in diesem Jahr im Grenzlandkreis Annaberg-Obererzgebirge ein Erntedankabzeichen angefertigt. Es ist sehr geschmackvoll ausgeführt und stellt einen Erntekranz mit zwei farbigen Bändern dar. (Weltbild, K.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0005

Die Fleischversorgung

Ab Oktober Zunahme der Schweine-Anlieferung
Rindfleischversorgung durch den beginnenden Weideabtrieb erleichtert

Zu dem Thema der Versorgung des deutschen Volkes mit Fleisch nimmt in einem Artikel der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" Stellung. Es wird davon ausgegangen, daß es zur Zeit nicht möglich ist, alle Wünsche der Verbraucher nach bestimmten Fleischsorten voll zu befriedigen. Der deutsche Schweinebestand ist gegenwärtig zwar um rund zwei Millionen Stück oder 9 v. H. größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, es besteht aber im Augenblick ein Mangel an schlachtreifen Schweinen, da es im Wirtschaftsjahr 1935/36 nicht möglich war, wie in früheren Jahren die knappe Futtergetreideernte durch ausreichende Einfuhren aus dem Ausland zu ergänzen. Hinzu kam, daß das ungünstige Erntewetter die Ernteeinbringung verzögerte. Der Landwirtschaft stand infolgedessen in diesem Jahre Schweinemastfutter aus neuer Ernte erst später als sonst üblich zur Verfügung. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Futterernte in diesem Jahr in ihrer Gesamtheit gut ausfällt. Da auch der Schweinebestand an sich vollkommen ausreichend ist, kann also damit gerechnet werden, daß im Laufe des Monats Oktober eine wesentliche Zunahme der Anlieferung von Schweinen einsetzt. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft wird dafür sorgen, daß bis dahin die Verteilung der vorhandenen schlachtreifen Schweine möglichst gleichmäßig erfolgt. Zur Versorgung der Hauptverbrauchsplätze werden außerdem von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse Schweine eingeführt und die Schweine auf den Markt gebracht, die jetzt auf Grund der seinerzeit vorsorglich abgeschlossenen Schweinemastverträge zur Verfügung stehen.

Die Rindfleischversorgung wird durch den langsam einsetzenden Weideabtrieb eine Erleichterung erfahren. Der sehr gute Stand der Weiden hat zu einer befriedigenden Ausmästung der Tiere geführt. Die dadurch bedingte zeitliche Verzögerung im Abtrieb wird ausgeglichen durch größere Fleischmengen und bessere Qualitäten. Im Hinblick darauf, daß Obst und Gemüse gegenwärtig reichlich zur Verfügung stehen, wird die zur Zeit erforderliche mäßige Einschränkung des Fleischverbrauchs ohne größere Schwierigkeiten überall möglich sein. Im übrigen besteht die Möglichkeit, daß die Bevölkerung auch noch mehr als bisher zum Verzehr von Fischen übergeht.

Der Dank des Befehlshabers im Luftkreis III

Der Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wachenfeld, hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Halle seinen Dank für die Unterstützung der Luftwaffenübung ausgesprochen. Gleichzeitig dankt er auch der Bevölkerung der Stadt Halle sowie den Polizeiorganen und den an der Luftschutzübung beteiligten Organisationen.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 27. August abends

Zwischen tiefem Druck über dem Nordostsee unseres Erdteils und dem Hochdruckgebiet über den Britischen Inseln hält die große nordwestliche Luftströmung weiter an. Diese führt Luftmassen verschiedener Temperatur mit sich. Mitteldeutschland lag im Grenzgebiet zwischen wärmerer Luft im Westen und kühlerer Luft im Osten Deutschlands. Daher erlangte das Wetter noch keine Beständigkeit, sondern es bildete sich im Laufe des Tages wieder stärkere Bewölkung, aus der örtliche Schauer fielen. Die Höchstwerte der Temperatur bewegten sich dabei im Flachland zwischen 23 und 24 Grad, und auf dem Brocken bei 13 Grad. Das westliche Hochdruckgebiet breitet sich neuerdings wieder ostwärts aus. Dabei wird bei uns die Neigung zur Ausbildung von Schauergewölk abnehmen und schließlich ganz heiteres Wetter eintreten. Die Erwärmung geht aber wegen der anhaltenden Kaltluftzufuhr nur langsam vor sich.

Aussichten: Mäßige, zwischen Nordwest und Nord schwankende Winde, überwiegend heiter und trocken, nur langsame Erwärmung, kühle Nächte.

Aus einer alten Handschrift

Die Pilgerfahrt der Hallenser nach Rom im Jubeljahr 1500

Von Dr. Sigmar Baron von Schultze-Galléra.

Es hat sich uns eine Papierhandschrift in Folio erhalten, die, von verschiedenen Chronisten geschrieben, geschichtliche Aufzeichnungen besonders über Halle aus den Jahren 1494–1512 darbietet. Sie zerfällt in verschiedene Teile. Der dritte, später als die beiden ersten geschriebene Teil berichtet die Ereignisse der Jahre 1500 und 1501 in ziemlich ausführlicher Weise. Unsere Aufmerksamkeit erregen besonders die Mitteilungen über das Jubeljahr, das der Papst Alexander VI. Borgia zu Rom Weihnachten 1500 eröffnete; nicht bloß des Jubeljahres wegen, sondern auch wegen des Urteils der Hallenser über diesen Papst und seine Familie.

Das Jubeljahr ist bekanntlich dem hebräischen Jubeljahr nachgeahmt worden insofern es einen allgemeinen Erlaß und Ablaß der Sünden gewährt. Es war zum erstenmal im Jahre 1300 gefeiert worden und sollte nur alle hundert Jahre stattfinden. Die nachfolgenden Päpste setzten es auf alle 50 Jahre, dann alle 33, zuletzt alle 25 Jahre fest.

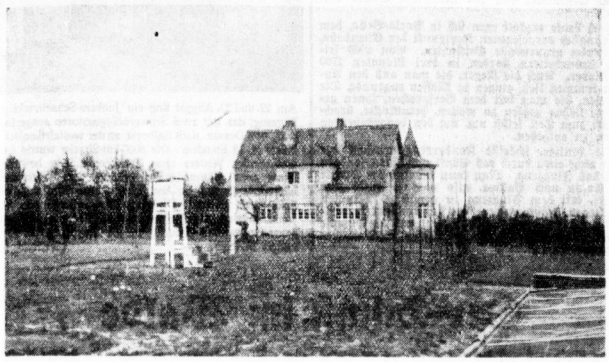
Als nun Alexander VI. zu Weihnachten 1500 das fällige Jubeljahr mit seinem großen Gnadenspender eröffnen wollte, fühlten sich auch manche Hallenser des umfangreichen Sündenablasses bedürftig und wanderten, Männer wie Frauen, in großen Wallfahrtsfügen, zu denen immer neue Pilger und Pilgerinnen aus anderen Orten stießen, unter vielen Beschwerlichkeiten, ja Krankheiten und Todesfällen nach Rom, in die heilige Stadt. Die Feier begann am Christabend. Der Papst

Das Museum der Rose

Sangerhausen besitzt den größten Rosengarten der Welt — Die Aufgaben der Zentralstelle für Rosenforschung

In diesen Augusttagen haben sich die Rosen zur zweiten Blüte aufgetan. Im Juni war die erste und schönste Blütezeit der Königin der Blumen. Aber auch die zweite Blüte offenbart die unvergleichliche Schönheit der Rose. In Deutschland hat man sich in den letzten drei bis vier Jahrzehnten die Rosenzucht besonders angelegen sein lassen und eine Anzahl vorbildlicher und reichhaltiger Rosengärten geschaffen, von denen nur diejenigen in Bad Kreuznach, Eutin und Uetersen (Holstein), Koburg und Elvville, das Blütenidyll im Rheingau, genannt seien. Die schönste und reichhaltigste Rosensammlung Deutschlands und darüber hinaus der ganzen Welt aber ist in Mitteldeutschlands kleiner Harzstadt Sangerhausen. Der Verein deutscher Rosenfreunde gründete ihn im Jahre 1903, und gegenwärtig zählt man etwa 6000 verschiedene Sorten im Sangerhäuser Rosarium.

Das Rosarium schließt sich in einer Fläche von 15 Hektar an den Stadtpark an. Ueberwältigend ist der Anblick der Hunderttausende von Rosenkelche, die in allen Farben und Größen leuchten: rot, rosa, gelb, orange, weiß . . ., mit unendlich vielen Farbenfeinheiten. Dazwischen und den Garten nach außen abschließend fügen sich malerische Baumgruppen mit seltenen Gehölzen in das Gesamtbild. An einem sanften Abhang gelegen, in der Mitte durchzogen von einem Bächlein, gruppieren sich die Rosenbeete in vielfältiger und das Auge des Beschauers stets von neuem anregender Anordnung. Jedes Beet bietet eine in sich geschlossene Gesamtwirkung, die dadurch hervorgerufen wird, daß in den meisten Anlagen Buschrosen mit hochstämmigen Rosensorten vereint sind und zudem die verschiedensten Baumgruppen immer neue, kontrastvolle Bilder schaffen.



Die Zentralstelle für Rosenforschung in Sangerhausen. (Aufnahme: Rathlef)

J. A. Gamble, Washington, der bekannteste Rosenforscher Amerikas, der kürzlich eine Informationsreise in die „Rosenhöfe" Europas unternahm, besuchte selbstverständlich in Deutschland auch Sangerhausen und drückte seine uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung über seine Eindrücke in einem Aufsatz „Die Rose und ihre Belange in Europa" aus, indem er u. a. sagt: „Als ich dieses Rosenheiligtum, das Rosarium von Sangerhausen, ehrfurchtsvoll und in gespannter Erwartung betrat, da hatte ich nicht die Hälfte dessen erwartet, was hier vorhanden war."

Man kann mit vollem Recht von einem „Museum der Rose" sprechen, denn in bienenfleißiger Arbeit ist mit unendlicher Liebe und Sorgfalt in diesem Rosengarten fast alles zusammengetragen worden, was an interessanten Rosenpflanzen auf der Welt vorhanden ist. Ein Museum erfüllt aber nur dann seinen belehrenden und kulturfördernden Zweck, wenn es übersichtlich geordnet ist. Trotzdem die Anlage der Beete in erster Linie auf Schauwirkung eingestellt ist, ist seit dem letzten Winter 1935/36 planmäßig daraufhin gearbeitet worden, daß die vorhandenen Exemplare jeder Sorte, die bisher meist auf mehreren Beeten verstreut waren, in einer Pflanzenreihe zusammen gruppiert wurden. Man erreichte damit, daß die einzelnen Sorten in ihrer Gesamtwirkung stärker zur Geltung kommen und beseitigt den Mißstand, daß man in dem großen Garten unter den 6000 Sorten stets nur mit größter Mühe bestimmte Sorten herausfand. Außerdem wurde das ganze Pflanzenmaterial nach Farbe und Klasse geordnet, so daß jetzt jeweils die roten, gelben, rosa usw. Sorten jeder Klasse nebeneinander stehen.

Hier und dort nehmen versteckt in Grün gebettete Standbilder und Skulpturen den Blick gefangen; kleine Zierteiche, auf denen die zartfarbenen Blüten der Wasserrose mit ihren Gefährtinnen auf dem Lande wetteifern, erfreuen das Auge. Als krönender Abschluß des Gartens aber überragt die Anlage ein malerischer Hügel, der, zu einem Steingarten umgewandelt, auch der alpinen Pflanzenwelt in diesem Blütenelborado zu seinem Recht verhilft.

Nach Norden an das Rosarium angegliedert, erstreckt sich, wesentlich kleiner als das Rosarium, der Versuchsgarten, in dessen Mitte sich ein schmucker Neubau erhebt: die Zentralstelle für Rosenforschung. Sie ist im letzten Jahr aus der immer stärker werdenden Notwendigkeit entstanden, die Erkenntnisse, die die im Rosarium enthaltene unerfreuliche und umfangreichste Rosensammlung der Welt zu vermitteln imstande ist, wissenschaftlich auszuwerten, zu vermehren und zu vertiefen. Alle den Rosenbau berührenden Fragen werden von diesem Institut wissenschaftlich bearbeitet. So dient die Zentralstelle für Rosenforschung nicht nur der Beratung des Liebhabers und Anbauers bezüglich der Kultur und der Verwendung der Rose, sondern auch des Züchters bei der Schaffung vervollkommneter Sorten und deren Leistungssteigerung. Eine der Hauptaufgaben der Zentralstelle ist ferner die Prüfung aller auf den Markt zu bringenden Neuzüchtungen. Die alljährlich mehrmals erfolgenden Neuheitenprüfungen, die der Kontrolle des Reichsnährstandes unterstehen, dienen der systematischen Erfassung aller Züchtungsversuche und verhindern das Angebot wertloser Sorten auf dem Rosenmarkt.

Eine weitere außerordentlich schwierige Arbeit der Zentralstelle für Rosenforschung bildet die Herstellung von Stammtafeln für die einzelnen Rosensorten. Man ist heute imstande, für sehr viele Sorten Ahnentafeln über fünf bis zehn Generationen aufzustellen. In Verbindung mit dem Rosarium, in welchem die meisten der Ahnensorten vorhanden sind, kann diese Arbeit natürlich ganz besonders fruchtbar gestaltet werden. Unermüdlich ist der neue wissenschaftliche Leiter der Zentralstelle, Dr. von Rathlef, tätig, die alphabetisch geordnete Sammlung von Sortenbeschreibungen, die etwa 10 000 Sorten und Formen umfaßt, zu vereinheitlichen und zu ergänzen, damit dieses Institut des Vereins Deutscher Rosenfreunde den Weltruf, das Sangerhäuser Rosarium genießt, nun auf dem Gebiete der Erforschung und wissenschaftlichen Auswertung der Rosenzucht für sich erobert. Eine eigene Wetterstation zweiter Ordnung, die dem Reichswetterdienst angegliedert ist, dient dazu, die Beziehungen zwischen den Lebensvorgängen der Rose und der Witterung aufzudecken.

Zum Schluß mag erwähnt sein, daß die Zentralstelle augenblicklich mit der wissenschaftlichen Auswertung des Samenmaterials der Hindukusch-Expedition 1935 beschäftigt ist, von der sich Dr. von Rathlef wesentliche Erkenntnisse verspricht.

Deutsche und ausländische Rosenzüchter sind vor 35 Jahren dem Rufe des Vereins Deutscher Rosenfreunde zur Schaffung des Rosariums gefolgt, haben ihre Züchtungen dorthin geschenkt und opferfreudig die Summen zusammengebracht, die zur Schaffung einer so umfassenden Anlage notwendig waren. Eine Lebensarbeit hat der bekannte Rosenvater, Prof. Ewald Gnau, Sangerhausen, daran gewandt, diese größte Rosensammlung zusammenzustellen und zu betreuen. Seine Nachfolgerschaft hat nun Dr. von Rathlef angetreten, der sich mit nicht weniger Hingebung und Liebe seiner großen und schönen Aufgabe widmet.

Waldemar Tiebel.

Von der Waterkant zum Harzesrand

Gau Halle-Merseburg als Aufnahmegebiet für „Kraft-durch-Freude"-Urlauber

In dieser Woche verbringen 900 „Kraft-durch-Freude"-Urlauber aus dem Gau Schleswig-Holstein frohe Ferientage in Stolberg, Straßberg, Grillenberg und Morungen. Wir besuchten sie einmal bei einem Kameradschaftsabend.

Der Gau Halle-Merseburg, der Gau der Arbeit, hat manches schöne Fleckchen Erde. Besonders reizvoll aber sind jene Teile des Kreises Sangerhausen und des Mansfelder Gebirgskreises, deren stille Naturschönheiten mehr am Rande des Harzes liegen und von dem stutendem Fremdenverkehr noch nicht so erfaßt sind wie die Nachbargebiete des Nord- und Ostharzes. Und im Kreis Sangerhausen ist es wieder Stolberg, das einen seltsamen Zauber auf seine Gäste ausübt. Sind wir, die wir die Berge kennen, schon tief beeindruckt von dieser träumenden, bunten Stadt, die in das Grün der Harzwälder eingebettet ist, wie sehr mögen erst Menschen, die nichts als Flachland kennen, dies Idyll empfinden!

Freilich: es liegt nicht nur an der Gegend, wenn Menschen sich in ihr wohlfühlen, es liegt sehr viel an den Menschen selbst. Unsere Gäste aus Schleswig-Holstein: man spreche nicht von steifen Norddeutschen, die in Stolberg, Straßberg, Morungen und Grillenberg jedenfalls gehören nicht zu ihnen, sind am Sonntagabend über Hildesheim, Nordheim, Nordhausen angekommen, als schon der frühe Abend des nahenden Herbstes hereingebrochen war und ihre Ferienstätten im Dunkel lagen.

„Aber schon auf der Bahn wurden wir warm, solch einen Empfang hätten wir uns nicht träumen lassen", versicherte uns ein blondes Mädel aus Itzhoe, und wer am Montagabend sich unter die Gäste mischte, um mit ihnen ein paar kameradschaftliche Stunden zusammen zu sein, sei es nun im Bürgergarten oder im Schützenhaus zu Stolberg, sei es in den kleinen Dorfsälen von Straßberg, Grillenberg oder Morungen, immer wurde er angesteckt von der Wärme, die von diesen prächtigen Menschen ausging, die so gar nichts anderes sein wollen, als sie sind: deutsche Volksgenossen, die sich neue Kraft durch die Freude an den Schönheiten der „Kraft-durch-Freude"-Fahrt holen wollen.

Es gibt auch andere. Der Kellner Gauwart der KdF. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Uhlig, berichtete von schlechteren Erfahrungen, die unser Gau Urlaubern aus einem der westlichen Gaue Deutschlands gemacht hat. Was soll man halten von jenen Zeitgenossen, die sich zwar angeblich „eine Normalfahrt nicht leisten können", die aber, kaum in Bad Frankenhausen angekommen (das — nebenbei bemerkt — zwar zu Thüringen gehört, aber Aufnahmegebiet des Gaues Halle-Merseburg ist), sich dort beschweren, weil das Essen ihnen angeblich nicht so schmeckt wie zu Hause, weil sie ein Zimmer mit Bad haben wollen oder weil sie eine ganz besonders ausgewählte Behandlung ihrer eigenen Person erwartet haben?

Die Schleswig-Holsteiner hätten ihr hören sollens sie lachten über derartig aufgeblasene Volksgenossen und bewiesen wieder die alte Erfahrung, daß die ärmsten Söhne des Volkes auch die zuverlässigsten und die treuesten sind. Sie wollen als Kameraden und wahre Volksgenossen zusammenleben. Ihr einziger Wunsch, der leider unerfüllbar ist, ist nur der, daß aus diesen acht Tagen im Harz doch vierzehn gemacht werden könnten: denn sie fühlen sich wohl in dieser Gemeinschaft, sie wissen, ihr Leben ist größer und schöner geworden durch sie, und sie wollen gar nichts anderes, als eben in der Kameradschaft schöne Erholungstage verleben.

„Schleswig-Holstein, meerumschlungen . . ." sangen sie, gewissermaßen ihre Nationalhymne, die sie im Straßberg zum Dank für die Begrüßungsworte darbrachten. „Wanke nicht, mein Vaterland", diese hehren Schlußverse sind Wirklichkeit geworden durch die Tatkraft unseres Führers, der diese Organisation schuf. Und ganz fern nur war an diesem Abend mit den Urlaubern die Erinnerung daran, daß in einem anderen Land Europas blutiger Bürgerkrieg in der gleichen Stunden seine Opfer fordert, in denen im Deutschland frohe Menschen durch ihr Vaterland streifen.

H.-U. Reinicke.

Großfeuer im Dorfe

Zwei gefüllte Scheunen eingeäschert

Oetrand (Krs. Bebenwerda.) In dem Dorfe Großthiemig wütete in der Nacht zum Dienstag eine Feuersbrunst. Das Feuer entstand in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune des Bauern Wilhelm Naumann. Das mit Stroh gedeckte Gebäude ging in kurzer Zeit in Flammen auf. Durch den einstürzenden Giebel griff das Feuer auf das angrenzende Torhaus über, das ebenfalls mit Getreide gefüllt war. Auch dieses erst vor zwei Jahren erbaute Gebäude wurd in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer griff auch noch auf die ebenfalls mit Getreide gefüllte Scheune des Nachbarn Karl Ziegenbalg über, die gleichfalls niederbrannte. Die Feuerwehren mußten sehr anstrengend arbeiten, um bei dem ziemlich starken Wind die gefährdeten Wirtschafts- und Stallgebäude zu retten. Die Brandstätte bietet ein trostloses Bild. Neben mehreren Wirtschaftswagen, Maschinen, Ackergeräten und sonstigen Geräten sind sämtliche Getreidevorräte der beiden Bauern verbrannt. Es wird vermutet, daß die Entstehung des Feuers auf Selbstentzündung von ungenügend getrocknetem Getreide zurückzuführen ist.

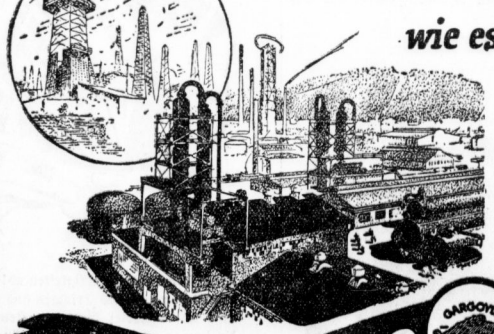
Gefährliche Kletterpartien

Vier Mann nach vierstündiger Arbeit gerettet

Thale a. H. Obwohl immer wieder vor Erkletterung der schwer zugänglichen Felsen unterhalb der Roßtrappe gewarnt wird — erst vor kurzer Zeit hatten sich zwei Jugendliche verstiegen — unternahmen wieder sechs Magdeburger eine Kletterpartie in das Felsmassiv. Nach anfänglich gutem Gelingen blieben schließlich die sechs an einem Felshang stecken und konnten weder vorwärts noch rückwärts. Nur zweien gelang es, ins Tal zurückzukehren, um Hilfe herbeizuholen. Erst nach vielen Mühen gelang es, die Wanderer in dem ganz unübersichtlichen Gebiet zu entdecken und sie aus ihrer Zwangslage, etwa 100 Meter seitlich des Treppenfelsens zu befreien. Allerdings war es der Rettungsgruppe nicht möglich, weiter als bis zu 60 Meter an die Festsitzenden heranzukommen. Nur ein einziger vermochte unter Einsetzung seines Lebens, sich den Magdeburgern weiter zu nähern und ihnen Rettungsseile zuzuwerfen, so daß man die vier Mann in mehr als vierstündiger Arbeit an der 60 Meter hohen Wand hochziehen konnte.

Mit dem ungültigen 20 RM.-Schein

Sangerhausen. Vor der Kleinen Strafkammer hatte sich ein 62jähriger Einwohner aus Wallhausen wegen Betrugs zu verantworten. Während eines Sängerfestes hatte er in dem Hochbetrieb versucht, einen nicht mehr gültigen Zwanzig-Markschein umzusetzen, wurde jedoch dabei gefaßt. Vom Amtsgericht war der Angeklagte im Juni wegen versuchten Betruges zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. In der Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer bestritt der Angeklagte wiederum, die Unechtheit des Scheines gekannt zu haben, durch Familienangehörige wurde das aber widerlegt. Die Strafkammer verwarf die Berufung und erkannte wie die erste Instanz auf 10 Tage Gefängnis.



Ein neues Auto-Oel

wie es in der ganzen Welt nicht besser geliefert wird!

Jedes Rohoel enthält neben erstklassigen Schmierstoffen unerwünschte und schädliche Bestandteile, die durch die bisherigen Raffinations-Methoden nicht vollständig ausgeschieden werden konnten. Endlich ist ein umwälzend neues Verfahren gefunden worden, das auf physikalischem Wege durch neuartige Lösungsmittel restlos alle schmierungsfeindlichen Anteile aus dem Rohoel herauslöst. Für die Anwendung dieses Verfahrens haben wir außergewöhnlich leistungsfähige Neuanlagen geschaffen. In diesen entsteht aus deutschem Erdoel das neue Mobiloel, ein Klarosol-Erzeugnis. Es ist reiner Schmierstoff mit einem bisher nie gekannten Grad von Reinheit, Schmierkraft und Lebensdauer. Sofortiger Oelwechsel lohnt sich!

Klarosol-Das neue Erzeugnis

GARGOYLE

Mobiloel

Mehr als Schmieroel - reiner Schmierstoff !

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0007

Drei Briefe von jenseits des Meeres

Brief aus Sao Paulo

Finden Sie die mysteriöse Stadt?

30 Abenteurer brechen ins Matto-Grosso-Gebiet auf

Unlängst sind in Sao Paulo die Verträge unterzeichnet worden, durch welche vier reiche Brasilianer die größte Expedition finanzieren, die in den letzten Jahren in das Matto-Grosso-Gebiet aufgebrochen ist. Diese Brasilianer werfen jedoch ihr Geld nicht aus, um irgendein wissenschaftliches Ziel zu erreichen oder ein Urwaldphänomen zu klären, sondern sie haben Auftrag erteilt, nach ganz bestimmten Goldminen und Diamantschätzen zu suchen, die im „Tal des Todesflusses" in unerforschten Gebieten Brasiliens zu finden sein müssen. Vorläufig ist vorgesehen, eine Kolonne von 30 Mann unter Leitung des alten Urwaldfahrers José Morbeck und seiner vier Söhne auszurüsten. Als Standlager soll Tres Lagoas im Matto-Grosso-Gebiet eingerichtet werden. Von hier aus soll dann die Kolonne nach Norden vorstoßen. Auf diesem Wege müßte man mit den Chavantes-Indianern in Berührung kommen, die noch im Jahre 1934 dadurch von sich reden machten, daß sie mehrere Missionare gefangennahmen und später ermordeten. Ferner müßte es gelingen, in jenem Bereich Spuren der mysteriösen Stadt Villaraes zu entdecken. Villaraes soll im 18. Jahrhundert von Pionieren, die von Sao Paulo aufbrachen, gegründet worden sein. Später verloren sich dann die Verbindungen mit der Küste. Die Stadt wurde von Indianern überfallen, alle Einwohner büßten ihr Leben ein. Die Stadt soll in der Folgezeit verfallen sein. Immerhin sollen unter den Ruinen der einstmals sehr reichen Stadt, die in der Nähe von Goldminen liegen muß, größere Goldschätze zu finden sein. Ist erst einmal der wirkliche Lageort jener geheimnisvollen Stadt ermittelt, dürfte es ein leichtes sein, mit Flugzeugen jenes Gebiet näher zu untersuchen und auszubeuten.

Entsprechend ihrem Auftrag müssen die Expeditionsmitglieder bemüht bleiben, so schnell wie möglich das linke Ufer des geheimnisvollen Todesflusses zu erreichen und von dort aus in die hügeligen Vorgebirge der Travail Sierra vorzudringen. In diesem Augenblick, wo man bis zu den Sierra-Gebirgen gelangt ist, muß man äußerste Vorsicht walten lassen, denn man gerät hier in ein Gelände, das kaum jemals ein Weißer vor diesen Abenteurern sah, und dessen Beste die dort wohnenden Indianer bis zum letzten verteidigen werden. Man wird also in einigen Monaten von einem großen Erfolg, von einer Riesenausbeute an Gold und Diamanten oder aber — vom Tod der 30 Männer unter José Morbeck hören.

Brief aus Quebec

Das größte Kriminalrätsel

Lebt Ambrose J. Small oder wurde er ermordet?

Das Rätsel A. J. Small wird scheinbar nie gelöst werden. Der Fall findet offenbar nie ein Ende. Nun haben die Kriminalbehörden von Toronto vor einigen Tagen offiziell verlauten lassen, daß es auf Grund neuerer Informationen wahrscheinlich sei, daß der im Jahre 1919 ermordete Millionär Ambrose J. Small gar nicht tot sei, sondern vermutlich in Südamerika lebe. Um die Ueberraschung zu ermessen, die diese Nachricht auslöste, muß man den Fall Small kurz erläutern.

Vor 20 Jahren nannte man Small den Theaterkönig. Die Stücke, die er auf die Bühne brachte, waren Kassenreißer. Die Nummern, die er managte, waren Sensationen. Das Geld floß ihm zu. Man schätzte ihn auf rund 300 000 Pfund Sterling.

Ein paar große Neuerungen im Grand Opera House standen bevor. Am 2. Dezember 1919, vormittags um 10 Uhr, sollte eine wichtige Besprechung stattfinden. Ambrose J. Small erschien nicht. Er erschien überhaupt nie mehr zu einer Besprechung, denn er war spurlos verschwunden. Man glaubte erst an eine geistige Störung durch Ueberarbeitung und wartete auf seine Rückkehr. Man setzte die gesamte kanadische Kriminalpolizei und die Royal Canadian Mounted Police auf seine Spur. Aber Small war nicht mehr zu finden. So begann der Fall Small.

Was war mit ihm geschehen? Als man seine greifbaren Wertpapiere nachprüfen wollte, ergab sich, daß von den rund 300 000 Pfund Sterling etwa 250 000 Pfund Sterling — gleichfalls verschwunden waren. Interessanterweise hatte Ambrose Small diese Papiere in Aktien umgewandelt, die leicht gehandelt werden konnten. Außerdem konnte man mit Hilfe eines Bankiers feststellen, daß er zwei Tage vor seinem Verschwinden 20 000 Pfund Sterling in 10- und 20-Dollar-Noten umgewechselt hatte. Darunter waren neue Noten. Es ist Sitte, daß man in den Banken Amerikas und Kanadas notiert, wem man jene neuen Noten aushändigt. So waren sogar die Nummern des Bargeldes festzustellen, daß der spurlos verschwundene Ambrose J. Small mit auf den Weg genommen hatte.

Aber auf welchem Wege sollte er das Geld mitgenommen haben? Oder sollte man ihn gar — wie die Gerüchte wissen wollten — ermordet haben? Man machte sich schon damals in den Jahren 1920 bis 1923 immer beim Auftauchen eines neuen Fingerzeiges daran, verschiedene Grundstücke umzugraben, Keller zu öffnen und die Böden zu untersuchen und Häuser abzuklopfen nach irgendwelchen geheimnisvollen Kammern, in denen der tote Ambrose J. Small begraben liegen sollte.

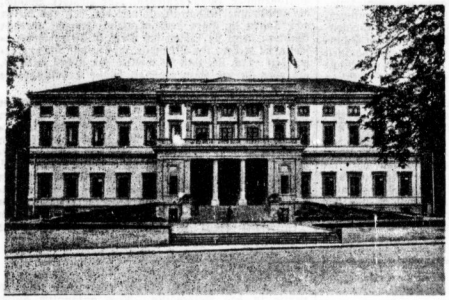
Man fand nichts. Man riß sogar einen Teil der Fassade des Opernhauses herunter, weil ein anonymer Brief behauptete, man habe Ambrose J. Small durch einen Luftschacht in einen Hohlraum zwischen der Fassade und der Wand gleiten lassen. Der Fall blieb so mysteriös, wie er am 2. Dezember 1919, vormittags um 10 Uhr, begonnen hatte ...

Doch immer wieder wurde die Polizei durch eine andere Spur auf den Fall Small zurückgelenkt. Jene Banknotennummern waren allen kanadischen und amerikanischen Banken weitergegeben worden. Nun tauchte einige Zeit nach dem Verschwinden Smalls bei einer Bank in Vancouver ein Mann auf und wechselte 20-Dollar-Noten der bewußten Nummernreihe ein. Dieser Mann ähnelte stark jenem Small — jedenfalls behauptete dies der Kassierer der Bank nachträglich.

In der Folgezeit tauchten bald in Nordamerika, bald in Südamerika, bald in Mexiko, bald in Hollywood 10- und 20-Dollar-Noten mit jenen bewußten Nummern auf. Umständliche Ermittlungen mit Privatdetektiven ergaben immer, daß die Noten von einem Mann vorgelegt waren, der Small verzweifelt ähnelte. Aber jener Mann, der ihm ähnlich sah, konnte jemals ermittelt werden.

Die größte Sensation im Falle Small brachte aber der Oktober 1935, als Mrs. Theresa Small, die Gattin des verschwundenen Millionärs, auf dem Sterbebett lag und nun ein seltsames Geständnis ablegte. Sie behauptete, sie habe ihren Gatten ermordet und seinen Leichnam in verschiedenen Heizkörpern nach und nach verbrannt. Die Polizei nahm das Geständnis zur Kenntnis, äußerte sich aber nicht näher zu jenem Fall. Theresa Small starb zwei Tage später. In der Oeffentlichkeit nahm man die von der Gattin des Millionärs gegebene Erklärung als endgültige Lösung des Rätsels hin.

Nun aber verlautet plötzlich aus Agua Caliente in Neu-Mexiko, daß dort in einer Spielhölle ein Mann aufgetaucht sei, der 10- und 20-Dollar-Noten gesetzt habe, ein märchenhaftes Glück hatte, mit dem Geld verschwand, ehe man sich näher mit ihm befassen konnte — und außer allem mit Ambrose J. Small, dem verschwundenen kanadischen Millionär und Theater-Magnaten eine verzweifelte Aehnlichkeit hatte. Weshalb aber gestand dann seine Gattin, sie habe ihn ermordet? Lebt er irgendwo zurückgezogen von aller Welt in einer südamerikanischen Einsamkeit, die er nur verläßt, um in Spielhöllen sein Glück von einst zu versuchen? Der Fall Small ist und bleibt das größte Kriminalrätsel — nicht nur Kanadas, sondern des ganzen amerikanischen Kontinents.



„Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland"

In Stuttgart wird morgen als Höhepunkt der Jahrestagung des deutschen Auslandsinstituts dieses „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland" feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt das Ehrenmal. (Atlantic, K.)

Brief aus Aspinwall (Colon)

Defizit bei der Panama-Bahn

Eine tragische Eisenbahnstrecke

Der letzte Geschäftsbericht der Panama-Bahn verrät, daß die Lage dieser Eisenbahn, die den Isthmus von Panama durchquert, keineswegs glänzend ist, daß man sogar einen herannahenden Zusammenbruch vermuten kann. Vor 50 Jahren hatte diese Eisenbahnstrecke ihre größte Blütezeit. Aber nach den fetten Jahren kamen die mageren, die bedeutend zäher waren als jene ertragreichen Perioden. Heute trägt man sich ernsthaft mit dem Gedanken, die Eisenbahn stillzulegen, auf dem Eisenbahndamm eine Chaussee zu errichten und den Verkehr mit Ueberlandautomobilen und Omnibussen zu bewältigen.

In Aspinwall, wie Colon heute heißt, lebt kaum noch jemand, der sich an jene Zeit des Bahnbaus aus eigener Anschauung erinnert. Es sind schließlich schon sechs Jahrzehnte darüber vergangen. Ein Kilometer dieser Bahn kostete durchschnittlich eine halbe Million Mark. Man erzählte sich später, daß unter jeder Eisenbahnschwelle (und sie liegen dicht auf diesem trügerischen Grund) ein Toter begraben sei. Die Eisenbahnbauer machten die gleichen bitteren Erfahrungen, die sich später bei der Konstruktion des Panama-Kanals wiederholten. Man mußte gegen Mücken, Fieber und Seuchen ankämpfen. Zum Beispiel verlor man allein mit der Bekämpfung der Moskitos ein ganzes Jahr, was etwa einem Gegenwert von 100 Millionen Dollar entsprach.

Noch heute erzählt man sich in Porto-Bello, dem ursprünglich vorgesehenen Kopfpunkt der Eisenbahn, mancherlei grauenvolle Geschichten. Von 2000 irischen Erdarbeitern starben in drei Monaten 1700 am Fieber. Auch die Neger, die man aus den Antillen kommen ließ, gingen in Massen zugrunde. Die Chinesen, die man mit dem Versprechen, ihnen gewaltige Löhne zahlen zu wollen, heranlockte, brachten sich zum Teil selbst um, um den bevorstehenden Leiden zu entgehen.

Die heutige, schärfste Konkurrenz erwächst der Bahn nicht etwa durch das Schiff und Auto, sondern durch das Flugzeug. Man kann nämlich die Strecke von Colon nach Balboa, also vom Atlantik zum Pazifik, mit dem Flugzeug in genau 35 Minuten zurücklegen, während der Zug sich mühsam in vielstündiger Fahrt durch den Dschungel und die Sümpfe windet. Kein Wunder, daß die Aktien der Panama-Bahn fallen ...

Neue glänzende Flugleistung

Am 22. und 23. August flog ein Junkers-Schnellverkehrsflugzeug, das mit zwei Schweröllflugmotoren ausgerüstet war, von Dessau nach Bathurst an der westafrikanischen Küste in 18 Stunden. Die 6000-km-Strecke wurde trotz wechselnden Wetters ohne Zwischenlandung bewältigt. Diese neue glänzende Tat eröffnet dem Transozeanluftverkehr ganz neue Ausblicke. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Dipl.-Ing. Achterberg von den Junkerswerken, den Flugmaschinister Brauner und Lufthansa-Flugkapitän Untucht, die die Besatzung des Flugzeuges bildeten. (Weltbild, K.)

Der Schuß im Walde

„Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude ..."

Welcher lufthungrige Spaziergänger ist nicht schon mit diesem Liede auf den Lippen singend oder pfeifend durch den Wald geistert? Auch im "Holzere" über die unzähligen Wurzeln der herrlich duftenden Fichtenstämme und freue mich an dem geheimnisvollen Zauber der Waldeinsamkeit — da kracht mitten im schönsten Waldidyll ein Schuß. Der peitschenartige Knall einer zweiten und dritten Ladung durchschneidet die Luft, dann ist es wieder still ...

Ich denke an einen kapitalen Bock, der jetzt vielleicht irgendwo im Feuer zusammenbrach, da knackt es auch schon im Gebüsch und heraus tritt mit einem mörderischen Fluch der Revierförster. „Jetzt hab' ich ihn endlich erwischt!" wettert er, mit einem grimmigen Blick seine Jagdbeute hinter sich herschleifend. „Den Bock?" frage ich begeistert. „Den Hundsföter", antwortet der Jäger, worauf mir mein auf der Zunge liegendes „Waidmannsheil!" in die Stiefel rutscht.

Auf den Rasen plumpst der noch blutende Körper eines struppigen Dorfhundes. Was der Hund getan hat? Gewildert!

Der geheimnisvolle Zauber der Waldeinsamkeit ist mit einem Schlage verschwunden. Kalt und nüchtern schiebt der Jäger eine neue Patrone in den Lauf. „Vierbeinige Wilderer sind oft schlimmer und schwerer zu fassen als zweibeinige", bemerkt der Revierförster. „Immer wieder finden wir gerissene Rehe oder Hasen. Der Außenstehende ahnt nicht, was sich in dem von Dichtern so viel besungenen Wald für blutige Tragödien abspielen, wenn ein Hund in stierer Mordlust das Wild anspringt und zerfleischt. Was es für Hunderassen sind, die wir beim Wildern ertappen? Erfahrungsgemäß streunende und herrenlose Bastarde, auch Dorfhunde sind vielfach vertreten, aber auffallend ist das häufige Vorkommen von Schäferhunden, von denen man behauptet, daß sie mit „echtem Wolfsblut" durchkreuzt sind, und daß deshalb gerade ihnen die Jagdleidenschaft im Blute liegt. Sie glauben es nicht?"

Der Jäger zieht einen Pack Zeitungsnotizen aus der Tasche, und nun muß ich als aufsäßiger Hundekenner trotz der traurigen Situation lachen. Da steht wahrhaftig schwarz auf weiß, daß z. B. zwei wildernde Schäferhunde lange Zeit den Vorder-Taunus in Aufruhr versetzten und mit unheimlicher Schlauheit ihre nächtlichen Raubzüge ausführten. Daß einer Razzia in wenigen Tagen ein halbes Dutzend wildernde Hunde zum Opfer fiel. Daß in Biedenkopf ein Schäferhund ein Reh jagte und zu Tode würgte, und daß man in Harzenrod einen Schäferhund beim Rehwürgen schnappte ...

Waren es wirklich „deutsche Schäferhunde"? Und ist der berühmte deutsche Schäferhund überhaupt zum Wildern veranlagt? Der erfahrene Hundekenner verneint es, wie es auch nicht zutrifft, daß der deutsche Schäferhund mit „Wolfsblut" gekreuzt ist. Ein verhängnisvoller Irrtum also, der eine vendiente Hunderasse in schweren Mißkredit bringt und der dadurch entsteht, daß leider ein großer Teil unserer Jäger immer noch Bastarde, die der verantwortungsbewußte Züchter als „Bauernköter" bezeichnet, mit dem Schäferhund verwechselt.

Warum ich nun eine Lanze für den deutschen Schäferhund breche, wo es doch dem Leser eigentlich gleich sein kann, welcher Hund beim Wildern erschossen wird? Weil wir dem wirklichen deutschen Schäferhund, der seit vier Jahrzehnten von der Fachschaft für deutsche Schäferhunde züchterisch betreut wird, viel Dank schuldig sind für seine unerhörten Leistungen im Weltkriege.

Wer würgt das Reh? Streunende, aufsichts- und disziplinlose Köter, denen jeder anständige Hundefreund wünscht, daß sie ohne Gnade abgeknallt werden. Freilich kann auch einmal ein Rassehund „Seitensprünge" machen, die nicht erlaubt sind. Ich zückte nun meinerseits eine Zeitungsnotiz und überreichte sie dem ertappten Förster, der davon Kenntnis nahm, daß erst vor kurzem ein reinrassiger Jagdhund in das Gehege der Fürstl. Salm-Salmschen Fasanerie auf dem Schloß bei Anholt eindrach und 96 Fasanen mordete.

„Tja!" brummte der wackere Jäger verblüfft, „da soll doch der Deuwel dreinfahren!" ... K. Stoye.

Geishas üben Luftschutz

Unser Bild zeigt Geishas des Bezirks Yoshicho in Tokio, die bei einer Luftschutzübung Wasser zur Löschung eines Brandes herbeitragen, der die Auswirkungen einer abgeworfenen Brandbombe darstellen soll. (Weltbild)

Erfolg im Leben

hängt selten von Zufälligkeiten ab! Wichtige Wegbereiter des Erfolges sind Kenntnisse auf vielerlei Gebieten, Kenntnisse, die immer wieder erneuert, ergänzt werden müssen! Dem Erfolgreichen ist da die moderne Presse Brücke zu allem Geschehen, zu vielem Wissen! Wir freuen uns über nichts mehr, als wenn die Bemühungen der Hallischen Nachrichten, den Abonnenten immer das Beste zu bieten, von einer

zufriedenen Leserschaft

durch die Weiterempfehlung unseres Blattes unterstützt werden!

Familien-Drucksachen!

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 26. August — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 199 / Seite 9

Vor der Konsolidierung

Die Abschlüsse bei Anhalter Kohle und Werschen-Weißenfels

Die in enger Zusammenarbeit verbundenen Anhaltischen Kohlenwerke in Halle und Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.G. in Halle legen jetzt, nachdem die wegen der Finanzierung der umfangreichen Bauvorhaben geführten Kreditverhandlungen erfolgreich abgeschlossen sind, ihre Abschlüsse vor. Beide Gesellschaften hatten bekanntlich wegen der großen Investition bei erhöhten Abschreibungen im Geschäftsjahr 1934 und 1934/35 die Dividenden ausfallen lassen. Sie schlagen, wie bereits kurz berichtet, nunmehr nach der geglückten Konsolidierungsaktion, über die wohl demnächst nähere Einzelheiten zu erwarten sein werden, die vor dem Dividendenausfall gezahlte Ausschüttung von 4 Prozent vor, wobei Werschen-Weißenfels wegen des nur dreiviertel Jahr umfassenden Geschäftsjahres entsprechend nur 3 Prozent zahlt. In den Bilanzen beider Unternehmungen spiegelt sich deutlich das umfangreiche Aufbauprogramm sowie die Absatzsteigerung wider.

Bei den Anhaltischen Kohlenwerken hielt sich die Absatzsteigerung im Rahmen der Syndikatsentwicklung. Das neuerworbene Kauscher Werk brachte darüber hinaus eine Absatzbesserung. Die Förderung stieg dementsprechend von 3,57 auf 4,36 Mill. Tonnen, die Brikettherstellung von 1,18 auf 1,40, der Brikettabsatz von 1,05 auf 1,21 Mill. Tonnen. Beschäftigt wurden im Durchschnitt 3215 Gefolgschaftsmitglieder. Noch nicht zum Ausdruck kommt in diesem und auch im kommenden Abschluß, daß man einen neuen Großabnehmer von Rohkohle in Mitteldeutschland gefunden hat. Die Lieferungen dafür werden ebenfalls mit Werschen-Weißenfels schlüsselmäßig errechnet. Dementsprechend wurde das Abkommen mit Werschen-Weißenfels über den gemeinsamen Betrieb der Geiseltalwerke und die Vereinheitlichung der dortigen Kohlenförderung weiter ausgestaltet.

Der Bruttogewinn einschließlich 198 714 RM. Gewinnvortrag hat sich bei 108 649 (84 639) RM außerordentlichen Erträgnissen auf 14,97 (12,81) Mill. RM. erhöht. Andererseits stiegen Löhne und Gehälter um über 600 000 RM. auf 6,28 (5,66) Mill. RM., Sozialaufwendungen erforderten 1,08 (1,09) Mill. RM., Steuern 0,92 (0,96) Mill. RM. und übrige Aufwendungen 3,35 (2,82) Mill. RM. Die laufenden Abschreibungen wurden nach den alten Grundsätzen vorgenommen und darüber hinaus Sonderabschreibungen und Abschreibungen auf kurzlebige Wirtschaftsgüter mit 0,78 Mill. RM. vorgenommen, so daß die Gesamtabschreibungen auf 2,17 (1,99) Mill. RM. gestiegen sind. Aus dem Reingewinn von 1,15 Mill. RM. erhalten die 1,35 Mill. RM. Vorzugsaktien, wie im Vorjahre, 6 Prozent und die 21,6 Mill. RM. Stammaktien 4 Prozent Dividende. 203 000 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Ausführungen des Vorstandes lassen den Fortgang des Aufbauprogramms erkennen: Der Aufschluß des Kohlenfeldes Greifenhain wurde danach planmäßig fortgeführt. Schwierigkeiten, die sich zunächst bei der Entwässerung des in noch unverritztem Gebiet liegenden Feldes ergaben, wurden überwunden. Eine Verbindungsbahn zwischen Greifenhain und dem Werk „Marie II" wurde 1935 fertiggestellt. Auf der Grube „Ida" wurde der Umbau des Kesselhauses beendet, die neue Kraftanlage in Betrieb genommen und die Brikettfabrik durch eine neue Presse erweitert. Zwischen der Fabrik „Elisabeth" und der Fabrik „Cecilie" von Werschen-Weißenfels wurde eine Verbindungsbahn gemeinsam gebaut. Auf der Grube „Marie III" stellte man einen neuen Kippenräumer auf, der später in Greifenhain angesetzt werden soll.

In der Bilanz haben sich dementsprechend die Anlagekonten nach Verrechnung der Abschreibungen von rund 27,77 auf 31,38 Mill. RM. erhöht, wobei die Gesamtzugänge rund 6½ Mill. RM. betragen und in der Hauptsache, nämlich mit 5,16 Mill. RM., auf Maschinen entfallen. (Im Vorjahr Zugänge etwa 950 000 RM.) Auch die Beteiligungen haben sich beträchtlich erhöht, nämlich um 1,87 auf 4,10 Mill. RM., im Zusammenhang mit einer entsprechenden Einzahlung auf die im ganzen 3,64 Mill. RM. betragende Brabag-Beteiligung, die 1936 inzwischen voll eingezahlt worden ist. Das Umlaufsvermögen hat sich auf 4,98 (4,06 Mill. RM. erhöht, darunter Vorräte 1,15 (0,68), Waren 0,39 (0,31), Wertpapiere 1,26 (1,68), sonstige Forderungen an abhängige Gesellschaften usw. 1,56 (1,34), Bankguthaben 0,54 (0,15), Darlehen usw. 0,54 (0,41). Auf der Passivseite spiegeln sich die Investitionen bei einer gesetzlichen Reserve von 2,56, außerordentlichen Rücklagen von 6 Mill. RM und Rückstellungen von 1,53 (0,89) Mill. RM. in einer Erhöhung der Verbindlichkeiten auf 6,77 (3,44) Mill. RM. wider. Die Steigerung entfällt vor allem auf Hypotheken (1,56 gegen 0,80), Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen (1,45 gegen 0,25), auf Konzernverbindlichkeiten (1,39 gegen 0,32) und Bankschulden (1,20 gegen 0).

Hier werden die nunmehr abgeschlossenen Kreditverhandlungen eine Konsolidierung gebracht haben, die sich auch auf die Finanzierung des Bauprogramms 1936 erstrecken wird. Die Werksparkasse wurde im übrigen neu belebt. Ueber das neue Jahr heißt es, daß die Frachtenerhöhung die Braunkohlenindustrie wohl belastete, während die Steinkohle Erleichterungen durchgesetzt hat, so daß sich deren Konkurrenzlage verbesserte.

Auch die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.G. kann ein besseres Betriebsergebnis vorlegen. Der Brikettabsatz, der Absatz von Rohkohle, Grudekoks und chemischen Erzeugnissen entwickelte sich allgemein günstig. Feierschichten waren nur in geringem Maße erforderlich. Bei einer durchschnittlichen Gefolgschaft von 2614 Leuten stellte sich die Rohkohlenförderung von April bis Dezember 1935 auf 1,79 (1,80), die Brikettherstellung auf 0,56 (0,63) Mill. Tonnen. In der Schwelerei Groißchen und in der Mineralölfabrik Köpsen hat man mit Erweiterungsbauten begonnen. Zur besseren Kohlenversorgung der Schwelerei wurde eine Verbindungsbahn mit der Grube „Erna" 1936 in Betrieb genommen. Die Aufwendungen für diese Erweiterungen fallen ins Jahr 1936, in dem die vergrößerten Teer- und Treibstoffgewinnungsanlagen in Gang gekommen sind.

Die Gewinn- und Verlustrechnung, die wegen des Zwischengeschäftsjahres nicht mit den Vorjahrszahlen vergleichbar ist, weist einschließlich 245 000 RM. Gewinnvortrag einen Bruttogewinn von 9,97 (12,58) Mill. RM. auf. Löhne und Gehälter erforderten 4,07 (5,30) Mill. RM., soziale Aufwendungen 0,67 (1,03), Zinsen 0,23 (0,42), Steuern 0,55 (0,86) und die übrigen Aufwendungen 2,01 (2,70) Mill. RM. Nach 1,76 (2,05) Mill. RM. Abschreibungen stellt sich der Reingewinn auf 666 750 (245 182) RM., woraus auf 17,5 Mill. RM. Stammaktien 3 Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen, während 141 750 RM. zum Vortrag gelangen werden.

Die Bilanz von Werschen-Weißenfels hat sich weiter verflüssigt. Dem Umlaufsvermögen von 6,34 (4,54) Mill. RM. stehen Verbindlichkeiten von 7,08 (6,18) Mill. RM. gegenüber. Dabei sind die gesamten Vorräte von 2,59 auf 1,91 Mill. RM. gesunken, während Warenforderungen von 2,72 (0,96) Mill. RM. stiegen und Konzernforderungen auf 1,02 (0,37). Darlehen und andere Forderungen erreichten mit 0,64 (0,94) Mill. RM. Unter Verbindlichkeiten haben sich Bankschulden von 2,96 auf 5,64 Mill. RM. erhöht, Konzernschulden dagegen von 1,99 auf 0,29 Mill. RM. ermäßigt. Auch hier haben die Verhandlungen über die Umschuldung der rund 3 Mill. RM. Stillhaltescholden und über die Finanzierung der Bauvorhaben inzwischen zu einem erfolgreichen Abschluß geführt. Das Anlagevermögen weist im ganzen Zugänge von nunmehr über 300 000 (1. V. rund 800 000) RM. auf und erscheint mit 27,17 (28,64) Mill. RM. Beteiligungen erhöhten sich auf 3,75 (2,85) Mill. RM. im Zusammenhang mit Einzahlungen auf die Brabagbeteiligung, an der man im ganzen mit 2,28 Mill. RM. beteiligt ist. 1936 hat man hier die restlichen 50 Prozent eingezahlt. Die Rückstellungen sind wenig verändert: Gesetzliche Reserve wieder 2,30, außerordentliche Rücklagen 8,85 (8,84), Rückstellungen 0,98 (0,90) Mill. RM.

Hingewiesen wird abschließend auf das Zustandekommen der Vereinigung deutscher Kerzengießer und der Konvention unter den Herstellern gezogener Kerzen, von denen man eine dauerhafte Ordnung auf dem Kerzenmarkt erhofft.

Die Reichsbank hat auch in der dritten Augustwoche noch eine Entlastung von der Ultimo-Beanspruchung um 7,9 Prozent zu verzeichnen, womit 86,6 Prozent der Beanspruchung von Ende Juli abgedeckt sind.

Die Friedr. Krupp AG., Essen, kündigt die noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen der sechsprozentigen hypothekarisch gesicherten Anleihe von 1927 im Betrage von noch nom. 53,8 Millionen RM. zur Rückzahlung zu 102 Prozent zum 1. Febr. 1937. Den Inhabern wird der Umtausch ihrer Stücke in eine neue 4½prozentige Anleihe von 1936 gegen den gleichen Rennbetrag zuzüglich einer Umtauschvergütung von 6% Prozent in bar angeboten.

Die Fachgruppe Musik der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hält vom 25. bis 27. September in Köln ihre erste Tagung ab.

Aenderungen bei der Umsatzsteuer

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, die einige Aenderungen an den Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vornimmt. Die meisten dieser Aenderungen bedeuten lediglich eine bessere Fassung des Wortlauts oder fügen die durch die Rechtsprechung der Steuergerichte gewonnenen Ergebnisse in den Wortlaut ein. Sie sind ohne Auswirkung auf die umsatzsteuerliche Belastung. Einige kleine Aenderungen an den Buchführungsvorschriften passen diese der Verordnung über die Führung eines Wareneingangsbuches an. Unter den Gegenständen, die im Großhandel steuerfrei umgesetzt werden können, wird das Gemüse gestrichen. Großhandelsumsätze in Gemüse sind daher ab dem 1. Oktober 1936 mit ½ Prozent zu versteuern.

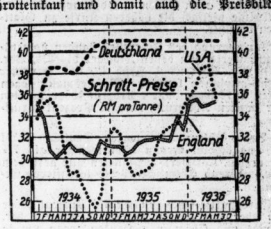
Kontingentkürzung im deutsch-polnischen Warenverkehr

Der deutsch-polnische Warenaustausch hatte sich in den letzten Monaten nicht ungünstig entwickelt. Die vorgesehenen Kontingente konnten zu 100 Prozent abgewickelt werden. Der Monat August brachte jedoch eine erhebliche Verschlechterung, da Polen mit dem Bezug deutscher Waren stark in Verzug geriet, so daß das für die polnische Ausfuhr vorgesehene Kontingent um 40 Prozent gesenkt werden mußte. Auf der am 22. August abgeschlossenen Tagung der deutsch-polnischen Ausschüsse in Zoppot ist für September das Monatskontingent um 75 Prozent herabgesetzt worden. Für die Freie Stadt Danzig wurde eine besondere Regelung getroffen. Da die Handelsbilanz mit Polen ausgeglichen ist, handelt es sich bei der Herabsetzung um eine vorübergehende, rein rechnerische Maßnahme. Als Ergebnis der Tagung der deutsch-polnischen Ausschüsse ist mit einer Ausweitung der deutschen Ausfuhr nach Polen zu rechnen. Es handelt sich besonders um die Frage der Kreditierung der deutschen Lieferungen. Wenn dieses Problem gelöst ist, würde sich der Warenaustausch glatter vollziehen.

Erhöhte Schrottpreise

Ein Barometer der Weltkonjunktur

Ein gutes Spiegelbild der Weltkonjunktur ist die Bewegung der Schrottpreise an den wichtigsten Eisenmärkten der Welt, soweit die Preisbildung an diesen Märkten — wie in England und USA. — eine freie ist. In Deutschland dagegen ist der Schrotteinkauf und damit auch die Preisbildung



kartellmäßig gebunden. Daraus erklärt sich die Stabilität der Schrottpreise in Deutschland in den letzten 1½ Jahren. Die dem Schaubild zugrunde liegenden Preisnotierungen beziehen sich auf Stahlschrott, wobei die englischen und nordamerikanischen Notierungen auf Reichsmark pro Tonne umgerechnet sind. Ein Vergleich der Schrottpreise in den drei genannten Ländern miteinander ist nicht möglich, da hierbei Qualitätsdifferenzen eine Rolle spielen können und auch sonst die Umrechnung über Reichsmark in diesem Fall kein unbedingt zutreffendes Bild gibt.

Die Maschinenbau-Unternehmungen AG., Duisburg, nimmt für 1935/36 die Dividendenzahlung mit 5 Prozent auf 24 Millionen RM. Aktienkapital wieder auf.

Konkurse und Vergleichssachen

Leipzig. Ueber das Vermögen der Firma Leipziger Aufbordung, GmbH. (Geschäftsführer Paul Engel, Leipzig), wird das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Arno Winkler, Leipzig. Anmeldefrist: 10. September 1936.

*

Zahlungseinstellung der Leipziger Mützenfabrik, GmbH., Leipzig. Die Firma hat mit dem 24. August ihre Zahlung eingestellt und strebt einen gerichtlichen Vergleich an. Vorläufiger Vertrauensperson Rechtsanwalt Dr. Gunz Löwmann, Wie Status wird von Dipl.-Bücherrevisor Bötticher, Leipzig, aufgestellt. Gläubigerversammlung am 3. September.

Im Konkurs des Bauvereins „Selbsthilfe", eGmbH., in Weißenfels, soll demnächst aus 9000 RM. Kassenbestand eine Abschlagszahlung auf 289 662 RM. vorrechtslose Forderungen erfolgen.

Die Handwerksbau AG zu Halle

Aufgaben und Verwaltung der neuen handwerklichen Selbsthilfeorganisation

Aus dem hallischen Handelsregister

In das Handelsregister Halle wurde u. a. eingetragen:

Handwerksbau-AG. Regierungsbezirk Merseburg mit dem Sitz in Halle. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. März bzw. 11. Juni 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist Förderung der Bauwirtschaft des Handwerks durch a) die Erstellung von Bauten auf eigene Rechnung zum Zwecke der Veräußerung und Vermietung, b) die Erstellung von Bauten für fremde Rechnung, c) die Uebernahme von Bauausführungen aller Art und deren Weitergabe an die im Baufach tätigen handwerksbetriebe und Unternehmungen unter besonderer Berücksichtigung handwerkspolitischer Grundsätze (Tätigkeit als Generalunternehmer), d) die Uebernahme von Bauberatungen, Bauleitung und ähnliche Aufgaben. Das Grundkapital beträgt 100 000 RM. Der Vorstand besteht aus dem Bankvorsteher Otto Kramer in Hettstedt und dem Baumeister Fritz Meinberg in Weißenfels. Nach dem Gesellschaftsvertrage wird die Gesellschaft durch die beiden Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Mitglied des Vorstandes und einen Prokuristen gemeinschaftlich vertreten. Die Gründer der Gesellschaft, die alle Anteilen übernommen haben, sind: 1. Bürsten- u. Pinselmachermeister Handwerkskammerpräsident Hans Gebert, Halle, 2. Baumeister Walter Knoch, Halle, 3. Baumeister Artur Madwald, Bitterfeld, 4. Baumeister Paul Sauber, Köthen, 5. Baumeister Reinhard Adlsdorf, Pleß, 6. Baumeister Paul Degen, Hettstedt, 7. Baumeister Willi Stielicke, Hettstedt, 8. Baumeister Otto Roth, Merseburg, 9. Baumeister Fritz Kämpfer, Quedlinburg, 10. Dachdeckermeister Wilhelm Jägenstein, Halle, 11. Maurer- und Zimmermeister Franz Thoß, Sangerhausen, 12. Maurer- und Zimmermeister Erich Müller, Merseburg, 13. Baumeister Walter Gehmeyer, Weißenfels, 14. Baumeister Fritz Meinberg, Weißenfels, 15. Tischlermeister Hermann Rothe, Wittenberg, 16. Baumeister Richard Röhner, Zeitz, 17. Elektro-Mechanikermeister Fritz Orling, Halle. Den ersten Aufsichtsrat bilden die vorstehend zu 1—17 genannten Personen. (An Stelle der Nr. 14 ist jedoch zu setzen der Baumeister Richard Fürstenhaupt, Naumburg.) Ferner der Schlossermeister Hermann Mirsch, Zeitzig, und Baumeister Otto Holmeister, Torgau. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstands und Aufsichtsrats und des von der Industrie- und Handelskammer in Halle ernannten Revisors können bei dem Gericht, der Prüfungsbericht des Revisors auch bei der Industrie- und Handelskammer eingesehen werden.

*

Schlesische Dampfer-Compagnie-Berliner Lloyd, AG., Zweigniederlassung Halle-Zweigniederlassung Hauptniederlassung befindet sich in Hamburg). Gegenstand des Unternehmens ist: Betrieb der Fluß- und Kanalschiffahrt sowie der Betrieb aller damit verbundenen Geschäfte und Unternehmungen und die Beteiligung an solchen, sofern sie nach dem Ermessen des Aufsichtsrats und des Vorstandes den Belangen der Gesellschaft dienen. Grundkapital: 2 540 000,— RM. AG. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Dezember 1887 festgestellt und mehrfach geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Gesamtprokuristen vertreten. Vorstandsmitglieder sind: 1. Kaufmann Hans Kreuchner, Hamburg, 2. Kaufmann Karl Meye, Breslau, 3. Kaufmann Josef Bernhard Lassalle, Harburg-Wilhelmsburg. Gesamtprokura für die Hauptniederlassung und die Zweigniederlassung ist erteilt an a) Kaufmann Ernst Cordes, Hamburg, b) Kaufmann Max Sörensen, Hamburg, c) Kaufmann Paul Lajbut, Magdeburg. Gesamtprokura unter Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung Halle-Trotha ist erteilt an den Kaufmann Reinhold Wolfe, Halle.

Leopold-Werke Ultmann & Co., Kohlenhandelsgesellschaft mbH., Halle. Der bisherige Liquidator, Direktor Richard Ultmann, Halle, ist infolge Todes ausgeschieden. An seiner Stelle werden zu Liquidatoren bestellt: Direktor Dr.-Ing. Hans Müller, Bitterfeld, und Direktor Heinrich Eck, Bitterfeld.

Carl Koch, Fabrik hygienischer Nährmittel, Halle. Die Firma heißt jetzt: Carl Koch, Fabrik hygienischer Nährmittel, Inhaber Johannes Brandt, Halle. Inhaber ist der Bäckermeister Johannes Brandt, Halle. Der Uebergang der im Geschäft begründeten Schulden ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Johannes Brandt ausgeschlossen.

Vereinigte Bürsten- und Pinsel-Fabriken vorm. Gebr. Rohland, Otto Vögt & Co., Halle. Die Firma ist geändert in: Vereinigte Bürsten- und Pinsel-Fabriken Hugo Rohland, Halle-Wattenscheid. Dem Otto Rohland, Wattenscheid, ist Einzelprokura und dem Ernst Sommer und Kurt Herforth, beide in Halle, ist Gesamtprokura erteilt. Otto Rohland ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Franz Rudert, Bagger-, Gruben- und Feldbaumaterial, Halle. Der Ort der Niederlassung ist nach Dresden verlegt worden.

Die Beschäftigung der Industrie im Juli

Anhaltende Aufwärtsbewegung

Der Auftrieb der industriellen Tätigkeit hat sich auch im Juli fortgesetzt. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter ebenso stark wie im Juli vorigen Jahres gestiegen, von 70,4 Prozent der Arbeiterkapazität im Juni auf 71,1 Prozent: Das Arbeitsvolumen oder die Summe der geleisteten Arbeiterstunden hat, obwohl auch im Juli große Teile der Industriegefolgschaften in Urlaub waren, nicht weiter abgenommen. Sie beträgt im Juli 65,8 Prozent der Arbeiterkundenkapazität gegenüber 65,7 Prozent im Juni. Die tägliche Arbeitszeit ist noch etwas zurückgegangen, von 7,54 Stunden im Juni auf 7,48 Stunden.

Der Auftrieb wird, wie bisher, von den Produktionsgüterindustrien getragen. In der Bauindustrie hat sich die Zahl der Arbeiter weiter erhöht, wenn auch der Jahresgang entsprechend schwächer als in den Vormonaten.

Neben diesen vorwiegend saisonabhängigen Produktionsgüterindustrien vermochten sich auch die Investitionsgüterindustrien im ganzen weiter zu entfalten. So hat die Zahl der Arbeiterstunden in der Grosseisenindustrie, im Maschinenbau und besonders im Dampfkesselbau weiter zugenommen. Darüber hinaus erhöhte sich das Arbeitsvolumen wieder im Wagonbau.

In den Verbrauchsgüterindustrien macht sich die Sommerflaute stets deutlicher bemerkbar als in den Produktionsgüterindustrien. Wie allgemein ist auch im Juli das Arbeitsvolumen noch zurückgegangen, allerdings erheblich schwächer als im Vormonat. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat indes in den Verbrauchsgüterindustrien weiter zugenommen.

In vielen Zweigen der Textilindustrie hat sich der sommerliche Rückgang verlangsamt.

Rohstofferhaltung im Einzelhandel

Unter Oberleitung des dafür besonders beauftragten Leiters der Reichsgruppe Handel sind von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Maßnahmen eingeleitet, um alle im Einzelhandel anfallenden, wieder verwertbaren Rohstoffteile für unsere Rohstoffwirtschaft zu bewahren. Es handelt sich dabei um die Abfallerhaltung insbesondere bei Papier, Metallen, Gummi usw. Die Untergliederungen der Wirtschaftsgruppen werden sich zur Ausführung dieser Sparmaßnahmen mit den Einzelhändlern in Verbindung setzen. Auch die Füllungnahme mit dem Rohproduktenhandel als Auffangstelle ist geschiert.

Preise nehmen, die erreichbar sind?

Eine Abwehr aus dem Reichsnährstand zur Hebung des Lebensstandards

ndz. **Berlin,** 26. August.

Zur Frage der Voraussetzungen für die Hebung des Lebensstandards äußert sich in der von dem Reichsbauernführer Darré herausgegebenen Monatsschrift „Odal" der Stabsleiter der Reichshauptabteilung III des Reichsnährstandes, Ludwig Herrmann. Er bezeichnet es als Aufgabe des Staates, möglichst allen den Weg zu den Gütern des Volkes freizugeben und diese Weiterentwickelung so zu überwachen, daß sie von der Volksseele stets als gesund und artgemäß empfunden wird.

Die Lebenshaltung der breiten Volksschichten allein könne bestimmend sein für die Höhe des wahren Lebensstandards eines Volkes. Hier nationalsozialistischer Betrachtung könne jedoch nie der gewogene Durchschnitt der Lebenshaltung aller Volksgruppen einen gerechten Maßstab für den Standard eines Volkes liefern, solange etwa 2 Millionen Volksgenossen noch mit einer unbefriedigenden Lebenshaltung sich bescheiden müßten. Jedes Hinüberschrauben der Lebensweise der übrigen Volksteile würde zwangsweise ein stärkeres Begehren der Minderbemittelten und damit verstärkte soziale Spannungen im Gefolge haben.

Diese Erwägungen, so meint der Referent, mögen auch dem Entschluß des Führers zugrunde gelegen haben, die Löhne allgemein erst dann zu erhöhen, wenn der letzte Arbeitswillige in Arbeit und Brot genommen ist. Der Reichsnährstand arbeite an der Erreichung des Zieles seines Führers durch unerschütterliches Festhalten der Verbraucherkreise auf dem ganzen Ernährungssektor mit und gewährleiste dadurch das Existenzminimum der Kaufschwächsten, ebenso wie er auch ein unter den gegenwärtigen Gesamtverhältnissen unverantwortliches asoziales Sichbereichern innerhalb seiner Reihen verhindere.

Entschieden nimmt der Referent gegen eine Betrachtung aus dem Reiche des gemeinlichen Sektors Stellung, die dahin zielt, die Preise zu nehmen, die auf Grund rein kaufmännischer Erwägungen heute erreichbar wären und durch Kaufkraftsteigerung und Lohnerhöhungen in den eigenen Reihen der Allgemeinheit indirekt mit zu „beglücken". Er weist nach, daß die Behauptung des gewerblichen Verfassers falsch ist, daß die Kartell- und Syndikatspreise keinen nachgehenden Einfluß auf die Lebenshaltungskosten hätten. Beim lohnschwachen Arbeiterhaushalt würden nur etwa 45 Prozent für Lebensmittel ausgegeben, der Rest für Bedürfnisse aus der gewerblichen Wirtschaft, die preislich gebunden seien.

Sich im Rahmen der Volksgemeinschaft satt essen zu dürfen, habe mit Lebensstandard nichts zu tun. Der kleine Verbraucherhaushalt rechnet mit Pfennigen, und das müsse auch die gewerbliche Wirtschaft bei Dingen tun, die dieser kleine Verbraucherhaushalt brauche. Ebenso scharf und mit jedem unnötigen Pfennig geizend, wie in den Arbeiter- und Bauernhaushalten, müßte man die „Kalkulationen" der Kartelle und Syndikate nachprüfen, dann sei vielleicht ein höherer Lebensstandard möglich.

Büchertisch des Kaufmanns

Schadenersatz bei Verletzung der Ehre des Mitbewerbers

Zur rechtlichen Beurteilung des unlauteren Wettbewerbs ist eine Reichsgerichtsentscheidung (II 91/34) von Interesse, die folgendes feststellt: Der Inhaber des Geschäftsbetriebes ist dem Wettbewerber zum Schadenersatz verpflichtet, wenn er Angestellten über die Persönlichkeit des Mitbewerbers gegenüber der Kundschaft ehrverletzende und gegen die guten Sitten verstoßende Aeußerungen machen und wenn er seine Angestellten nicht zielbewußt beeinflußt hat, solche Aeußerungen zu unterlassen.

Prozeß- und Steuervollmachten sind urkundensteuerfrei

Nach dem neuen Urkundensteuergesetz ist eine Vollmacht zur Vertretung in einem Verfahren vor einem Gericht oder einer sonstigen Behörde urkundensteuerfrei. Dies gilt auch für den Fall, daß die Vollmacht zur Empfangnahme des Streitgegenstandes und zur Verfügung über ihn ermächtigt. Damit geht die Steuerfreiheit über die bisherige Grenze hinaus, denn nach dem preußischen Stempelsteuergesetz waren Vollmachten, die auch zur Empfangnahme des Streitgegenstandes berechtigten, steuerpflichtig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 26. August. Im Frühverkehr war eine Tendenz nicht erkennbar. Am Valutenmarkt stellt sich das Pfund auf 12,53½ etwas fester, der Dollar blieb bei 2,49,05 nahezu unverändert.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 25. August. Die allgemeine Tendenzbefestigung, die sich schon an der gestrigen Börse angebahnt hatte, setzte sich heute noch weiter fort. Seitens der Bankenkundschaft wurden in größerem Umfange wieder Rückkäufe getätigt, während ein nennenswertes Angebot nicht zu beobachten war. Infolgedessen führte eine gewisse Materialknappheit zu teilweisen plötzlichen Kurserhöhungen. Bei den zweiten Notierungen konnten jedoch die Anfangsgewinne noch in allen Fällen voll behauptet werden, da die Kulisse vielfach die höheren Kurse zu Glattstellungen benutzte.

Im Vordergrund des Interesses standen namentlich Montanwerte, von denen Klöckner bis 3½, Ver. Stahl bis 8¼, Buderus 3, Hoesch 2¾ und Harpener 2 Prozent gewinnen konnten. Mannesmann lagen zum ersten Kurs sogar volle 4 Prozent höher, mußten aber zur zweiten Notierung etwa ¾ Prozent zurückgeben.

Am Braunkohlenmarkte waren Deutsche Erdöl um 1¾ und Rhein. Braun nicht weniger als 7½ Prozent erhöht. Kaliwerte begegneten nur geringem Interesse, während Chemische Werte lebhafteres Geschäft hatten.

Die Farbenaktie setzte zunächst 3¼ Prozent höher ein, gab aber im Verlauf wieder ⅞ Prozent her. Goldschmidt und Chem. von Heyden zogen um je 1⅝, Rütgers um 2⅛ und Kokswerke sogar um 3¾ Prozent an.

Am Rentenmarkt war die Tendenz gut behauptet. Die Altbesitzanleihe stellte sich auf 112,8 bis 112,87. Der Kurs der kommunalen Umschuldungsanleihe blieb unverändert 88. Reichsbahnvorzüge waren um ⅛ auf 123 Prozent erholt.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 25. August. Weitere Publikumskäufe führten am Aktienmarkt zur Fortsetzung der Kurserholung. Die Kursgewinne betrugen in zahlreichen Fällen 2—3 Prozent. Stahlverein zogen auf 108,75 an. Am Rentenmarkt war das Geschäft unerheblich. Farben gewannen 2,25, Mansfeld 1,25 Proz.

Verdingungs-u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Verdingung über Herstellung einer Hartgußasphaltdecke in der Fraunhoferstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 2. September 1936, 11 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 25. August. Im Berliner Getreideverkehr waren weiterhin die Angebotsverhältnisse für den Geschäftsumfang ausschlaggebend. Die Zufuhren haben sich nicht verstärkt, namentlich blieb das Verladegeschäft an der Küste und an den binnenländischen Wasserstationen verhältnismäßig eng begrenzt. Die Mühlen bekunden für Weizen und Roggen, insbesondere für kurzfristige Lieferung, nach wie vor Interesse. Am Futtergetreidemarkt ist eine Auflockerung der Angebotsverhältnisse gleichfalls nicht erfolgt. Hafer und Futtergersten gelangen nur vereinzelt an den Markt, allerdings ist die Nachfrage, namentlich nach Hafer, nicht mehr so rege wie bisher. Braugersten werden in Ausstichqualitäten laufend aufgenommen. Das Angebot hierin ist nur mäßig, so daß teilweise auch auf gute Sorten zurückgegriffen wird. Industriegersten liegen bei ruhigem Geschäft stetig. Am Mehlmarkte hat sich die Lage nicht geändert.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. August

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80			—
„ 76/77			198
	VI. 186	VII 187	VIII. 188
	IX. 189	X. 190	XII. 192
Futter-W. 218		Sommer-W. —	
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			163
	V. 149	VI. 150	VII. 151
	VIII. 152	XII. 156	XIII. 157
Futtergerste			
	V. 154	VI. 155	VII. 157
	VIII. 160	IX. 162	
Braugerste, feine, neue			217—223
ab märk. Station			208—214
Gute Braugerste			211—216
ab märk. Station			202—207
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			183—189
ab märk. Station			174—180
Wintergerste, vierz.			—
ab märk. Station			—
Industriegerste			—
ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.			
	IV. 144	VII. 148	X. 151
	XI. 153	XIII. 156	XIV. 158
Weizenmehl			III. 27.65
	V. 27.65	VI. 28.10	VII 28.25
	VIII. 28.50	IX. 28.50	XII 28.90

Roggenmehl			IV 21.45
	V. 21.55	VI. 21.65	VII. 21.80
	VIII. 21.90	XI 22.25	XII. 22.35
Weizenkleie			II. 11.15
	III. 11.20	V. 11.30	VI 11.35
	VIII. 11.50	IX. 11.55	X. 11.60
Roggenkleie			II. 10.15
	IV. 10.30	V. 9.95	VI. 10.40
	VII. 10.45	VIII. 10.10	XI. 10.30
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—
Für 100 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			36—39.50
Kl. Speiseerbsen			32—34
Futtererbsen			24—26
Peluschken			26—29
Ackerbohnen			19—21
Wicken			31.50—32.50
Blaue Lupinen			—
Gelbe Lupinen			—
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			—
Leinkuchen			17.30
Erdnußkuchen			16.90
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			18.10
Trockenschnitzel			9.74
Soja-Schrot, alte			—
„ neue			15.50—15.90
Kartoffelflocken			—

Berliner Notierungen für Rauhfutter vom 25. August. Roggenstroh, drahtgepr., ab märk. Stationen 1,70—1,80 (frei Berlin 2,35—2,45), do. Weizenstroh 1,60—1,70 (2,25—2,35), do. Haferstroh 1,60—1,70 (2,25—2,35), do. Gerstenstroh 1,60—1,70 (2,25—2,35); Roggen-Langstroh, zweimal m. Stroh geb. 1,15 bis 1,35 (2,10—2,30), do. m. Bindfaden geb. 1,40—1,65 (2,00 bis 2,10); Roggenstroh, bindfadengepr. 1,30—1,45 (1,90—2,10), do. Weizenstroh 1,20—1,35 (1,90—2,10); Häcksel 2,65—2,90 (3,30—3,50). Tendenz: lebhaft; altes Stroh über Notiz. — Handelsübl. Heu, gesund u. trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, ab märk. Stationen 3,30 bis 3,50 (frei Berlin 3,90—4,40), do. gutes, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz, alt 3,50—5,70 (6,10—6,45), neu 3,80—4,20 (4,40—5,00); Luzerne, lose 5,10—5,40 (6,00—6,30); Thymotee, lose 5,50—5,90 (6,20—6,60); Kleeheu, lose 5,50—5,70 (6,00 bis 6,30); Mielitz-Heu, lose, Warthe 3,00 (3,80—4,00). Drahtgepr. Heu 0,60 RM. über Notiz. Erzeugerpreise „ab märk. Stationen“ frei Waggon, Großhandelspreise waggonfr. „Berliner Stationen“ für 100 kg in RM.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel, Mehle und Rauhfutter vom 25. August. Weizen, 76—77 kg inl. Durchschn., ges. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 5: 185, 7: 187, 8: 188; do. Mühlenhandelspr., Preisgeb. 5: 189—191, 7: 191—193, 8: 192—194; stetig. Roggen, 69—71 kg, hies. Durchschn., ges. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 15: 159; do. Mühlenhandelspr: 163—165; gefragt. Wintergerste, zu In.-Zwecken, zweizeilig: 180—186; do. vierzeilig: 169—175; gefragt. Futtergerste, 61—62 kg, ges. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 9: 162; do. Handelspr. waggonfr. Erzeuger-Verladestat.: 166—168; gefragt. Hafer, inl., 48—49 kg, ges. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 11: 153, 13: 156; ruhig. Raps, frei Erzeugerstat.: 320; gefragt. Erbsen, inl. Viktoria: 340—380 (feinste über Notiz); gefragt. Preise für 1000 kg. Wetter: aufheiternd. Allgemeintendenz: ruhig. — Weizenmehl, inl., Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, für 100 kg brutto einschl. Sack, Handelsspanne 2,30 bzw. 2,70 RM., Preisgeb. 5, westl. der Elbe: 28,50, östl. der Elbe: 28,25, 7: 28,50, 8: 28,50; ruhig. Roggenmehl, inl., Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, für 100 kg brutto einschl. Sack, Handelsspanne 1,60 bzw. 1,70 RM., Preisgeb. 15: 22,70; do. inl., Type 815, Aschegehalt 0,860: + 0,50 RM. auf Type 997; gefragt Weizenkleie, Preisgeb. 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50; ruhig. Weizenvollkleie, mittelgrob, einschl. Sack: + 0,50 RM. je 100 kg. Roggenkleie, Preisgeb. 15: 10,55; gefragt. Roggenvollkleie: je 100 kg bis 1,00 RM. höher. Weizenfuttermehl: 13,90; ruhig. Preise für 100 kg. — Roggen- und Weizenstroh, drahtgepr., Großhandelspreis für 100 kg waggonfr. Leipzig: 2,10 (Erzeugerpreis für 100 kg ab Station Gegend Leipzig: 1,60); do. Gersten- und Haferstroh: 2,10 (1,55); Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh, bindfadengepr.: 2,00 (1,40—1,50); Heu, Großhandelspreis für 100 kg waggonfr. Parität Leipzig, gesund, trocken, lose: 4,40—4,80; do. gut, gesund, trocken, lose: 5,00—5,40. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 25. August. Weizen, Durchschnittsqual., gesund u. trocken, 76—77 kg, Preisgeb. 5: 185, 7: 187, 8: 188, 9: 189; gefragt. Roggen, Durchschnittsqual., gesund u. trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 69—71 kg, Preisgeb. 8: 152, 12: 156, 14: 158, 15: 159, 16: 161; gefragt. Futter-(Sommer-)gerste, Preisgeb. 8: 160, 9: 162, 10: 164; gefragt. Braugerste, mittlere: 205—215; ruhig; do. gute: 220—225 (feinste über Notiz); gefragt. Hafer, weißer, Preisgeb. 14: 158; gefragt. Viktoriaerbsen: 350—370; stetig. Preise für 1000 kg. — Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Preisgeb. 9: 11,55; do. Roggenkleie, Preisgeb. 15: 10,55; gefragt. Preise für 100 kg.

Zucker

Magdeburg, 25. August. Gemahlene Mehlis per August 32,42½, 32,50; per September 32,62½. Tendenz: ruhig. Wetter: aufheiternd. — Rohzuckerpreise und Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häute- und Fellmarkt blieb die Lage ziemlich unverändert. Was auf den Versteigerungen an Häuten und Fellen zum Angebot kam, wurde von den Interessenten restlos zu den festgesetzten Höchstpreisen aufgenommen. Auch im freien Verkehr nimmt das Geschäft weiterhin einen flotten Verlauf.

Wie der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft festgestellt hat, haben eine Anzahl von Abschlachtern unter Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen (Anordnung 20, § 16) die bei ihnen angefallenen Felle und Häute abgesetzt. Ich sehe mich daher genötigt, alle Abschlachter nochmals auf das schärfste zu verwarnen, künftig werde ich gegen jede Ueberschreitung der Vorschrift des § 16 der Anordnung 20 mit den empfindlichsten Strafen vorgehen. In einer Reihe von Fällen wurde festgestellt, daß Händler bzw. Gerber die Abschlachter zum Verstoß gegen meine Anordnung durch das Anbieten von Preisen veranlaßt haben, die über den höchstzulässigen Preisen liegen. Ich weise darauf hin, daß Händler, die sich der Ueberschreitung der höchstzulässigen Preise schuldig machen, mit der Untersagung ihres Geschäftsbetriebes rechnen müssen; außerdem findet eine strenge Bestrafung der Schuldigen statt.

Am Ledermarkt hält die lebhafte Nachfrage unvermindert an. Insbesondere ist die Schuhindustrie zur Eindeckung ihres Bedarfs für das Herbst- und Wintergeschäft weiter lebhaft im Markt. Durch den anhaltend starken Bedarf sind viele Lederfabriken mit Aufträgen für die nächsten Monate versehen. Die Preise sind auf der ganzen Linie fest.

In der Schuhindustrie hat sich die Beschäftigungslage in fast allen Produktionsgegenden weiter günstig entwickelt.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt vom 25. August. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Im Engroshandel notierten in RM.: Rotwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmaltiere 0,55; Damwild mit Abschußattest, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Schmaltiere 0,60; Rehböcke I 0,70, do. II 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. II 0,35; Hühner, hiesige I 0,85, do. II 0,75, do. junge 0,90, do. ausländische I 0,80, do. II 0,70; Poulets, ausländische I 0,90, do. II 0,80; Hähne, hiesige 0,65; Gänse, junge 1,05; Enten, Hamburger 1,10, do. hiesige I 1,—, do. II 0,80, do. ausländische 0,85 je ½ kg. Wildenten I 1,60, do. II 1,20; Tauben, hiesige, junge I 0,70, do. alte I 0,50 je Stück.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 25. August. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 593 Rinder, 2227 Kälber, 6684 Schafe, 7492 Schweine, sowie 228 vom Ausland. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Pfennigen. Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. —, 4. —; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33, 4. —; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 32, 4. 22—24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34, 4. —; Kälber: Sonderklasse 100—115, 1. 85 bis 92, 2. 75—83, 3. 66—72, 4. 60—65; Lämmer und Hammel: 1a. 66—67, 1b. 64—65, 2a. 63—65, 2b. 55, 3. 58—62, 4. 46—57; Schafe: 5. 53—55, 6. 50—52, 7. 38—47: Schweine: 1. 54½, 2a. 53½, 2b. 52½, 3. 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —, 7a. 53½, 7b. 50½. Marktverlauf: Rinder zugeteilt (Spitzentiere über Notiz), Kälber und Schafe glatt, Schweine zugeteilt.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 25. August

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	78.—	59.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	52.—	—.—
Färsen	78.—	58.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	120.—	110.—	115.—
Lämmer u. Masthammel	115.—	115.—	115.—
Schafe	110.—	110.—	110.—
Schweine	73.—	73.—	73.—

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 25. August. Auftrieb: 254 Rinder, darunter 24 Ochsen, 38 Bullen, 150 Kühe, 42 Färsen; zum Schlachthof direkt 1 Bulle, 11 Kühe. 576 Kälber, direkt —. 653 Schafe, direkt 4. 719 Schweine, direkt 1. Ueberstand: —. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber langsam, Schafe mittel. Preise: Ochsen: 1. 43, 2. 39, 3. —, 4. —; Bullen: 1. 41, 2. 37, 3. 32, 4. —; Kühe: 1. 41, 2. 37, 3. 31, 4. 23; Färsen: 1. 42, 2. 38, 3. —, 4. —; Fresser: —; Kälber: Doppellender —, 1. 75—85, 2. 62—73, 3. 50—60, 4. 40—45; Lämmer und Hammel: 1a. 57—60, 1b. 55—60, 2a. 52—60, 2b. 48—54, 3. 40—42, 4. —; Schafe: 5. 48—53, 6. 42—45, 7. 30—35; Schweine: 1. 54½, 2a. 53½, 2b. 52½, 3 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —; Sauen: 7a. 53½, 7b. —.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 25. August

Elektrolytkupfer	55.50	Standard-Zink	18.50
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	48.75	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	21.75	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei August	21.75	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18.50	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38—41

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 25. August

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
August	—	49.75	49.75	—	22.25	22.25	—	18.25	18.25
September	—	49.75	49.75	—	22.25	22.25	—	18.25	18.25
Oktober	—	49.75	49.75	—	22.25	22.25	—	18.25	18.25
November	—	—	50.50	—	—	22.50	—	—	18.50
Dezember	—	—	51.25	—	—	22.75	—	—	18.75
Januar 193	—	—	51.75	—	—	23.—	—	—	19.—
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Berliner Börse

25. August

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.815	12.845
Argentinien	1 Pap. Peso	0.695	0.699
Belgien	100 Belga	42.02	42.10
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053
Kanada	k. kanad.	2.488	2.492
Dänemark	100 Kronen	55.88	56.00
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90
England	1 Pfd. Sterl.	12.515	12.545
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07
Finnland	100 finn. Mk.	5.519	5.531
Frankreich	100 Francs	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.90	169.24
Iran	100 Rials	15.55	15.59
Island	100 isl. Kron.	56.13	56.25
Italien	100 Lire	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.732	0.734
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Lettland	100 Lat	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	62.90	63.02
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90
Portugal	100 Escudos	11.37	11.39
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.53	64.65
Schweiz	100 Franken	81.07	81.23
Spanien	100 Peseten	31.17	31.23
Tschechoslow.	100 Kronen	10.27	10.29
Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1.299	1.301
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	25. 8.	24. 8.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101.30	101.40
4½ % Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97.87	97.87
5½ % Young-Anleihe	102.—	102.—
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	109.—	109.—
6 % „ Schatz 34	100.12	100.25
6 % „ „ 36	99.70	99.50
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96.30	—.—
4½ % Thüringische R.-M. 27	—.—	96.10
4½ % Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	—.—	100.—
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98.—	98.—
4½ % „ „ „ 3, 4	98.—	98.—
4½ % „ „ „ 5, 6	98.—	98.—
5½ % „ Liq. Goldrt.	110.30	110.25
6 % „ „ Abfind.	106.50	106.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10.70	10.70
4 % „ „ 14	—.—	10.70
4 % „ „ Zertif. 13	10.75	—.—
4 % „ „ Zertif. 14	10.75	10.65
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	95.75	95.50
4½ % „ „ „ 18	95.50	—.—
4½ % „ „ „ 14	—.—	—.—
4½ % „ „ „ 15	—.—	94.75
4½ % „ „ 16 A 1	97.50	—.—
4½ % „ „ 17	—.—	—.—
4½ % „ „ 16 A 2	—.—	98.—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96.25	96.—
4½ % „ „ 28 A 1 u. 2	95.50	95.37
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	120.25	120.25
„ „ „ S. 2	137.25	137.25
„ „ „ ohne Ausl.	29.—	29.20
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.80	103.80
Fällig 1935	107.80	107.80
Fällig 1936	111.80	111.80
Fällig 1937	112.50	112.50
Fällig 1938	112.30	112.30
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.62	109.60

Pfandbriefe	25. 8.	24. 8.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.25	96.—
4½ % „ „ R 38	96.50	96.50
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101.25	101.25
4½ % „ „ Komm. S. 6	94.25	94.25
4½ % „ „ Komm. S. 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96.75	96.75
4½ % „ „ „ Em 5	97.25	97.25
4½ % „ „ „ Em 6	96.75	96.75
4½% Mein.Hyp.Bk. Em. 25	97.—	97.—
4½ % „ „ Em. 5	97.—	97.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.—	101.75
4½% „ „ „ Kom.E.7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½ % „ „ R. 11	96.25	96.50
4½ % Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	94.75	94.75
4½ % „ „ 1930 A. 1 u. 2	94.75	94.75
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94.50	94.50
4½ % „ „ 26, II	94.50	94.50
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96.50	96.50
4½ % „ „ „ E. 26, 27	96.50	96.50
4½ % „ „ „ Kom.26,27,28	94.50	94.50
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd E 1	97.—	97.—
4½ % „ „ „ Kom. E 1	95.—	95.—
4½ % Pr.Landespfbr. Anst.G.13,15	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 17, 18	97.50	—.—
4½ % „ „ R. 19	97.50	97.50
4½ % „ „ Kom.R.20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	97.—	97.—
4½ % „ „ E.45,46	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom.E.17-19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 14/15	97.—	97.—
4½ % „ „ 19	97.—	97.—
4½ % „ „ 20/21	97.—	97.—
4½ % „ „ 24	97.—	97.—
4½ % „ „ 25/27	97.—	97.—
4½ % „ „ 28	97.—	97.—
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½ % (8) „ „	94.25	94.37
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	94.25	94.37
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	94.25	—.—
4½ % „ „ Liqu. Pf.	101.—	100.75

Aktien	25. 8.	24. 8.
Allg. Dt. Credit-A.	84.37	82.—
Berl. Handels-Ges.	124.—	123.50
Comm.-u.Prv.-Bk	101.—	100.—
Dt. Bk. u. Disconto	100.—	98.50
Dresdner Bank	100.—	98.50
Hall. Bankverein	83.—	82.50
Halb.Blankb.A.-G.	67.87	66.75
Halle-Hettstedter	86.25	85.—
Hambg.Hochbahn	85.50	85.—
Nordh. Wernig. E.	50.50	49.—
Adlerhütt. Glasw.	39.—	38.25
Alsencement	—.—	—.—
Ammendorf.Papier	76.50	75.50
Anhalt. Kohlen	107.25	106.—
do. Vorzug	—.—	120.50
Augsb. Nrb. Msch.	124.25	121.50
Bachm. & Ladew.	—.—	86.50
Balke Maschinen	89.50	85.12
Basalt AG.	—.—	10.—
Bayrische Spiegel	43.12	42.75
Bergm. El.	113.—	112.—
Berl.-Guben. Hut	152.75	152.50
Berl. Neurod. Kst.	—.—	56.—
Beton u. Monier	122.—	120.25
Brandenb. Elektr.	99.—	99.—
Busch & Jäger	117.—	115.25
Carton Loschwitz	96.—	96.75
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	91.25	91.—
„ Wke. Albert	121.25	120.50
Dtsch. Baumwolle	—.—	106.—
„ Schachtbau	—.—	—.—
„ Spiegelglas	116.50	111.50
Dortm. Aktien	170.25	170.—
Dresdner Gardin.	81.25	80.—
Dyckh. & Widm.	150.—	150.—
Dynamit Nobel	83.87	84.—
Elektr. Dresden	—.—	128.50
Erlanger Baumw.	133.50	—.—
Fahlberg List	163.—	163.—
Falkenst. Gard.	87.50	87.50
Fein-Jute-Spinn.	116.50	—.—
Fraust. Zucker	117.—	—.—
Fröbeln Zucker	161.—	161.50
Gerresheimer Glas	113.75	112.—
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	148.—	146.25
Görlitzer Waggon	112.75	109.50
Gritzner Masch.	34.—	32.50
Gruschwitz Textil	104.87	103.—
Hageda	115.75	114.—
Hallesche Maschin.	104.—	99.—
Hemmoor Zement	184.—	182.75
Hildebrand-Mühl.	81.87	81.85
HirschbergerLeder	—.—	—.—
Hochtief AG.	123.25	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	121.—	119.—
Lor Hutschenreuth	75.25	74.—
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	87.25	87.—
Jeserich Asphalt	—.—	20.50
J. A. John A.-G.	60.50	59.50
Kahla Porzellan	87.75	86.25
Keram. Werte	125.50	120.50
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	122.—	118.75
Leipz. Riebeck-Br.	82.25	83.50
Leipz. Landkraft	—.—	123.50
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	158.—	152.—
Lindner, Gottfr.	137.—	135.12
Lingnerwerk	154.—	—.—
Löwenbr. Böhm	104.50	104.75
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	154.—
Maschfbr. Buckau	120.—	118.75
Meyer-Kauffm.	96.50	92.50
Miag Mühlenb.	111.—	110.75
Mimosa AG.	149.75	148.—
Mühle Rüningen	162.—	158.—
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	115.25	113.—
Norddt. Eiswerke	99.—	99.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	125.—	123.50
Osnabr. Kupfer	—.—	135.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	104.50	100.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	—.—
Reichelbräu	—.—	—.—
Reichelt Metall	144.25	142.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	130.—
„ Westf. Spreg.	93.75	91.75
Riebeck Montan	114.50	—.—
Rosenthal Porz.	79.25	77.50
Rositz. Zuckerraff.	88.—	88.25
Sachsenwerk	296.—	—.—
Sächs. Webstuhl	89.—	90.50
Sachtleben AG.	—.—	183.—
Sangerh. Masch.	108.—	—.—
Sarotti	96.—	96.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	180.—	179.50
Fritz Schulz jun.	52.75	—.—
Siemens Glas	110.50	108.—
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatit Magnesia	137.50	136.—
Stett. Portl. Zem.	120.87	118.—
Stollwerk	114.50	112.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spk.	—.—	224.—
Ver. Berl. Mörtel	59.50	58.50
Verein dt. Nickel	—.—	160.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	136.—
Ver. Metall Haller	35.12	34.50
Wagner Masch.	115.50	110.50
Wanderer-Werke	161.—	158.25
Wenderoth	88.—	89.—
Wersch.-Weißenf.	107.—	106.—
Wickül. Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	127.—	122.50
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	130.50	127.12
Zeitzer Maschinen	127.50	123.50
Zuckerf. Kl. Wanzl.	143.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	90.50	89.50
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	76.25	75.—
Oberbedarf	46.—	41.87
Wintershall	123.62	121.25

Einheitskurse der Variablen Papiere

	25. 8.	24. 8.
Dt.Anl.Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112.80	102.75
8 % HoeschEisen	101.62	—.—
6 % Fried.Krupp	103.10	103.30
7 % Ver. Stahlw.	103.25	103.20
5 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4¾ % „ „ fäll.51	—.—	—.—
4¾ % „ „ 47	—.—	95.—
4½% „ „	93.75	93.50
2½% Anat.E.B.1,2	44.—	—.—
5 % Mex.abg. 99	13.75	—.—
4 % Mex.abg. 04	9.50	—.—
4½ Mex.Bew. abg.	—.—	—.—
4½% Oest. Schatz	—.—	—.—
4 % Oest. Gold	29.—	29.—
5⅕ % Oest. Silb.	2.75	2.70
4 % Türk. Bagd.	—.—	—.—
4 % Türk.Bagd. II	8.80	—.—
4½% Ung. Rte. 13	8.55	8.50
4 % Ung. Gold	9.10	8.90
Banken		
Bank f. Brauind.	140.—	137.—
Reichsbank	185.75	184.—
Verkehr		
AG. f. Verkw.	116.—	112.37
Allg. L. u. Kraft	138.50	136.50
Dt. Reichsbahn	123.12	122.87
Hambg. Paket	14.—	14.—
„ Südamerik.	41.—	—.—
Norddt. Lloyd	14.25	14.25

Aktien	25. 8.	24. 8.
Accumulatoren	—.—	179.—
Allg. Kunstzijde	61.25	60.37
Alld.Elektr.-Ges.	37.37	37.—
Aschaff. Papier	121.—	119.25
Bayer. Motoren	136.50	133.—
Bemberg, J. B.	84.50	82.50
Berger Tiefbau	137.25	132.—
Bln.-Karlsr. Ind.	142.—	138.12
Berl. Kraft A	152.50	151.62
„ Maschinen	128.25	126.—
Braunk. u. Brik.	205.—	202.50
Bremer Wolle	150.—	150.—
Buderus	114.—	112.75
Charl. Wasser	113.—	111.50
Chem Heyden	125.—	122.—
Comp. Hisp. a—c	390.—	382.—
„ „ d	—.—	370.—
Cont. Gummi	176.—	174.—
„ Linoleum	179.25	—.—
Daimler-Benz	125.87	123.75
Dt.-Atlant. Tel.	118.25	—.—
Dt. Contin. Gas	107.87	107.12
„ Erdöl	130.—	127.—
„ Kabelwerke	143.—	141.—
„ Linoleum	169.50	167.—
„ Telephon	—.—	—.—
Dter. Eisenhdl.	130.50	129.50
Dierig, Chr.	159.—	157.25
Dortm. Union	201.75	200.—
Eintracht Brk.	184.50	181.75
Eisenbahnverk.	127.—	—.—
El.-Lieferung	128.—	123.62
Elektr.-Schles	120.—	117.50
El. Licht u. Kraft	148.25	145.50
Engelhardt-Br.	94.12	93.75
Farbenindustrie	161.50	159.50
Feldmühle	131.62	129.75
Felten u. Guill.	133.50	131.75
Ges. f. el. Untern.	136.75	133.75
Goldschmidt	114.50	112.—
Hambg. Electr.	142.—	141.75
Harbg. Gummi	176.—	—.—
Harpener Bgb.	131.—	128.—
Hoesch Köln N.	111.—	108.—
Holzmann, Ph.	129.—	124.50
Hotelbetrieb	81.50	80.50
Ilse Bergbau	162.—	161.50
„ „ G.-Sch.	135.37	134.—
Junghans, Gebr.	101.—	87.87
Kali-Chemie	136.12	136.—
Kali-Aschersleben	119.75	118.25
Klöckner-Werke	114.75	111.62
Kokswerke	130.75	127.—
Lahmeyer & Co.	142.25	138.25
Laurahütte	19.50	19.25
Leopoldgrube	110.—	109.—
Mannesmann-Rhr.	109.75	106.87
Mansfeld	149.50	148.75
Masch.-Untern.	110.37	118.—
Maximilianshütte	—.—	186.—
Metallgesellschaft	133.37	131.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	182.50	180.75
Orenstein & Kopp.	85.12	81.75
Rhein. Braunkohl.	—.—	—.—
„ Elektr.	128.—	—.—
„ Stahlwerke	139.—	134.25
Rhein.-Westf. El.	133.50	132.75
Rheinmetall	142.50	141.—
Rütgerswerke	129.62	126.12
Salzdetfurth	172.—	—.—
Schles. Bergbau	37.12	36.50
„ Elektr. B.	135.25	—.—
Schubert & Salzer	140.12	139.50
Schuckert & Co.	153.50	151.—
Schultheiß	106.62	104.25
Siemens & Halske	186.50	185.25
Stöhr Kammgarn	113.—	113.—
Stolberger Zink	—.—	—.—
Südd. Zucker	212.50	210.—
Thüringer Gas	—.—	131.—
Ver. Stahlwerke	108.75	105.50
Vogel Telegr.	150.50	—.—
Wasser Gelsenk.	160.25	160.—
Westd. Kaufhof	54.87	53.75
Westeregeln	—.—	118.25
Zellst. Waldhof	148.50	146.—
Otavi	32.75	31.75

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	25. 8.	24. 8.
4½ Schatz d.D.R.35	100.—	100.—
5% Dt.Reichsanl.27	101.30	101.40
4% Dt.Reichsanl.34	97.87	97.87
5½% Young-Anl.	102.—	102.25
4½%Pr.Schatz.34,1	100.20	100.20
4½% Pr.Schatz. 36	99.50	99.50
4½ Sächs.Staanl. 27	97.75	97.62
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	112.62	112.50
6%Lpz.StadtGA.28	95.—	95.10
6%Lpz.StadtGA.29	95.10	95.10
4½Mein.H.Bk.E.26	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp.Bk. Kom.Em 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	96.50	96.50
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	96.50	96.50
4½%(10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94.37	94.50
4½% (8) do.	94.37	94.50
4½(7) do., Ausg.1-2	94.37	94.37
4½(6) do., Ausg.1-2	94.37	94.50
5½% do. Liqu.-Pf.	101.12	101.12
4% do. RM.-Pf.	89.75	89.75
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	112.50	112.50
Fällig 1938	112.30	112.30
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	101.50	101.50
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Rock	102.50	102.50
7½ Lpz.Brau. Rieb.	107.50	107.50
6% Lpz.Messe-AG.	101.50	—.—
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	102.—	102.—
5% Thür.GasLpz.06	98.50	98.50
5% Thür.GasLpz.14	98.50	98.50
Aktien		
Altenb.Ld.-Kraftw.	140.—	140.—
Ammend. Papier	76.—	76.—
Anhalter Kohle	106.—	106.—
Bohrisch-Brauerei	131.—	131.—
FranzBraun, Zerbst	102.—	102.—
Cartonn. Loschwitz	98.—	96.75
Chr. Papier-Najork	91.—	90.50
Dermat.Wk., Leipz.	75.—	76.—
Dt.Ton-u.Steinzeug	118.—	117.—
Dommitzsch Ton	—.—	150.—
Elektra	130.—	130.—
Engelhardt-Br.	93.50	93.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	45.—	45.—
Glauz. Zuckerfabr.	145.75	147.—
Gohl. Bierbrauerei	125.—	125.—
Gorkauer Soc.Brau.	79.—	79.—
Großenh. Webstuhl	93.—	93.—
Hall. Bank-Ver.	83.—	83.—
Hallesche Masch.	—.—	96.—
Heine, Leipzig	71.—	69.—
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	129.50	129.50
Kirchner & Co.	72.—	69.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	85.—	85.—
Körbisd.Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	122.—	119.75
Kraftw. Sa.-Thür.	95.—	95.—
Kraftw. Thür.	—.—	172.—
Leipz. Baumwollsp.	143.—	143.—
Lpz. Brau. Riebeck	83.50	82.—
Leipz. Kammg.-Sp.	106.—	106.—
Leipz. Landkraftw.	123.—	123.—
Lpz.Malzfbr., Schk.	49.—	49.—
Leipz. Spitzenfbr.	45.—	45.—
Lpz. Trikotagenfbr.	112.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	132.—	132.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	136.—	135.50
Mansfeld AG.	149.25	148.—
Masch. u. Werkz. Paschen	38.—	37.50
Peniger Pat.-Papier	45.87	45.—
Pittler Werkz.-M.	202.—	203.—
Plauener Gardin.	93.—	92.—
Prehl.Braunk. AG., Meuselwitz	—.—	—.—
Reudener Ziegelw.	57.—	56.—
Riquet & Co	86.50	—.—
Rositzer Zuck.-Raff.	87.50	87.50
Rudelsb. Zementfb.	—.—	—.—
Sächs. Malzfbr.	112.—	112.—
Saline Salzungen	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	138.—
Fr.Schulz jun., Lpz.	51.—	50.50
Seidel & Naumann	131.—	130.—
Siemens Glas, Dresd	108.50	109.—
Stadtmühle Alsleb.	—.—	—.—
Stöhr&Co, Kammg.	114.—	111.75
Th.Elektr. u. Gasw.	148.50	148.50
Thür. Gasgesellsch.	132.50	131.—
Thür. Wollgarnsp.	146.—	146.—
Ver. Th. Salin., Erf	—.—	—.—
Wanderer-Werke	161.50	160.50
Wersch.-Weißenf.	105.—	105.—
Wezel & Naumann	7.12	—.—
Zeitzer Eisengieß.	120.—	123.—
Zuckerraff. Halle	86.50	—.—
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

Festverzinsliche	25. 8.	24. 8.
Amnestie-Rd.	103.12	103.12
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	88.—	88.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	88.—	—.—
Dresdner Malzf.	44.—	44.—
Halle-Hettst. Eis.	87.—	87.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	78.50	78.50
Hartmann, M.	8.87	8.87
Kyffhb. Artern	117.50	117.50
Ley, Arnstedt	—.—	—.—
Lingel-Schuh	123.50	123.—
Peniger Masch.	65.—	65.—
Richter, David	38.—	38.—
Riebeck Montan	117.—	117.—
Tonw. Wittenbg.	48.—	48.—
Weidaer Jute	80.—	80.—
Zwickau Masch.	113.—	—.—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	80.50	80.50
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	72.—	72.—

Kaufgesuche

Schreibtisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote S. 2816 HN-Ulrichstr. *

Tiermarkt

Riesenschnauzer (Hündin), 3¼ J., bildsch. Ia Stammbaum, verk. preisw. Langestr. 7, Hths.

Offene Stellen Männliche

2-3 Humorist., welche gleichzeitig Musik mit übernehmen, f. 6. u. 7. Sept. zur Kirmes ges. Angebote an Schöne Aussicht, Bottendorf. Inh. R. Gatzewitz.

Agentur von einer namhaften Lebensversicherungs-Gesellschaft für das Kleinlebens-Versicherungsgeschäft im Bezirk Halle zu vergeben. Die günstigen Tarife der Gesellschaft bieten gute Verdienstmöglichkeiten. Bewerbungen mit ausführl. Lebenslauf erbeten u. L. 747 HN-Leipzigerstr.

Bezieher-Werber mit Ia Referenzen für Vers.-, Moden- u. NS.-Zeitschriften im Bezirk Groß-Thüringen zu günstigen Bedingungen sof. **gesucht.** Erfolgsnachweis u. Angabe bisheriger Tätigkeit erforderlich. Angebote erbeten unter T. 3817 an HN-Ulrichstraße. (*

Karosserie-Blechschmiede stellt ein **Friedrich Schmeil, Karosseriebau,** Böllberger Weg 62. (h

Nähmaschinen-Vertreter finden lohnende Beschäftigung durch Verkauf erstkl. Fabrikate. Hohe Provision u. Spesenzuschuß wird zugesichert. Angebote unt. T. 4297 an HN-Ulrichstraße. (h

Monteure Heizungsmonteure und Schweißer stellt laufend ein **Ernst Vieweg, Halle (S.),** Geiststraße 48.

Jung. Bäckergesellen, der etwas Ofenarbeit kann, stellt sofort ein (a Otto Schwerdt, Bäckerei in Schotterey bei Bad Lauchstädt.

Chauffeur f. Lastwagen ges. Angebote St. 1137 HN-Steintor.

Gärtner, ledig, nicht unter 20 J., in Garten- u. Parkpflege bewand., muß selbständig arbeiten könn., in Dauerstellung ges. Angeb. m. Zeugnisabschrift u. Lohnansprüchen an * Fruchtweinschenke Heidekrug, Dölau.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Maurer werden eingestellt **Philipp Holzmann A.-G.** Korbetha bei Ammendorf.

Geschirrführer. Suche ein. ledig., fleißigen und zuverlässigen ersten Geschirrführer. (a Willy Müller Landwirt, Petersroda bei Bitterfeld.

Offene Stellen Weibliche

Tüchtige Friseuse, perfekt in Dauer- und Wasserwellen, per sof. od. später ges. Wochenlohn 25 bis 28 Mark. Angebote T. 4157 HN-Ulrichstr. (9

In all. Zweig. des Haush. und im Koch durchaus selbständig. **Mädchen** wird f. 1. Sept. in Einfamilienhaush. gesucht. Vorzustellen m. nur gut. Zeugnissen zwischen 15—17 Uhr Fasanenstr. 3.

2 Mädchen für Landwirtschaft sofort gesucht. (f Emil Eichapfel, Reideburg, Diemitzerstr. 6.

Kontoristin mit perfekten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zum baldigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung zwischen 12 und 13 Uhr in der Dienststelle Martinsberg 1 8, II, erbeten **Die Deutsche Apothekerschaft** Bezirk Mitte.

Wir suchen sofort, bei freier Station im Hause, eine **Verkäuferin** möglichst aus der Gemischtwaren-Branche, **2 Lehrlinge** einen weiblichen, einen männlichen. **Otto Herbst, Siersleben,** Kolonialwaren, Eisen, Haushalt- und Küchengeräte. (a

Fleißiges, ehrliches Mädch., nicht unter 18 J., mit Kochkenntniss. f. Geschäftshaush. zum 1. 9. 36 ges. Angebote T. 4017 HN-Leipzigerstr. (

Mädchen, zuverläss., kinderlieb, für größeren gepflegten Haush. zum 1. 9. gesucht. Angeb. m. Zeugnissen u. N. 2813 HN-Ulrichstr. *

Restaurant Weinberg, Halle-S. sucht zum 1. September 1936 **Junges tüchtig. Mädchen** welches Kochen gelernt hat, als **2. Mamsell** desgleichen ein sauberes fleißiges **Hausmädchen**

Zu photograph. **Studienaufnahmen** junge Dame für nachm. 16—18 Uhr von Kunstmaler ges. Angeb. u. J. 2809 HN-Ulrichstr. *

Volontärin sucht Bücherrevisor Angebote St. 1136 HN-Steintor. (

Perfekte Friseuse, nur erste Kraft, welche Wert auf gute Dauerstellg. legt, für 14. oder 21. 9. gesucht. Angebote u. K. 2730 HN-Ulrichstr. (b

Hausgehilfin für ¾ Tage ges. Vorstellg. 12—15 oder 19—20 Uhr Martiny, Advokatenweg 3.

Buchhalterin, bilanzf. f. nachm. gesucht. Angebote St. 1135 HN-Fil. Steintor. (

Jg. Mädch. als Kochlernende gesucht Hotel „Preuß. Adler“, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle (S.).

Perfektes Alleinmädch., nicht unter 25 J., in ruh. Haushalt zum 15. 9. 36 ges. Bedingung: perf. Kochen u. Erfahr. in sämtlich. Hausarbeit. Nur ganz erstkl. Kräfte (bei gut. Lohn) wollen sich melden (h Rathausstr. 10, I., nur Donnerstag vorm. 10—12 Uhr.

Fleißig., ehrl. solides Mädchen, 16—17 J., welch. jede Arbeit verrichtet, zum 15. 9. gesucht. Muß zu Hause schlafen (. Angebote M. 2792 HN-Ulrichstr. *

Alleinmädch. für kl. gepflegten Haush. (2 Erw., 1 Kind) zum 1. 9. gesucht. Zeugnisabschrift u. Gehaltsansprüche u. St. 1132 HN-Fil. Steintor. (

Junge Zuarbeiterin für Damenschneid. sofort ges., Laufmädch. nicht unt. 18 Jahr sof. ges. August Göbel, Talamtstr. 1. (b

Suche für sof. oder 1. 9. ein ehrlich., fleiß. Mädchen v. 15-17 J. K. Kränkel, Cörmigk Nr. 34.

Mädchen mit Kochkenntniss. vom Lande, nicht unter 20 J., zum 1. 9. od. 15. 9. ges. Großfleischerei A. Kopf, Halle a. S., Mansfelderstr. 10

Fräulein mit Führerschein welche gleichzeitig mit der Hausfrau die häusl. Arbeit verrichtet. Angebote L. 748 HN-Leipzigerstraße. †

Friseuse für Dauerstellung gesucht. H. Bröske, Dessauerstraße 6a.

Weg. Krankh. mein jetzig. suche ich für sofort od. zum 1. 9. 36 ein saub. Hausmädch. Geh. 30 M. mon. Kassen frei. Ang. m. Zeugnisabschr. an Hotel Hindenburg, Calbe a. S.

Mädchen für Küche u. Haus zum 1. Sept. ges. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschrift einsenden (a Kondit. u. Kaffee Richard Unger, Luckenwalde.

Selbst. arbeit. Mamsell zum 1. Sept. ges. Angebote T. 4217 HN-Ulrichstr. (b

Fortsetzung S. 15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0010
DFG

Die tote Stadt

Roman von Felix Neumann.

Copyright by Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

23. Fortsetzung.

Lise trat neben den Geheimrat und legte die Hand auf dessen Schulter. „Schreibe ihm, warne ihn! Und wenn das alles nichts hilft, dann fahre ich selbst hin! Onkel Gustav gibt mir jederzeit das Geld zur Reise. Du weißt, er hat Paul gern und hat mich ausgeschalten, als ich die Verlobung rückgängig machte. Nein — nein — er darf nicht zugrunde gehen! Das müssen wir alle verhüten!"

Und sie sank neben dem Fenster nieder und drückte ihr Antlitz in die Kissen des Stuhles.

*

Sonntag Morgen! Schon in aller Frühe läuteten die verschiedenen Kirchen San Remos den Tag des Herrn ein. Nonnen zogen zur Frühmesse. Eine Prozession wallfahrte zur Madonna della Costa!

Zusammen mit der jungen Frau des deutschen Pastors ging Barbara gegen zehn zur Kirche, um am Gottesdienst der Gemeinde beizuwohnen. „Die Schwester vom Kaiser-Friedrich-Krankenhause, die damit das Harmonium zu spielen pflegt, ist leider erkrankt. Nun muß mein Mann selbst das Instrument bedienen."

Die Frau lächelte.

„Er tut es gern, denn ist er sein eigener Organist, und ich markiere den Küster! Aber es ist anstrengend für ihn und er müßte sich mehr schonen!"

Nun betraten sie das einfache, aber stimmungsvolle Gotteshaus an der Via Pallavicini, das 1881 erbaut und allmählich je nach den vorhandenen Mitteln ausgestattet wurde.

An der Tür verabschiedete sich die Frau Pastor.

„Ich muß jetzt die Kerzen anzünden — —"

Im hellen, freundlichen Kirchenbau waren schon etwa fünfzig Menschen anwesend.

Barbara blickte sich um und sah das schöne Bild über dem Altar, das die Erweckung von Jairi Tochter darstellte.

Durch die bunten Fenster fiel strahlend die südliche Sonne.

Barbara kam sich plötzlich wie zu Hause vor.

Etwas anheimelndes erfüllte dieses Kirchlein, das den Sammelpunkt bildete für alle die Deutschen, die fern der Heimat waren.

Sie nahm auf einem der Rohrstühle links an der Wand, gegenüber der Kanzel Platz. Am Altar flammten die Lichter auf. Durch die Eingangstür kamen fortgesetzt Menschen und verstärkten die Schar der Hörer. Da fiel Barbaras Blick auf eine große Bronzeplakette die direkt neben ihr die Seitenwand schmückte.

Sie stellte, von Emblemen umgeben, das Haupt Kaiser Friedrichs dar, der im Jahre 1888 in San Remo in der Villa Zirio Linderung für sein unheilbares Leiden suchte.

Diese Gedenktafel hing früher an der Wand der Villa, wurde während des Krieges abgenommen und nun in der deutschen Kirche wieder zu Ehren gebracht.

In tiefer Bewegung las Barbara Wildenbruchs herrliche Verse:

„Wanderer — der du von Deutschland
Herkommst — hemme den Schritt!
Hier der Ort, wo dein Kaiser
Friedrich lebte und litt!
Hört du, wie Welle auf Welle
Stöhnend zum Ufer drängt?
Das ist die sehnende Seele
Deutschlands, die sein gedenkt!"

Nun schlug es zehn Uhr! Das Harmonium, vor dem der junge Geistliche saß, spielte das Präludium, worauf dann die Gemeinde einfiel.

Barbara hatte das Haupt geneigt.

Fast schämte sie sich dieser Schwäche, die über sie kam.

Wie lange war sie nicht mehr in einer Kirche gewesen? Lieber Gott! In Berlin schlief sie am Sonntag meistens aus, um sich vom schweren Dienst der Woche zu erholen.

Nun stiegen heute tausend Erinnerungen in ihr empor.

Zu allen denen, die ihr einst nahgestanden und nun nicht mehr waren, schweiften ihre Gedanken.

Als Textwort zur Predigt hatte Winterfeld gewählt: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele!

Er sprach eindringlich und ohne Pathos. Auch wies er immer wieder auf den schweren Kampf hin, den das deutsche Volk unter der neuen Führung um seinen Wiederaufstieg und seine seelische Genesung zu führen habe.

Nach der Predigt das Schlußlied und der Segen.

In kurzen Worten hatte der Pastor auch erwähnt, daß die kleine Kirche in San Remo fast nur auf die Gaben angewiesen sei, die die deutschen Besucher spendeten. Man möge daher beim Verlassen des Gotteshauses eine offene Hand haben.

Die Gemeinde erhob sich und strebte dem Ausgang zu. Barbara suchte in ihrem Täschchen nach geeigneter Münze.

Als sie sich dann aber umwandte, sah sie sich plötzlich dem Ingenieur gegenüber, der anscheinend schräg hinter ihr gesessen hatte.

Rudolf zeigte einen ruhigen, stillen Ernst.

An der Kirchentür stand eine Sammelbüchse, und Barbara sah, wie der Doktor das bekannte große silberne 20-Lire-Stück hineingleiten ließ.

Dann traten sie gemeinsam auf die Straße.

„Darf ich Sie begleiten, gnädiges Fräulein? Bis zum Mittagessen haben wir noch lange Zeit!"

Sie gingen hinunter zum Kai.

Barbara war zunächst schweigsam. Welch ein seltsamer Mensch war doch dieser Ingenieur. Die verschiedensten Eigenschaften kreuzten sich in ihm. Gestern am Spieltisch in Monte Carlo! Ganz Leidenschaft, ganz Fanatismus! Heute in der kleinen deutschen Kirche zur Andacht und Einkehr!

Zwanzig Lire tat er in die Sammelbüchse. Daraus ließ sich schließen, daß er in Monte Carlo Erfolg hatte.

Als Rudolf die Frage stellte, wo sie am Sonnabend gewesen sei, glaubte sie die Gelegenheit benutzen zu können, um ihr zur Beichte zu veranlassen.

„Ich habe einen interessanten Ausflug bis nach Nizza gemacht. Und — wo waren Sie — Herr Doktor?"

An einer abgelegenen Bank, die mitten in einer Anlage stand, machten sie Halt.

„Wollen wir uns hier setzen?" Sie nickte.

„Wo — ich war, gnädiges Fräulein? Ach — ich könnte Ihnen allerhand erzählen, aber nichts ist mir verhaßter als die Lüge — —"

Er blickte sie an.

„Wie gerne würde ich Ihnen wieder einmal mein Herz ausschütten. Aber — verzeihen Sie mir — dieses leise formelle „gnädiges Fräulein" bringt mich aus der Fassung. Es legt mir Hemmungen auf! Sie haben einen so wunderschönen Vornamen!"

Träumerisch blickte er über die See. In seine

Familien-Anzeigen

Die überaus große Teilnahme, die uns bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- u. Großvaters

Karl Frömmig

zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer für die trostreichen Worte und dem Turnverein Zöberitz für das letzte ehrenvolle Geleit.

Peißen, Reideburg, den 25. August 1936.

Seine tieftrauernden Kinder
Wally Marx geb. Frömmig
Luise Nolte geb. Frömmig
Hedwig Bahn geb. Frömmig
Paul Marx
Karl Nolte
Arno Bahn
Horst Nolte als Enkel.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am 24. August 1936 verschied mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Gottlob Warkus

im 71. Lebensjahre.

Halle a. S., Merseburger Str. 107, Berlin, den 26. August 1936

In tiefer Trauer
Familie Franz Freidel

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Donnerstag, 27. Aug., 14.30 Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Von Jahrelangem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden erlöste heute ein sanfter Tod meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Anna Frenkel geb. Sterz

in ihrem 75. Lebensjahre.

Halle, Reichardtstr. 8, den 25. August 1936

In tiefer Trauer
Robert Frenkel
Hans Frenkel
Dr. Ernst Frenkel
Elisabeth Frenkel
Gertrud Frenkel geb. Büttler
Dr. Martha Frenkel geb. Schlenker
Gerhard Frenkel
Anneliese Frenkel
Johanna Schmidt

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. August, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. (h

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter

Frau Emma Sander
geb. Rabe

dargebracht wurden, danken herzlichst im Namen aller Hinterbliebenen
Walter Pollak und Frau
Elisabeth geb. Sander.

Halle-S., im August 1936
Finkenweg 18 a

Am 25. August ist unser Arbeitskamerad, der **Dreher**

Theodor Teudeloff

nach kurzer schwerer Krankheit verschieden. h

Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene fleißig und zuverlässig seine Pflicht erfüllt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Halle-Saale, den 26. August 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Pumpenfabrik Weise & Monski, Halle (S.)

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank, auch meinen lieben Hausbewohnern sowie Herrn Pfarrer Brachmann für seine trostreichen Worte in der Kapelle, und allen übrigen Mitfühlenden.

In stiller tiefer Trauer:
Franz Künzer nebst Angehörige
Halle a. S., den 26. August 1936
Körnerstraße 27.

Allen denen, die uns zu unserer

Goldenen Hochzeit

so reichlich beschenkt haben, herzlichen Dank. Dank der Kriegerkameradschaft von Nord und Hitlerjugend für ihr Spalierstehen und Dank Herrn Pastor Pohl und Oberlehrer Hoffmann.

Albert Gebauer und Frau.
Morl, den 26. August 1936.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Familien-
Drucksachen
aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und Karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert
BUCHDRUCKEREI DER HALLISCHEN NACHRICHTEN
Halle, Gr. Ulrichstr. 16 / Ruf 27961

Jedes Ei
kühl gelagert und **maschinell** auf Güte und Gewicht geprüft, bietet beste Gewähr für einwandfreie Beschaffenheit.
R. Erich Fritzsche
Groß-Verteiler
Forsterstraße 11 — Ruf 31297, 33847

Aus der NSDAP
Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt
Betr. Schulungsmaterial. Die Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. „Unser Wille ein Weg", Ausgabe B, Heft 8, die Blätter des Nationalpolitischen Amtes der NSDAP. „Neues Volk" Nr. 8 und die „Schulungsbriefe" der Reichsorganisationsleitung der NSDAP., Hauptschulungsamt und Schulungsamt der DAF., sind bei der Kreispropagandaleitung, Rud.-Franz-Ring 16, Zimmer 38, eingegangen. Die Dienstleiter wollen das betreffende Material am Donnerstag, 27. August, in der Zeit von 8—14 Uhr abholen lassen.

Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Halle-Stadt. Heute Mittwoch, den 26. August, auf dem Festplatz Generalprobe der Komödie „Wenn der Hahn kräht". DAF.-Walter und -Warte haben hierzu freien Eintritt, doch müssen sie im Besitz der Kontrollkarte der Ortswaltung sein. Wir erwarten, daß sich alle Walter und Warte restlos beteiligen.

Abschrift.
Aufforderung
an die Gläubiger, Vermächtnisnehmer und Gläubiger eines Ausländers:
Erich Schütte, Alleinintrabed der protokollierten Firma Erich Schütte" in Wien, IV, Gußhausstraße 6, letzter Wohnsitz Wien, III, Hintere Straße 6, zuständig nach Halle an der Saale, Deutsches Reich, ist am 30. Juni 1936 verstorben.
Der Erblasser hat mit schriftlichem Testament vom 20. Mai 1933 seine Gattin Irma Schütte, geborene Stern zur Hälfte und seine mj. Kinder Eva Schütte und Erich Schütte zu je einem Viertel zu Erben seines Nachlaßes eingesetzt.
Das deutsche Reich ist am 11. Juli 1936 kundgemacht worden.
Alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, die österreichische Staatsbürger oder Hierlands sich aufhaltende Fremde sind, werden aufgefordert, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft bis zum
30. August 1936
beim gefertigten Gerichte anzumelden, sonst kann die Verlassenschaft ohne Rücksicht auf diese Ansprüche an die ausländische Behörde oder eine von ihr bezeichnete Person ausgefolgt werden.
Die im Inlande wohnenden Erben haben um die Durchführung der Verlassenschaftsabhandlung, falls das österreichische Gericht ansucht. Die ausländischen Erben und Vermächtnisnehmer werden aufgefordert, ihre Ansprüche in der angegebenen Frist anzumelden und anzudenken, ob sie die Abtretung an die ausländische Behörde verlangen. Sonst wird die Abhandlung hier und zwar bloß bei den sich meldenden Erben, geführt werden.
Bezirksgericht Landstraße, Abt. 1, Wien, am 13. Juli 1936.
Dr. Franz Dolfesil,
Für die Richtigkeit der Ausfertigung der Leiter der Geschäftsabteilung:
Unleserliche Unterschrift.

Hosenträger
sehr gr. Ausw. (e
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54

Autoruf 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Heiraten

Bauarbeiter, 30, mächte einf. ansehnlich. Mädel zwecks Heirat kennen lern. Wilde angebote W. 600 postlag. Teltsch.

Beamtentochter
berufst., natürl. wirtschaftl., vollst. Aussteuer, wünscht Ehekameraden im Alter v. 30—40 Jahre. Bild-Offert. unter T. 4357 an HN-Ulrichstr.

MÖBEL
nach wie vor bekannt gut und preiswert!
MÖBELHAUS Schönbrodt
Steinweg 17

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
(evtl. Kleinstadt) in Nähe Stadtbad, mit Preisang. (ef. an Ann. T 3967 HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
eine oder zwei, gut möbl., mit Kochgelegenheit, oder Küchenbenutz. von Ehepaar für 1. Oktober ab 1. 9. Angebote an Otto Graf, Blankenburg am Harz, Café Kurhaus.

Nähe Stadttheater
gemütl. sauberes Zim., abgeschlos., um telefon. Anmeldung achtsam. Angebote unter 7094 HN-Ulrichstr. (bs

Alleinstehend
tung. Mann findet nettes Heim. Angebote m. Preisang. unter J. 2760 HN-Ulrichstr. *

Ruhiger Mieter sucht 2 hübsch eingerichtete Zimmer
mit Kies. Wasser u. Zentralh. in gepfl. Haushalt, möglichst Einfamilienhaus. Preis Lage, evtl. Beteiligung. Angebote mit Preis unter T. 3897 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (a

Möblliertes
Zim. Nähe Hallmarkt def. Preisangebote L. 740 HN-Leipzigerstr. *

1—2 Zimmer,
gut möbl., Nähe Riebeckpl., mögl. Zentralheiz., zum 1. September von Dame gesucht. Angeb. an J. S., HN-Filiale Steinweg 17.

Buchhandl. Kopp.
339406

Laden-Magazine

Gelernter Kaufmann
sucht Laden, geeignet für Wild und Geflügel, mit Wohnung. Vogelweide, Hutten-, Weißenfelserstraße bevorzugt. Angebote unt. H. 2788 HN-Ulrichstraße. *

Inserieren heißt investieren!

Reemtsma-Bilderschecks
tauscht
Kaufgruppe Otto-Rüttenstr. 8.

Verchromen
Chrom-Becker
Große Ulrichstraße 5-7

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 27. August

Erbsen Gericht (für 3—4 Personen): Karoffeln und Möhren mit Hafergrütze.

1 Eimer, Kartoffeln, 500 Gramm Möhren, 125 Gramm Hafergrütze, zwei Möhren, eine Petersilienwurzel, eine Zwiebel, etwa 20 Gramm Fett und reichlich Würze. Alles zusammen (Kartoffeln, Möhren, Möhren, Hafergrütze, Petersilienwurzel, Zwiebel feingeschnitten) wird in 2 Liter Wasser aufs Feuer gesetzt, man gibt die gewünschte Anfrenzung und das Fett bezeichnet das Gericht und läßt es etwa 2 Stunden langsam kochen. Vor dem Anrichten schmeckt man nochmals ab und würzt die Würze (vorsichtig darunter. Wenn man die Hafergrütze abends vorher einweicht (in 1 Kaupartmen Wasser hört man fast die halbe Kochzeit.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Pikoleiteiner Fleisch.

Man nimmt am besten Fleisch gemischt und möglichst viele Gemüsearten. Alles wird in Scheiben oder Würfel geschnitten. Fleisch und Gemüse getrennt in Fett angeröstet, mit wenig Wasser überfüllt und zusammen ist zeichtokenem Kopf garaufmpfet. Man würzt mit Salz und Pfeffer und gibt vor dem Anrichten gehackte Petersilie darüber.

Schnelgericht (für zwei Personen): Schnitzel natural mit Tomaten und Kartoffelsalat.

Man reibt die Kalbsschnitzel ab, wenn nötig, werden sie geklopft, dann gesalzen und kurz, bar den Mehl, Salz, Pfeffer und Kitrone eingerieben. In Mehl gewendet, braten man sie in heißem Fett, nach Belieben auch mit zwei Eßlöffeln Mehl. Nach Reiten an, deckt die Pfanne gut zu und läßt sie etwa 10—15 Minuten dämpfen.

Dätigerichs für Zuckertranke (für eine Person): Warme Milch, Milchkaffee mit Zucker, Zuckerkoh.

Man zerläßt 80 Gramm Fett in einem kleinen Töpfchen und gibt darin 400 Gramm nicht gewaschenen Zuckerkoh mit zwei Wasser, das dieses knapp darüber steht. So läßt man den Kohl etwa zwei Stunden schmoren, wobei man von Zeit zu Zeit etwas Wasser nachgießt. Gewürzt wird nach Geschmack, auch mit etwas Würze.

Preiswert u. gut
kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge**
u. Strumpfwaren i. d. ersten Spez.-Gesch.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54
Gegr. 1838 (fl

Ich länge
und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert **Johannes Gloßus**
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstr. 16, Geiststr. 23, Greiningerstr. 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Unterricht

Englisch!
Einzelunterricht gef. Preisangeb. O. 2834 HN-Ulrichstraße.

Suche Unterricht
für Anfänger. Preisang. A. 2841 HN-Ulrichstr. *

Vereins-Nachrichten
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preislisten

* Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Halle. Donnerstag, d. 27. August 1936, abends 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Sarcedergarten am Paul-Riebeck-Stift, Beseiner Straße. Einige Jahrhörgen Besucher der Ortsgruppe Halle: Alle Sängerinnen und Sänger sind zur Stelle.

* Volksmusikschule Halle. Morgen, Donnerstag, den 27. August, und am 3. September, jeweils 20—22 Uhr, spricht der Landesbaudirektor für Baukunst, G. Domplin über „Unsere nationalsozialistische Aufgabe im Osten" mit Lichtbildern, Hörsaal 17 d. Ludw. Geistbs. für die Abende im Vorverkauf 90 Rpf., an Abendkasse 1 RM. Ermäßigten 50 Rpf.

28j., lebensl. Mädel
wünscht sich liebe, aufrichtig, gutbürgerl. Kameradin. Angebote u. U. 2818 HN-Ulrichstr. *

Bau- u. Zimmer-Malerei,
Hausteranstrich, Tapezieren
Jauber, reen
Friedr. Svieß,
Otto-Rüttenstr. 33
Fernruf 356 43.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Gewinnanzeigen

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen.

2 Gewinne zu 5000 RM. 198162
16 Gewinne zu 3000 RM. 14640 29628 69855 168946 243245 282758 300425 337633
18 Gewinne zu 2000 RM. 11683 57468 118457 123728 154535 274664 310896 331011 335375
46 Gewinne zu 1000 RM. 3381 20808 22256 35766 40259 52870 54879 103644 119003 129609 132363 145766 152074 153361 158117 160975 234900 244570 263699 302448 306537 344283 361471 [illegible]
104 Gewinne zu 500 RM. 6620 12002 48959 60836 65021 69745 69006 73022 75328 98840 102432 106057 110409 111828 117771 119192 152090 153635 156861 174385 175561 180114 181969 187664 188592 188219 190373 201107 207961 210784 214318 224113 236587 250742 256144 261221 266140 274224 278192 313561 318606 320661 334623 336803 339903 354441 368306 363775 378606 390061 398439
404 Gewinne zu 300 RM. 2339 2485 3368 4615 6217 13280 7670 7972 8619 12376 13729 15116 15244 15456 16379 23977 26236 29157 30185 31019 31976 32960 33484 33953 34748 36255 45827 46606 48970 52384 53227 54205 56768 57964 59909 61722 68103 71148 75224 77501 81863 82881 83180 87879 90671 91136 92587 93330 94864 99234 99921 99425 103491 105881 106939 109497 109880 114294 119015 119063 120741 121468 122512 123668 123755 125103 126522 127894 131628 133837 136050 136807 140687 143679 147002 147434 154062 156334 156747 159291 159726 159735 161114 162549 163744 163863 164745 166234 167135 172908 172947 175971 176487 176782 182889 185116 186787 189607 191275 194838 196889 196391 200463 205422 211069 212612 212980 214805 216942 217196 220626 222623 223978 225225 226416 228606 231063 231666 232494 233812 245002 246890 250031 250141 252604 252876 258754 263179 263556 266376 268793 269320 269420 269804 270358 270486 272405 274670 277471 279454 279643 280098 280158 281409 286638 289665 289955 291234 292339 293760 293841 295412 295652 296361 300311 302757 306255 306406 311878 315135 316300 319981 321692 323974 324817 325580 327197 331157 332702 333527 340148 340830 342608 343992 350314 350377 353556 355555 357198 358357 355563 359982 361311 361354 362386 366302 369697 371876 373088 375574 377203 378149 378294 378686 379111 380191 381095 386016 390585 392661 396573 397918

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 1495
2 Gewinne zu 10000 RM. 201788
6 Gewinne zu 3000 RM. 73604 103447 269775 339406
20 Gewinne zu 2000 RM. 9771 24251 32246 39795 72330 216111 219687 222278 240903 396364
42 Gewinne zu 1000 RM. 5252 15777 28211 39882 54972 72206 99460 103598 139002 156570 196681 213796 217610 263969 267727 281940 327042 333126 361409 369007 386868 387924
72 Gewinne zu 500 RM. 475 7753 12011 48462 55795 62367 64167 72962 75851 86061 92031 98975 99334 124904 125544 129068 131062 150643 183110 185653 202439 206809 232010 255540 266029 274859 305145 306211 318339 326555 327711 358050 361225 366053 395661 397105
200 Gewinne zu 300 RM. 1381 1405 1670 1958 2185 2790 7468 8228 10688 10922 12257 13654 16626 17482 19371 19907 24721 25927 30294 31386 31525 31649 32238 32178 34744 41034 42156 44265 48529 53413 53740 59869 60720 65117 65282 65659 67703 69373 73358 73769 80404 81062 83066 87237 89044 89259 89660 96024 99971 103978 105817 106633 107025 108100 113808 116092 116896 119761 124386 129497 134421 125805 126096 129685 130860 131526 136723 138235 142806 143565 149361 151107 153141 155225 156981 173359 174355 176891 177590 183053 187262 187366 192341 192410 196275 199255 199721 199024 214790 221941 229235 232529 233972 236278 237611 242013 242078 244999 246503 247825 248794 251550 253866 254861 256152 264469 268992 265412 267833 269242 269240 271711 275844 277371 281288 284661 286293 287211 288667 289113 291588 294966 295111 296002 298651 301759 302496 303748 303920 306101 306586 309001 311609 315441 316733 318148 318941 321183 324564 324655 326543 349613 358956 372891 378344 381653 383109 383361 383634 385601 385834 390074

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 10000, 2 zu je 75000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 62 zu je 10000, 92 zu je 5000, 152 zu je 3000, 466 zu je 2000, 1410 zu je 1000, 2470 zu je 500, 9520 zu je 300 RM.

Die staatl. Lotterie-Einnehmer in Halle (S.)
Kümmel **Arndt** **Schulze**
Leipziger Str. 16 — Leipziger Str. 33 — Brüderstr. 3
Rogge **Frenkel** **Kessenhagen**
Rannischestr. 10 — Gr. Steinstr. 14 — L.-Wuch.-Str. 58

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0011

Augen trat ein eigentümlicher Glanz. Die Züge wurden weich.

„Barbara! Wenn ich diesen Namen ausspreche, dann steigen vor mir auf alte Zinnen und Mauern herrlicher deutscher Städte. Schlösser und Burgen sehe ich mit trotzigen Rittern und lieblichen Edelfrauen — —"

Sie lächelte, während ihr Herz schneller schlug.

„Nennen Sie mich Barbara! Ich habe nichts dagegen! Bei Ihnen werde ich den „Doktor" auf Reisen schicken. So kommen wir uns von beiden Seiten einen Schritt näher!"

„Ich — danke Ihnen —!"

Sie saßen dicht beieinander.

Nach einer Weile begann er: „Ich habe gestern im Spielsaal von Monte Carlo den großen Wurf versucht, ohne dessen Gelingen ich nicht weiterleben kann! Fast war er mir geglückt, nur noch zwei oder drei Schläge ,dann hätte ich dem Teufel sein Konzept verdorben. Da aber kam der Umschwung. Ich verlor. Rechtzeitig erkannte ich die Gefahr und hörte auf. So — bin ich wenigstens soweit, daß ich die Hälfte von dem besitze, was ich gebrauche. Ich habe heute früh Frau Immenkamp bis auf den letzten Pfennig ausgezahlt! Dann bin ich Ihnen gefolgt, Fräulein Barbara, denn ich hörte, daß Sie zum Gottesdienst gegangen seien! Diese Stunde der Einkehr hat mir gut getan. Ich habe über vieles nachgedacht und habe vieles eingesehen! Den Sonntag heute will ich heiligen! Aber morgen oder übermorgen wage ich den letzten großen Satz! Dann geht es um Gedeih und Verderb, und ich bitte Sie, daß Sie mir deswegen nicht zürnen! Ueber die Zeiten, wo ich aus Leichtfertigkeit am Spieltisch saß, bin ich lange hinaus! Hätte mein Glück gestern eine Viertelstunde länger gedauert, dann würde ich nie im Leben je wieder einen Spielsaal betreten haben! So — aber muß ich noch einmal antreten zum letzten, entscheidenden Match!"

Ganz leise sprach Barbara: „Es ist schön von Ihnen, Herr Rudolf, daß Sie mir so rückhaltlos die Wahrheit sagten. Und darf ich fragen, warum spielten Sie nicht in San Remo, warum gingen Sie nach Monte?"

„Weil — ich fürchtete, Ihnen hier im Kasino zu begegnen, weil — ich — mich vor Ihnen — schämte!"

Da legte sie ganz leicht und schwesterlich ihre Hand auf die seine. „Und ich habe länger als eine Viertelstunde neben Ihnen gestanden im Spielsaal von Monte Carlo und sah Sie gewinnen und verlieren! Als Ihr Glück Sie verließ, bin ich gegangen. Ich konnte den Anblick nicht länger ertragen — —!"

„Barbara! Haben Sie Verständnis für meine Lage, verurteilen Sie mich nicht — —!"

„Ich möchte Ihnen helfen, von ganzem Herzen gern! Aber — ich sehe immer noch nicht klar! Gebrauchen Sie eine bestimmte Summe zu einem bestimmten Termin?"

„Ja —! Und fremde Hilfe nehme ich nicht an!"

Aufgeregt fiel sie ein: „Mein Gott! Darüber ließe sich doch reden —"

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie ist viel zu groß! Und was der Mensch sich eingebrockt hat, muß er auch ausessen. Der Sinn meiner Beichte war nur der, daß ich gerechtfertigt dastehe, daß Sie nicht denken, nur die Spielwut triebe mich ins Kasino und ich wäre nicht in der Lage, über mich selbst Herr zu werden! Früher mag das so gewesen sein. Jetzt bin ich durch eine eiserne Schule gegangen. Meine Devise lautet: Rettung und ein ganz neues Leben — oder — — Untergang!"

Er stand auf.

„Hören Sie? In den Hotels läutet man schon! Heute nachmittag sind wir Gäste Hamels. Es ist gut, daß wir einmal wieder in andere Gegenden — kommen, das lenkt ab! Wir wollen vergnügt sein und — —"

Erschreckt blickte er sie an.

„Barbara — was ist Ihnen denn?"

Er griff nach ihren Händen und streichelte sie.

„Weil da irgendein hergelaufener Mensch aus der Fremde in Sorge und Not ist — brauchen Sie sich doch nicht aufzuregen — —"

Mit erstickter Stimme entgegnete das junge Mädchen: „Es geht mir aber nahe! Ich kann nichts dafür! Ich — —"

Da trat er ganz dicht an sie heran. Schnell schweifte sein Blick umher.

Die Promenade war leer, denn die Essenszeit war da.

„Barbara! Sie — weinen — um — meinetwillen? Das ist doch ganz unmöglich — das bin ich Kerl ja gar nicht wert — —"

„Ich — weiß nicht — woran es liegt! Aber — ich darf es nicht zulassen, daß Sie — daß Sie —"

Sie vollendete den Satz nicht und wandte sich hastig zum Gehen.

Er schritt neben ihr her.

„Es wird noch alles gut, Barbara! Glauben Sie mir! Sie haben mich in dieser Stunde unbewußt und ungewollt einen Blick in Ihr Herz tun lassen. Das macht mich glücklich und froh! Aber — ich wäre ein Lump, wenn ich Ihre Güte mißbrauchen würde!"

Im Hotel Flora gingen die Gäste gerade zu Tisch.

Barbara ließ sich ihr Essen aufs Zimmer bringen, Rudolf nahm neben Hamel Platz.

„Na — Fräulein Wendelin nicht da! Sie ist doch nicht krank?"

Der Ingenieur wehrte ab.

„Sie hat gestern eine anstrengende Tour gemacht und ruht noch ein wenig. Auf unsere Nachmittagsfahrt freut sie sich sehr!"

Und der „Falsche Piccard" reckte vergeblich den Hals nach seiner Angebeteten. Er stellte fest, daß ihm etwas fehle und ihm daher das Essen nicht schmecke.

*

An einer abgelegenen Stelle am Kai von Bordighera gingen Elena Ratti und ihr Verehrer, der Kaufmann Luigi Belmonte aus Nizza, spazieren.

Die Unterhaltung war lebhaft, wurde doch aber gedämpft geführt, denn fremde Ohren brauchten das Unerfreuliche nicht zu hören, was da zwischen den beiden verhandelt wurde.

Mit fast weinerlicher Stimme sagte Belmonte: „Ich — kann doch nichts dafür, daß dein Vater so rabiat ist — —"

Sie blickte ihn mit sprühenden Augen an: „Was habe ich nun von der ganzen Geschichte bis jetzt gehabt? Nichts als Aerger und Verdruß! Alle sind sie zu Hause gegen mich! Bist du denn das eigentliche wert? Wie?"

Stürmischen Schrittes bog sie in einen Nebenweg ein.

„Als du mir im Januar die Liebeserklärung machtest, stand es bei mir fest, daß ich diesen Pietro — diesen Bären — fallen lassen würde. Alles war zwischen uns verabredet. Und als diese Person aus Berlin kam, hatte ich eine gute Gelegenheit, es zum Bruche kommen zu lassen!"

Elena blieb stehen.

„Morgen tust du den entscheidenden Schritt und hältst beim Vater um mich an — —"

„Und — wenn er mich hinauswirft — —?"

„Das wird er nicht tun! Pietro Zarri hat einen Brief geschrieben, der an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt!"

Sie lachte spöttisch.

„Das Auto, das Vater ihm schenkte, hat er zurückgeschickt! Na — deutlicher kann man nicht werden! Ich möchte nicht zwischen zwei Stühlen sitzen, denn zu Hause tun sie alles, um die verfahrene Geschichte wieder in Gang zu bringen."

Sie nahm energisch den Geliebten beim Rockknopf.

„Morgen mittag! Da ist Vater daheim! Kann ich mich darauf verlassen?"

Belmonte nickte.

„Unbedingt!"

Elena bestieg ihren Wagen und fuhr mit gemischten Gefühlen nach Ventimiglia, wo sie der Vater sofort empfing.

Er hielt ihr zornglühend ein Papier unter die Nase.

„Da — ein Schreiben der Zarrischen Anwälte aus Nizza. Sie wünschen Klarheit, was aus den Verträgen zwischen uns und den Leuten in Buffona Nuova werden soll! Das alles verdanken wir dir!"

(Fortsetzung folgt.)

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Der deutsche Lustspielfilm marschiert!

Das Vergnügen klettert auf die höchsten Spitzen!

Ab morgen Donnerstag

wird und darf kein Auge trocken bleiben!

Beschwingte Heiterkeit!

Prachtvoller Humor!

Hemmungslose Lustigkeit!

Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn

Ein ganz entzückendes musikalisches Lustspiel mit charmanter, übermütig lustiger Handlung, voll von urdrolligen, komischen Situationen und Verwicklungen.

Ein Massenaufgebot unserer allerersten Lustspielkanonen sorgt für eine unbändig heitere Stimmung!

Liane Haid - Heinz Rühmann - Theo Lingen - Hans Moser - Anny Rosar Ivan Petrovich - Susi Lanner

Spielleiter des Filmes ist: Regisseur E. W. Emo der als erfahrener Fachmann auf diesem Gebiete die verwickelte Liebes- und Kußhandlung zu einem glücklichen Ende führt. Da die nötige Kußatmosphäre meist in Begleitung entsprechend stimmungsvoller Musik entsteht, übernahm Robert Stolz die musikalische Bearbeitung des Films und komponierte einige entzückende Schlager, darunter

„Ich hätt' so gerne an Dich geglaubt" ‖ „Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n"

Im Vorprogramm: „Von Bibern und Karpfen - Fox tönende Wochenschau

Das Laternenfest 1936 in Halle!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute letzter Tag: „Der verkannte Lebemann"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstraße 51

Ganz großer Erfolg!

Wir spielen weiter!

Flüchtlinge

Die größte europäische Leistung auf dem Gebiete der Filmkunst und Filmtechnik!

Mit:

Hans Albers

Käthe v. Nagy

Eugen Klöpfer, Ida Wüst

Spielleitung: Gustav Ucicky.

Groß! Gewaltig! Stark! Eindrucksvoll Mitreißend! Atemraubend! Erlebnisreich: Erlebenswert!

Jugendliche zugelassen!

Wintergarten

Täglich Tanz u. Kabarett mit dem fabelhaften Programm.

Heute bis 4 Uhr!

Banse's Autobusfahrten

Funkausstellung Berlin

Dienstag, d. 1. 9., 5.30 Uhr: Berlin, Funkausstellung . . RM 6.70

Stadtrundfahrt und zum Reichssportfeld . . . . . RM 7.50

Leipzig zur Messe

Montag, den 31. 8., 8 Uhr: RM 2.50

Dienstag, den 1. 9., 8 Uhr: RM 2.50

Mittwoch, den 2. 9., 8 Uhr: RM 2.50

Mitwoch, 19.15 Uhr: Leipzig, ins Varieté Battenberg RM 2.50

Eintritt 0.50 RM (sonst 2.-)

Weitere Fahrten bei genügender Beteiligung. Alle Fahrten ab Hallmarkt.

Kartenverkauf: Tel. 25297, Beesener Straße 250.

Ihre alten Federbetten

verarbeite ich für wenig Geld zu Decken. Beiderseitig Satin incl. Arbeit nur RM. 12.-. Oberseite herrliche Kunstseide, Rückseite Satin incl. Arb. nur RM. 18.-. Anfarbeiten alter Steppe- und Daunendecken allerbilligst. Lassen Sie sich sofort unverbindlich Muster schicken.

Steppdeckenfabrik E. Berndt, Dresden-A. 1, Ammonstraße 61.

Kennen Sie schon die Resi?

Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert

ff. Biere: Freiberg-Bräu. (h

Reichelbräu Kulmbach

Ia Küche — Solide Preise

Residenz, Rob.-Franz-Ring 1

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Paula Wessely

in dem unbeschreiblich schönen Ufafilm:

Maskerade

Ein Sittengemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende mit

Adolf Wohlbrück

O. Tschechowa, Hilde v. Stolz

Walt. Janssen, P. Petersen

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 27. August

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksansagen.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Auf den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau: Bücher für unsere Kleinen.
15.10: Sendepause.
16.00: Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Amtsgerichtsrat Liebich: Verträgt euch!
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Dr. Herbert Grundmann: Marbod, König d. Markomannen.
18.00: Konzert aus Königsberg.
19.00: Der Student aus Salzburg. Anekdote von Wilhelm Schäfer.
19.20: Alte und neue Hausmusik.
19.50: Jugend im Faszismus, Buchbericht von Walter Heid.
20.00: Nachrichten, Wettervorhersage für die nächsten zehn Tage.
20.10: Großer Tanzabend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 27. August

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Heitere Schallplatten; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterdienst.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Mütter erzählen von Sorgen u. Freuden i. d. Kinderstube.
15.45: Bambourcou-Klänge.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Nachtomödie, eine heitere Erzählung.
18.00: Solistisches Musizieren.
18.30: Künstlerische Form im Alltag, ein Gespräch mit dem Reichsbeauftragten f. künstlerische Formgebung.
18.50: Sportfunk.
19.00: Schallplatten von Lehar.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Sommerfäden: Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Belgische Tonjeter (Aufnahme aus Brüssel.

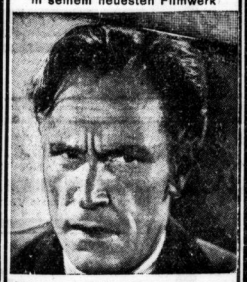
Rala

Des gewaltigen Erfolges wegen

2. Woche!

Luis Trenker

in seinem neuesten Filmwerk



Der Kaiser von Kalifornien

Regie und Hauptrolle:

Luis Trenker

Musik: Dr. G. Becce.

Ein Film von herrlicher Kraft und Schönheit, voll unheimlicher Spannung u. gewaltiger Ereignisse.

Im Vorprogramm u. a.:

Das Buch der Deutschen

und die neueste Bavaria-Tonwoche.

Sonntags 2.00 4.00 6.15 8.30

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt.

Kurhaus Bad Wittekind

Heute 4 Uhr: Konzert

8 Uhr: Wiener Walzer- u. Operett.-Abend m. Tanzeinlag.

Donnerstag: Frühkonzert

4 Uhr: Tanz-Tee

8 Uhr: Tanz-Abend

Schreberschlößchen Galgenberg

Heute TANZ

8 Bergschenke Nietleben Heute Tanz!

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten

Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt.

HALLISCHE NACHRICHTEN

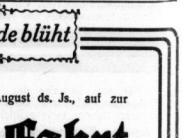
E. Quinque Polsterer Dekorateur Georgstr. 11

Miele

Motor-Fahrrad

mit Sachs-Motor

Modell 1936



Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfausendfach glänzend bewährt haben.

Bereitwillige Vorführung bei

Prophete

Rannische Str. 15-16

Ein Paradies im Harz „Storchmühle" Wernigerode

Vollständig umgebaut und renoviert durch Reg.-Baumeister a. D. Schäffer Heyrothsberge; Prof. Paul Thol, Berlin; Prof. Dr. Ing. Bürger, Blankenburg.

Täglich nachmittags und abends: Konzert und Tanz

Klavier

monatl. 4 Mk. zu vermieten. Rich. Hinsch, Zöthringer Str. 20, Tel. 26296.

Waschgefäße

in groß. Auswahl sowie Reparatur empf. H. Seifert, Burgstraße 52. *

Einzigart. idyll. Sommerfrische Schloßkulm bei Saalfeld (Thüring.). Film-Schauplatz „Der Ammenkönig", Ruf Saalfeld 2582. Mitten in duftig. Nadelwald Heg. Ruh., bert., verkehrsf. Natte Fremdens. Vollpens. 3.50 Mk. Bad, Garage. Ia. Refer. Prosp. verlangen. R. Schmidt.

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 22144 Beobachtungen, Ermittlungen, Alimentation, Privatauskünfte allerorts. — Gegründet 1888

Beachten Sie bitte die kleinen Anzeigen!

Verschiedenes

Vervielfältig. Abschr. Bormeier jetzt Kirchnerstr. 21

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch bei F. Baumgärtel, Leipzigstr. 26, Ecke Hospitalp.

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren? Bei Franz Rickelt Schirmfabrik Kleinschmieden 5 Eing. Gr. Steinstr.

Mittagstisch

wie bei Muttern i. Abonn. 70 Pf. kein Getränkezw. „Meßdenz", Rob.-Franzring 1b. (h

Die Heide blüht

Sonntag, den 30. August ds. Js., auf zur

Heide-Fahrt

Abfahrt 7.30 Uhr von der Marktkirche. Zunächst Fahrt im Autobus bis Radis-Ochsenkopf. Dann Wanderung üb. Parnitz-Wachtmeister (Mittagspause) Pfahlbrücke—Gralshöhe nach Schmiedeberg. Dort Badbesichtigung und Kaffeepause. Rückfahrt über Söllichau-Düben (Abendbrot-Pause) nach Halle. Ankunft gegen 22 Uhr. Wer nicht wandern will, fährt über Reinharz im Autobus nach Schmiedeberg. Preis dieser schönen Fahrt nur Mk. 4.50

HM-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. 16

Hapag-Reisebüro im Roten Turm

als Veranstalter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Mittwoch, 26. August 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nr. 199 Seite 13

Erstes Erlebnis

Fünf Frauen erinnern sich besonderer Kindheitseindrücke

Die Bedeutung der ersten starken Kindheitseindrücke, einst überschätzt oder unterschätzt, wird heute von einer gesunden Pädagogik und einer fortschrittlichen Medizin als wertvoller Faktor in der Entwicklung eines kleinen Menschen erkannt und ausgewertet. Die Mütter vor allem, unter deren Einfluß die kleinen Seelen sich in den ersten Jahren entfalten, werden solche Eindrücke zu schaffen und fördern oder zu verhindern wissen, wenn sie sich der einschneidenden Bedeutung ihrer eigenen frühen Kindheitserlebnisse erinnern. Fünf Frauen und Mütter erzählen in unserer Umfrage davon.

Der große Unheimliche

Ob es sich immer so verhält, daß man als ganz kleines unbewußtes Kind den Begriff „Angst" noch nicht kennt? Daß man ihn erst durch irgendein Ereignis von außen her eingepflanzt bekommt? Ich erinnere mich jedenfalls noch genau, wie es kam, daß ich ein überängstliches Kind wurde — glücklicherweise nur für kurze Zeit, dank des liebevollen Verständnisses meiner Eltern. Im Wartezimmer meines Vaters, der Arzt war, lagen vielerlei bunte Zeitschriften aus. Ich liebte es, während Mutter im Raum ab und zu ging, Blumen goß oder Staub wischte, mühsam auf einen Stuhl zu klettern und knieend in den Schriften zu blättern. Eines Tages schlug ich mit meinen ungeschickten Händen zufällig eine Seite auf, bei deren Anblick mir das Herz stockte. Ich war wie gebannt, von Schrecken gelähmt und gezwungen, das Bild anzustarren, obwohl es mir Grausen einflößte. Dann schlug ich mit Aufgebot aller Kraft das Heft zu und rannte davon. Von diesem Tage an unterlag ich dem schrecklichen Zwang; magisch angezogen schlich ich um das Zimmer herum, stahl mich, ganz gegen meinen Willen, heimlich hinein und suchte mit zitternden Händen wie nach etwas Verbotenem, nach dem Bild, fand es, erschrak bis ins tiefste Herz und lief wieder davon, um mich zu verstecken. Nachts schreckte ich aus gräßlichen Träumen auf, schrie, weinte und war doch unfähig, das schreckliche Geheimnis zu verraten. Bis es meinem Vater gelang, meinen verschwiegenen Wegen nachzuspüren. Er nahm mich bei der Hand, hob mich auf den Stuhl und besah anscheinend ruhig mit mir die Bilder. Als die schreckliche Seite näher kam, suchte ich zu entwischen und ihn am Umblättern zu hindern. Er hielt mich freundlich fest und zeigte mir das Bild. Es war nun seltsamerweise weniger schrecklich, denn ich spürte Vaters Arm warm um mich geleget. Was für ein Bild es war? Ein entsetzlich häßlicher Riese mit Buckel, Keule und aufgerissenem, rotem Mund, der ein paar Zwerge verfolgte. Vater sah es an und sagte: „Was für ein unschönes Bild, nicht wahr?" Seine Hände griffen zu, mit einem Ruck war die Seite ausgerissen und in kleine Stücke zerrissen. Ich sah ihn staunend an: daß man so etwas tun konnte! Und der Alp war von mir abgefallen, das Vertrauen in die allmächtige Güte des Vaters unbegrenzt geworden.

Frau Elli R. aus D.

Getäuschte Treue

Wenn ich es recht bedenke, warum mich Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit von Menschen stets besonders schwer kränkt und sie mir von heute auf morgen unwert machen kann, so darf ich das, glaube ich, auf eines der frühesten Kindheitserlebnisse zurückführen. Ich hatte damals — etwa viereinhalbjährig — eine „Freundin" gewonnen, die erste Freundin! Als einziges Kind in meinem Elternhaus sah ich darin ein Ereignis von unfaßbarer Bedeutung. Wir hatten einander schon lange von weitem gesehen, dann endlich, nach Ueberwindung von viel Scheu, das erste Spiel zusammen gespielt und waren selig dabei gewesen. Ich jedenfalls war überzeugt davon, daß die Freundin von genau den gleichen Gefühlen beseelt sein müsse wie ich. Und wir hatten vereinbart, daß sie mich am übernächsten Tage wieder an der Ecke treffen sollte. Ich hoffte heimlich, sie mit zu uns bringen und ihr alle Spielsachen zeigen zu können. Zum vereinbarten Zeitpunkt stahl ich mich mit viel Herzklopfen aus der Tür. Allein auszugehen, war streng verboten. Ich lief, rannte, hetzte zur Ecke — und die Freundin war nicht da! Ich wartete, lief zur nächsten Ecke, ängstigte mich und begann fest zu weinen. Die Kleine aber war nicht zu sehen. Schließlich ging ich langsam nach Haus — ich mochte eine Stunde fortgeblieben sein —, und als ich an der Tür noch einmal den Kopf hob, sah ich die treulose Freundin, engumschlungen mit einem anderen Kind, dort hinten vorübergehen. Ich habe niemals darüber sprechen können, nur erzählten mir Jahre später die Eltern, sie hätten sich gewundert, daß ich das furchtbare Strafgericht, das auf mein Fortlaufen und Ausbleiben folgte, völlig ungerührt hingenommen hätte. Vermutlich habe ich gar nichts davon bemerkt, weil etwas anderes ja viel mehr schmerzte.

D. A. aus N.

Erstes Geheimnis

Es war streng verboten, sich am Gitterbettchen aufzurichten! Natürlich wußte man noch nichts von der Gefahr, sich zu erkälten, die Decke herunterzustrampeln, herauszufallen oder mißtaumt dem Bettchen umzustürzen. Es war eben verboten! Und tat man etwas, was verboten war, so waren sehr dunkle, sehr ungewisse Folgen von schrecklichem Ausmaß sicher. Das Bettchen stand aber vor dem Fenster, und der anderen Straßenseite war ein Vergnügungspark mit Kaffeegarten, einem Musikpavillon und vielen Menschen. In einer warmen Sommernacht wachte ich auf. Der Wind hatte mir die Gardine über das Gesicht geweht. Und ich sah von unten her einen hellen Schein und hörte das Brausen vieler Stimmen, untermischt mit Musik. Da war die Neugier stärker als das Verbot. Langsam, herzklopfend richtete ich mich auf und warf einen schnellen Blick auf den Zaubergarten gegenüber. Er flammte rötlich im Licht heller Lampionketten. Menschen wirbelten durcheinander wie Ameisen, und die Muschel des Musikpavillons war hellblau und strömte unsagbar schöne Melodien aus. Ich warf mich wieder hin und versprach mich tief in die Kissen. Denn nun mußte ich das furchtbare geschehen, was die Folge des überschrittenen Verbots war. Aber es geschah nichts — zu meiner grenzenlosen Verwunderung. Und ich begann darüber nachzudenken, ob alles, was die Erwachsenen sagen, auch zutreffen müsse...

Frau H. S. aus M.

Was ist „stehlen"?

Es war ein so besonders freundlicher Kaufmann, zu dem ich das Mädchen als besondere Auszeichnung auf ihren Einkäufen begleiten durfte. Ein dicker Mann mit weißer Schürze und blondem Vollbart. Der Bart zog mich fast ebenso an wie der rote Bonbon, den es meist für mich gab. Und die Auslagen waren auch so herrlich. Bis zu den Würsten und Konserven hinter Glas über dem Tisch konnte ich nicht den Kopf heben, aber in meiner Reichhöhe war ringsum ein Brett, auf dem Salatköpfe, Brote und Kisten mit bunten Päckchen lagen. Und eines Tages fiel es mir ein, daß ich der Mutter, der heiß und zärtlich geliebten Mutter, etwas von diesen Herrlichkeiten mitbringen könnte. Sollte nur immer sie mir Süßigkeiten und kleine Bilder zustecken, wenn sie heimkam? Ich streckte ohne Scheu die Hand aus und griff nach einem Päckchen, betrachtete es eingehend und steckte es in die Tasche meiner Spielschürze. Daß das verboten sein könnte, ahnte ich nicht. Heimkommend lief ich auf die Mutter zu und streckte ihr strahlend das Päckchen entgegen. Es war eine Rolle Suppenwürfel. Rätselhafterweise wurde Mutter rot, und später fing sie, nachdem das Mädchen verhört worden war, sogar an zu weinen. Als Vater dann nach Hause kam, rief er mich furchtbar ernst ins Zimmer und sprach lange mit mir. Stehlen, sagte er, stehlen sei etwas Entsetzliches, etwas sehr, sehr Schlimmes. Und ich hatte nicht gewußt, was stehlen war und schämte mich wie noch niemals. Ich wurde fast krank, als man von mir verlangte, an Mutters Hand zu dem Kaufmann zu gehen, das Päckchen zurückzutragen und mich zu entschuldigen. Ich verstand nichts, ich faßte es nicht und weinte bitterlich, weil ich glaubte, die Eltern liebten mich nicht mehr. Nie wieder wollte ich zum Kaufmann gehen. Woher soll ein Kind auch wissen, was „stehlen" ist? —

Frau R. F. aus D.

„Hilfe es brennt!"

Ich war noch sehr klein, als eines Tages dieser Schreckensruf erklang. Jemand riß mich aus dem Bettchen und hüllte mich in eine Decke, die schrecklich am Halse kratzte. Es roch nach Rauch, und ich schrie, weil man vergessen hatte, meine Stoffkatze mitzunehmen. Plötzlich waren wir draußen, auf dem Rasen eines unbekannten Gartens. Und ich sah unser Haus von einer Seite, von der ich es noch nie gesehen hatte. Und während viele, viele Leute ab und zu liefen und unsere Eßzimmerstühle und Bilder herausstrugen, ging das Dach auseinander und riesige, rote Zungen, umrändert von gelbgrauen, geballten Wolken, quollen daraus hervor. Ich klatschte in die Hände vor Freude und jubelte laut. Mutter kam über den Rasen gelaufen, riß mich heftig an sich und trug mich fort. Sie stammelte, während ich ihr Herz klopfen fühlte, daß so etwas Schreckliches doch nicht sehen sollte. Aber ich strampelte und schrie und wollte mich von dem schönen Anblick nicht trennen. Da schlug sie mich — es war das einzige Mal — und ich habe es nie vergessen!

Frau H. v. G. aus T.

Entschuldige, mein Kind

Ein kleines Erlebnis der Schulzeit war so: Ich möchte neun Jahre alt sein. Ein Alter, in dem der junge Mensch manchmal schon nach den Dingen des Lebens fragt. Darum war es begreiflich, wenn auch die Schule streng über gute oder nicht gute Bücher in unseren Händen wachte. Also damals rief mich eines Tages der Schuldirektor, ein verehrter strenger Herr, der dennoch mit uns Kindern lachen konnte, zu sich. Ob ein Kind wirklich nicht immer so ein Sündchen auf dem Gewissen hat, irgendeines, daß das Herz in Aufruhr kommt, wenn der Herr Direktor ruft? Im Wartezimmer fand ich schreckliche Angst aus und wußte wirklich nicht einmal warum.

Dann kam Klarheit in die Sache. Es war ein Buch gefunden worden, in dem mein Name stehen sollte. Es war ein nicht erlaubtes Buch (ich glaube, es hieß: Aus dem Leben einer Verworfenen). Schrecklich der Titel! Nun fragte mich der Direktor P., woher ich das Buch habe.

Ich log nach seiner Meinung, weil ich behauptete, nichts und gar nichts davon zu wissen. Er wurde sehr böse, und ich weinte. Aber das nützte nichts; denn die Klassenlehrerin, die das Unglücksbuch gefunden hatte, hatte meinen Namen genannt.

Erinnerungen der Schulzeit! Damals unüberwindlicher Zwiespalt, Wichtigkeit von unermeßlicher Größe, Herzeleid ohne Hoffnung.

Einige Tage darauf wurde ich wieder zum Direktor beordert. Was würde man dieses Mal von mir wollen? Kinder sind so hilflos in ihrer Verteidigung!

Ich staunte, der Direktor hatte heute keine strengen Augen, sondern die Herzlichkeit, die wir immer so liebten, schaute aus ihnen heraus.

Er sagte: „Entschuldige, mein Kind, ich habe dir Unrecht getan, denn der Name im Buch heißt nicht Elisabeth F., sondern Elisabeth B. Guck, ich mußte ja denken, du seist die Besitzerin des Buches, nachher hat sich alles aufgeklärt." Dann gab er mir die Hand, und ich durfte wieder in die Klasse.

Entschuldige, mein Kind! Ich habe ein Vierteljahrhundert später noch nicht vergessen, daß einmal ein so großer und gewaltiger Mann einem Kind gegenüber sich entschuldigt hat.

Nun habe ich selber Kinder, aber ich habe von damals gelernt, mich auch bei den Kleinen zu entschuldigen, wenn ich etwas verfehlen habe. Wie könnte ich Höflichkeit von den Kindern verlangen, wenn ich selber ihnen kein Bitte und Danke sage? Wie könnte ich auf eine Entschuldigung der Kinder warten, wenn ich mich nicht entschuldigte, wo es angebracht ist?

Glaubt wirklich ein erwachsener Mensch, er vergibt sich etwas, wenn er einen Irrtum oder eine Nachlässigkeit auch einem Kinde gegenüber eingesteht? Nein! Aber vielleicht dankt ihm später ein Menschenkind so sehr, wie ich heute meinem einstigen Direktor.

Ob der alte Herr noch lebt? Er war damals schon nicht mehr jung. Aber sein „Entschuldige, mein Kind" lebt noch und wird hoffentlich dann noch leben, wenn meine Kinder sich bei meinen Enkeln entschuldigen werden.

E. S.

Mutter und Kind

Aufn. Presse-Bild-Zentrale / RM

Kommt alle in die Mütterschule!

Sie öffnet wieder ihre Pforten, die hallische Mütterschule, um zu helfen und zu beraten, einzuführen und zu unterrichten, jungen Mädchen und Müttern den Weg zu zeigen: zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern. Am 31. August beginnt der Kursus für Säuglingspflege, es folgen die Kochkurse, die Kurse für Gesundheits- und Krankenpflege, für Erziehungsfragen, Nähen, Ausbessern, Aendern, Basteln für Kinder von acht bis zwölf Jahren und — Basteln für Mütter und Väter; das letztere schon eine Art Weihnachtsvorbereitung. Fortlaufend beginnen neue Kurse der genannten Arten, deren Anfänge immer wieder veröffentlicht werden.

Es dürfte bekannt sein, daß die trauliche Kinderstube mit ihren hübschen Möbeln der lernenden Mutter ihre Kinder abnimmt, daß sie betreut und besorgt sind, daß Spiele und Bilderbücher, Pinsel und bunte Stifte auf sie warten, so daß die Mutter ruhig und ungestört in der Nähstube an der Maschine oder in der Küche am Herd sein kann. Ein großer Vorteil ist auch die Einrichtung von Vormittags- und Nachmittagskursen neben den Abendkursen.

Wer hat Lust, mitzumachen? Die Mütterschule ist in der Leipziger Straße 17, der Schaukasten dort zeigt die Kurse an, und im Sprechzimmer ist jederzeit für Lernlustige nähere Auskunft zu holen.

*

Ein hübsches Stimmungsbild gibt der nachfolgende Bericht einer ehemaligen Teilnehmerin:

„Schade, nun ist heute schon die letzte Säuglingspflegestunde!"

„Ja, meinetwegen hätte es auch noch länger dauern können."

„Dolen Sie die versäumte Stunde noch nach?"

„O ja, bestimmt. Es fehlt einem ja sonst doch etwas."

„Und nicht wahr, wenn was angekommen ist, kriege ich Bescheid?"

„Na, ich komme, so bald es geht und stelle Ihnen unseren Stammhalter vor."

So schwirrte es zur letzten Stunde des Säuglingspflegekursus der Mütterschule durcheinander. Dann noch alles Gute für die Zukunft und mit herzlichem Dank schieden wir von unseren lieben Lehrerinnen.

Ja, und wie dankbar müssen wir auch sein! Hat doch der Kursus aus manch einer kleinen ängstlichen Frau, die wirklich gar keine Ahnung hatte, wie alles werden sollte, eine selbstsichere, mit allen Säuglingsfragen vertraute und ihrer großen Stunde mutig entgegensehende Frau gemacht. Da wurde besprochen, was der Säugling an Wäsche und anderen Notwendigkeiten braucht. Und da man solch wichtige Dinge wie Wickeln, Betten, Baden usw. nicht nur theoretisch besprechen kann, mußten unsere Puppenkinder ordentlich herhalten. Und was für ein Gelächter gab es jedesmal, wenn die zukünftigen Mutis ihre Puppenkinder beim Umdrehen im Badewasser tauchten, daß das ganze Gesichtchen naß wurde! Nur gut, daß die Kleinen nicht schreien konnten, denn sonst hätte es ein ordentliches Konzert gegeben. Aber am Schluß der Stunde hatten wir den Bogen doch raus. Und wer das alles am richtigen Säugling mal probieren wollte, der durfte nach Beendigung des Kursus in ein Säuglingsheim oder in eine Krippe gehen und da nochmal sich versuchen.

Dann hielt uns Frau Dr. Schunke an einem Abend einen Vortrag über die Kinderkrankheiten, und wir erfuhren, wie oft es der Mutter möglich ist, durch rechtzeitiges Erkennen der Krankheit und dann vor allem durch richtige Pflege ihren Liebling vor dem Schlimmsten zu bewahren. Ein sehr wichtiges Kapitel waren die Ernährungsfragen, das Stillen usw. Was hätte man da nicht alles falsch gemacht, wenn nicht Herr Dr. Rech in einem Abendvortrag und unsere Lehrerin in mehreren Stunden uns alles so genau erklärt hätten. Ja, schließlich ging es sogar hinunter in die Küche der Mütterschule, und da wurde frisch drauflos gearbeitet: der Schleim für das Fläschchen, die Obst- und Gemüsesäfte, das Gemüse, die Breie, und fast alles schmeckte herrlich. Nur für Spinatsaft konnte sich keiner recht begeistern, aber unser Kleines würden wir schon rumkriegen. Ja, und als so das leibliche Wohl und Wehe des Säuglings und auch alle Fragen, die die werdende Mutter während der Schwangerschaft und Geburt betreffen, durchgesprochen waren, da kam ein ganz anderes Gebiet dran: womit sich das Kleinkind und dann das größere Kind beschäftigen. Natürlich zuerst das Wichtigste: das Spielzeug. Da lernten wir den Unterschied zwischen schlechtem und gutem Spielzeug kennen. Und das gute, zum großen Teil selbst gebastelte Spielzeug gefiel uns so gut, daß wir ordentliche Lust zum Nachmachen kriegten. Ja, warum auch nicht! So wurden das nächste Mal Faden, Schere, Papier, Pappe, Streichholzschachteln und alles mögliche mitgebracht, und dann ging's los. Da erstand: der beliebte Hampelmann, eine Streichholz-Eisenbahn, Stühle und Bänkchen, Puppen und Puppenwiegen, Fabeltiere, Luftballons, Ballbecher und was nicht alles! Manch junge Mutter hatte noch gar nicht gewußt, daß sie solch Talent zum Spielzeugbasteln — und zum Spielen hatte. Wieder in einer anderen Stunde kamen die bei groß und klein so beliebten Fingerspiele und Gesellschaftsspiele dran und dabei ging's so laut und lustig zu, daß immer mal wieder jemand den Kopf durch die Türe steckte und wissen wollte, worüber wir so mächtig lachten. Ja, und schließlich wurde noch über Bilderbücher, Märchenbücher, Erziehungsfragen und vieles andere gesprochen. Und sicherlich habe ich noch eine ganze Reihe sehr Wichtiges vergessen zu erzählen.

Und so möchte ich allen jungen Mädchen, Frauen und Müttern zurufen: Besucht die Kurse der Mütterschule! Und ein herzlicher Dank sei unserm Führer und seinen Helferinnen dargebracht, die uns diese großartige Einrichtung schenkten!

H. R., Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0013

Der „Allgemeine Ehetempel"

150 Jahre Heiratsanzeige — Auf Entdeckungsfahrt in alten Zeitungen

Das Studium der Heiratsanzeigen in der Zeitung gehört bei vielen Leuten zu den ausgesprochenen genußreichen Freuden. Spaltenweise findet man diese Anzeigen — kann sich daran erfreuen, darüber belustigen, ärgern —; sie bieten für jeden Geschmack etwas! Die Heiratsanzeige — ein Teil der gegenwärtigen Ehen wird auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege geschlossen — kann gerade in diesen Jahren ein Jubiläum begehen: vor 150 Jahren wurde das erste Heiratsgesuch in einer Zeitung aufgenommen!

Es erschien in einem englischen Blatt und füllte mehrere Spalten. Mit gutem Grund, denn der mutige Auftraggeber mußte sich ja von vornherein gegen die empörten Angriffe vor Tausenden von Lesern wehren und eine logische Begründung seines Vorgehens liefern. Wenig später konnte man in einer Hamburger Tageszeitung das erste deutsche Heiratsgesuch lesen, das ebenfalls vier Spalten einnahm und sofort schüchtern und entschuldigend Bezug nimmt auf das englische Vorbild. Aus dem Jahre 1789 stammt das nachstehende Heiratsgesuch, das der Zeitschrift „Gespräche aus dem Reich der Toten" entnommen ist und ebenfalls zu den ältesten gehört, die uns bekannt sind:

„Es wird ein Ehemann zu einer vortrefflichen Heirat gesucht. Er muß Wasser trinken gelernt haben. Die Dame gibt ihm alle Tage sieben Kronen zum Spielgeld und alle drei Jahre ein Kleid. Die Schuhe kann er selbst flicken, sie hat das Schusterhandwerk dazu. Auch muß er Feuer machen könn.n, weil die Dame keine Magd hat, um den Skandal zu vermeiden, welchen die Mägde in einer Haushaltung, wo eine alte Frau ist, zu geben pflegen. Liebhaber können sie besehen — — —"

Ganz langsam erst fast die Heiratsanzeige Fuß in der Zeitungsliteratur. Hier und dort taucht ein Gesuch auf — nicht ohne immer wieder die Skeptiker und Gegner zu Federkriegen herauszufordern. In Wien und Berlin wird um 1800 herum den Heiratsanzeigen schon eine besondere, wenn auch bescheidene und kleine Spalte in der Zeitung eingeräumt. 1801 wird sogar eine eigene Ehezeitung gegründet, die den Titel eines „allgemeinen Ehetempels" trug. Sehr bald allerdings mußte der Tempel seine Pforten schließen, denn die Polizei erkannte ihn aus unbekannten Gründen als „der sittlichen Bedeutung der Ehe widersprechend"...

Die Zeit der Romantik dämmert herauf, eingeleitet durch eine Periode liebenswürdiger Sachlichkeit und Bescheidenheit, wenn man so sagen will. Hier ist eine Heiratsanzeige aus jener Zeit, die als recht bezeichnend für die geistige Richtung anzusehen ist: „Vier honette, sehr schöne 18- bis 24jährige Mädchen guter Erziehung vom Lande, wozu jedes sogleich 3000 Gulden als Heiratsgut erhält, wünschen in einer größeren Stadt Versorgung zu finden. — Sie schmeicheln sich, gute Hausmirtinnen zu werden, jeder Wirtschaft gewachsen und nur wegen Abgelegenheit ihres Vaterortes von anständigen Heiratslustigen ungesucht zu sein, denn sie sehen mehr auf Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit als auf Vermögen. Um das Nähere können nicht über 40 Jahre alte und mit leiblichen Gebrechen behaftete Subjekte sich schriftlich erkundigen mit der Aufschrift: „Suchet, so werdet ihr finden!" —

Zur Zeit der Romantik schießt die Poesie in jener Spalte der Heiratslustigen ins Kraut. Man findet die poetischsten Ergüsse, in denen es von Veilchen, Rosen, Sternen und anderen Glückszeichen wimmelt. Seit 1870 etwa sind einige Worte und Wendungen zu feststehenden Gebrauchsformen der Heiratsanzeigen geworden. So war beispielsweise der „Edeldenkende" oder der „edle Charakter", bislang fast ausschließlich ein literarischer Begriff gewesen, bis er nun in dieser Spalte für alle Zeiten Aufnahme fand, gleich dem „Herrn in gesicherter Position", der als Wunschtraum wie als Redewendung seit dieser Zeit sich am hartnäckigsten unter den Anzeigen der Eheglücksuchenden erhalten hat.

In jüngster Zeit triumphiert wieder, wenn man die Entwicklung mit ein wenig Ironie verfolgt, die Idylle, das Ideal, die Liebe. Das „traute, gemütliche Heim", das „heitere, naturliebende Mädel, das Kamerad, Gattin und Mutter sein möchte", spielt die Hauptrolle. Außerdem nehmen die Ehewünsche der Männerwelt einen größeren Raum ein als die der Frauen — und auch das ist als ein erfreuliches Zeichen unserer neuen Zeit zu werten.

Studentinnen in Bereitschaft

Von der „Wehrpflicht" der deutschen Frau

Als der Führer am 7. März d. J. die Wehrhoheit des Deutschen Reiches wiederherstellte, um der Welt den Beweis zu erbringen, daß Deutschlands Friedenswille stärker ist als der irgendeiner anderen Nation, daß das Volk aber einmütig entschlossen ist, für des Vaterlandes Ehre und Freiheit einzutreten, wurden auch für die Frau neue Aufgaben gestellt. Der Paragraph 1 des Wehrgesetzes verpflichtet auch die deutsche Frau für den Fall eines Krieges zur Wehrbereitschaft, eine Ehrenpflicht, die jede deutsche Frau mit höchstem Einsatzwillen erfüllen wird.

Frauen als Waffenträgerinnen? Eine in Deutschland unsinnige Vorstellung! Die Aufgaben, die sich der Frau im Kriegsfalle bieten, sind durchaus anderer Natur. Erinnern wir uns an den Weltkrieg: wir sahen Frauen in Männerberufen, als Postbeamtinnen, Schaffnerinnen, hinter dem Pflug und in der Granatenfabrik — und allenthalben wurde, neben dem Samariterdienst, ein ungeheures Werk, ein männliches Werk mit aufopfernder Frauenkraft geleistet.

Damals traf der neue Pflichtenkreis die deutschen Frauen zum größten Teil unvorbereitet. Wenn auch das gesamte deutsche Volk inbrünstig hofft, niemals mehr zum Abwehrkampf und zur Erhaltung des Friedens zu den Waffen greifen zu müssen, so gilt es doch, alle Kräfte auch im Frieden zu schulen und die verhältnismäßig geringe Anzahl von Frauen auf die notwendigsten, ihren Kräften angemessenen Arbeitsgebiete zu vertreten, um sie im Notfall voll leistungsfähig und durchgebildet einsetzen zu können.

So haben sich beispielsweise die Studentinnen der deutschen Hoch- und Fachschulen die Aufgabe gestellt, sich, bevor sie mit abgeschlossener Ausbildung die Hochschulen verlassen, gründlich für Erste Hilfe, Luftschutz oder Nachrichtenwesen vorbereiten zu lassen. Die Reichsreferentin für Frauendienst der DSt. und DFk., Gisela Rothe, berichtet über den Erfolg dieser Bestrebungen im „Völkischen Beobachter":

„Um einen Ueberblick über die gesamten Aufgabengebiete zu erhalten und sich dabei über die eigenen Fähigkeiten klar werden zu können, ist jede deutsche Studentin verpflichtet, einen kurzen Grundkurs auf jedem der drei Gebiete zu besuchen. Diese Grundlehrgänge sind jedoch so gehalten, daß sie nicht nur einführenden, sondern auch praktischen Wert haben und einander ergänzen. Auch als Mitglied der Hausfeuerwehr muß die Studentin einen Verband anlegen und einen Verletzten transportieren können; die Samariterin vom Roten Kreuz muß nicht nur Erste Hilfe, sondern auch ganz allgemein über Gefahren und Schutzmöglichkeiten im Falle eines Luftangriffs Bescheid wissen. Beiden wiederum nützt die Ausbildung in der Sprechtechnik (Nachrichtenwesen), wenn sie — als Studentinnen — zur Ausbildung weiterer Hilfskräfte des Reichsluftschutzbundes oder des Roten Kreuzes herangezogen werden.

Nach dem Besuch dieser Kurse entschließt sich jede Studentin zu einer gründlichen Ausbildung auf dem Gebiet, auf dem sie ihrer Ueberzeugung nach am meisten leisten kann und nach ihren Vorkenntnissen und Fähigkeiten leisten wird. Während dieser Weiterbildung, die mit Beendigung des zweiten Semesters abgeschlossen sein kann, haben die Mädel bereits die Fühlung zu den Organisationen aufgenommen, die im Kriegsfall für den Einsatz verantwortlich sind, wie der NSV., für den Selbstschutz, und das Rote Kreuz für das gesamte Sanitätswesen. Sie verpflichten sich meist zum Dienst als aktive Helferinnen auf einem der drei Gebiete."

Die Medizinstudentinnen erhalten eine Sonderausbildung zu Helferinnen des Roten Kreuzes. Im Wintersemester wurden bereits über 10 000 Studentinnen auf jedem der drei Gebiete für ihre künftigen Aufgaben vorbereitet, ein schönes Zeichen für die Einsatzbereitschaft der deutschen weiblichen Jugend!

Nichts über Bohnen!

Schnippelbohnen und Saubohnen — Unheimliche Beziehungen

Sie gehören in den sommerlichen deutschen Garten, die grünen Bohnen, von denen die Busch- oder Krupbohnensorten nur einen Fuß hoch werden, während die Stangenbohnen oder die verwandten Feuerbohnen bis zu eines Mannes Reichhöhe hinaufranken. Können wir uns das Hammelfleisch, dessen beste Zeit jetzt ist, mit einer besseren Beilage denken als mit einer gehörigen Schüssel von Schnippelbohnen dazu? Das Lob der Bohne ist gerechtfertigt, sie ist eine dankbare und anspruchslose Küchenhelferin, selbst in dem kleinsten Garten. Wenn der Boden für Stangenbohnen nicht gut genug ist, ist er es sicher noch für die niedrigen Buschbohnen.

Und dabei wächst die grüne Bohne noch gar nicht so sehr lange in den deutschen Gärten; wir kennen sie erst seit der Entdeckung Amerikas. Zur Kulturpflanze gezüchtet haben sie die Mexikaner, die Leute aus Peru und aus den Mayakulturen. Diese vorbildlichen Gärtner, denen wir eine lange Reihe wichtiger Nahrungspflanzen verdanken, haben die grüne Bohne schon Jahrhunderte vor der kolumbischen Zeit gezogen und verwendet. Ueber Spanien, besonders aber über Holland und Italien, die beiden europäischen Gartenbauländer, ist die Bohne auch zu uns nach Deutschland gekommen, wo sie sich sehr schnell eingelebt hat. Sie hat in den meisten deutschen Landschaften so sehr die Herrschaft ergriffen, daß die alte, einheimische Bohnenart ganz zurückgedrängt worden ist. Außer im deutschen Westen weiß bei uns kaum jemand mehr von der alten Bohne.

Diese, seit der jüngeren Steinzeit und der schon germanischen Bronzezeit in ganz Europa einheimischen Bohnenart gehört zwar auch zu den Schmetterlingsblütlern, wie die amerikanische grüne Bohne, wie die Erbse, die Linse, die Wicke und Lupine, aber näher verwandt sind die beiden Bohnenarten nicht. In manchen Gegenden ist die alte Bohnenart zum Viehfutter geworden, daher hat sie die Namen Pferde- oder Saubohne bekommen. Aber in Westfalen, wo sie als Lieblingsessen ihren alten Rang bewahrt hat, heißt sie große Bohne oder dicke Bohne. Von den Schalen befreit, werden die Bohnen, wenn sie noch schön zart sind, in Butter geschwenkt und mit einem flüchtigen Riemen Speck dazu „in rauhen Mengen" verzehrt. Auch die dunklen, reifen Bohnen im Winter verschmäht der Westfale nicht.

Die Bohne, die so schnell keimt und aus der dunklen Erde herauf ans Licht steigt, hatte für den Volksglauben aller alten Europäer, der Deutschen wie der Griechen und Römer, eine geheimnisvolle Beziehung zum Totenreich und zu dessen Insassen. Daher waren die Bohnen auch eine Totenspeise, die man in den stürmischen Tagen um Weihnacht herum, in den Zwölfen, mied; daher haben auch einige altgriechische Ernährungsreformer, wie die Sekte der Pythagoräer, das Bohnenessen überhaupt verboten. Wer von einem Bohnengericht des Guten ein bißchen zu viel getan hat, bekommt ja auch heute noch Alpträuken davon.

Ob es sich um die seit vier Jahrhunderten eingeführte, amerikanische oder die alteingesessene große Bohne handelt: beide haben in der deutschen Volksernährung eine große und berechtigte Bedeutung. Ihr auch schon im grünen Zustande ziemlich großer Eiweißgehalt, ihr großer Sättigungswert, ihr Gehalt an drei Vitaminen (A, B, C) macht die Bohnen zu beliebten und wichtigen Nahrungsmitteln. Sie sind in reifem Zustande ein fast unbegrenzt haltbares Trockengemüse, sie lassen sich aber auch „grün", d. h. noch unreif und mit der Schote für den Winter einlegen, einfach in Salz oder besser und zeitgemäßer durch das Weckverfahren. Nur als Rohkost eignen sie sich nicht: die „große" Bohne nicht, weil sie dazu zu derb ist, die „grüne" Schnippelbohne und auch ihre Abart, die Wachsbohne, nicht, weil sie ein Gift enthält, das beim Kochen vollkommen zerstört wird, beim Genuß rohen Bohnensalats aber zu schweren Erkrankungen Anlaß geben kann. Im übrigen dürfen wir aber alle Bohnen in unserer Küche willkommen heißen und fröhlich aufessen!

Hans Hajek.

Studienfahrt nach Amerika

Frauen fahren über den Ozean! Das ist ein ganz neuer Plan der Hapag, den sie sich ausgedacht hat, um den deutschen Frauen Gelegenheit zu geben, Amerika vom Standpunkt der Frau aus kennenzulernen. Dieser Vorschlag ist in Amerika schon begeistert aufgenommen worden, und nun, nachdem „drüben" alles aufs beste vorbereitet wird, soll auch den deutschen Frauen dieser Plan verraten sein.

Amerika gilt an sich schon als ein lockendes Ziel, blieb aber für die meisten bisher nur ein Wunschtraum, der sich nicht leicht verwirklichen ließ. Heute ist das anders. Infolge des niedrigen Dollarstandes und der günstigen Schiffsverbindungen läßt sich eine Fahrt nach U. S. A. viel leichter unternehmen als früher, wo man solche Ferienpläne noch in den Bereich des Unmöglichen oder zum mindesten des Unerschwinglichen verweisen mußte. Und wenn man bedenkt, daß das Geld, das auf deutschen Schiffen ausgegeben wird, deutschen Volksgenossen zukommt, so kann man eine solche Reise nicht einmal nur als „Auslandsreise" ansehen.

Die Fahrt wird auf planmäßigen Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie durchgeführt. Es wird für die Frauen, die sich dieser Studienfahrt anschließen, eine besondere Führerin bestimmt, in deren Hand die Ausgestaltung der Reise während der Ozeanfahrt liegt. In U. S. A. werden Amerikanerinnen die weiteren Führungen übernehmen.

Alles, was für eine Frau wissenswert ist, kann hier besichtigt werden. Zunächst einmal werden die allgemeinen Sehenswürdigkeiten berücksichtigt, dann ist den Fahrtteilnehmerinnen Gelegenheit gegeben, die sie besonders wichtigen Einrichtungen durch Aussprache mit den führenden amerikanischen Frauen und aus eigener Anschauung heraus zu studieren. Um die verschiedenen Gebiete besser bearbeiten zu können, werden sich die Teilnehmerinnen in einzelne Gruppen gliedern. Für das soziale Gebiet sind Besichtigungen von Fabriken vorgesehen, in denen größtenteils Frauen arbeiten, ferner Einrichtungen der sozialen Wohlfahrtspflege, soziale Einrichtungen in den Großbetrieben usw. Wer Schulen kennenlernen will, kann Staatsschulen, Privatschule und moderne Versuchsschulen besichtigen. Eine andere Gruppe wird sich mehr mit Modehäusern, amerikanischen Frauenklubs, amerikanischen Haushaltungen usw. befassen. Der Besuch von Häusern, die der Kinderfürsorge dienen, wie beispielsweise die Hecksher „Foundation for Children", wird über die Jugendpflege in U. S. A. unterrichten.

Die Fahrt, über die die Hapag im einzelnen Auskunft gibt, wird am 15. Oktober beginnen — also zu einer Zeit, zu der in Amerika ein mildes, regenfreies Klima herrscht — und drei oder vier Wochen dauern.

Bei der dreiwöchigen Reise halten sich die Teilnehmerinnen eine Woche lang in New York und seiner Umgebung auf, während bei vierwöchiger Reise darüber hinaus noch die Niagara-Fälle, Detroit, Chicago, Washington, Atlantic City und Philadelphia besucht werden.

Erna Adelmeier.

Auch eine „deutsche" Speisekarte

Da war irgendwo ein „feine" Tischgesellschaft. Jeder Gast hatte eine handgemalte Speisekarte vor sich liegen, und obenauf stand in malerischer Unleserlichkeit das Wort: „Menu", was im Französischen nicht nur Speisenfolge, sondern auch „ärmlich" heißt. Was darunter stand, war aber auch wirklich „menu", denn eine Vornehmheit, die alltägliche Speisen statt mit der Muttersprache in einem paneuropäischen Kauderwelsch bezeichnet, ist doch recht armselig. Also da stand zu lesen:

Menu:
Minestra milanese
Cotelette de volaile
Viande froide assortie
Apple pie
Mardi, le 9. avril

Mit Italienisch geht's los, mit Englisch hört's auf, was dazwischen steht, ist Französisch. Das einzige Deutsche auf dieser Speisekarte ist der Punkt hinter der 9, denn Franzosen machen hinter Ziffern, die den Monatstag bezeichnen, keinen Punkt. Man sollte aber endlich einen deutlichen deutschen Punkt hinter dieser Fremdtümelei machen, die doch rein nichts zur Würze des Mahles beiträgt und den Gastgeber in den Verdacht bringt, mit jenem Raimundschen Hausknecht Habakuk verwandt zu sein, der keinen einzigen Satz herausbringt, ohne zu versichern, daß er einmal in Paris gewesen sei.

Die Leute, die heute noch das Küchenfranzösisch bevorzugen, gehen zum thé dansant, speisen à la carte und kommen sich durch ein déjeuner gesättigter vor als durch ein schlichtes deutsches Mittagbrot. Und was ist ihnen gar ein prosaischer Nachtisch gegen die confitures zum dessert! Diese Kopisten des Pariser „Salons" des 19. Jahrhunderts sollten endlich von der Bildfläche verschwinden. Schon Goethe, der als Leipziger Student die alberne Französerei selbst mitgemacht hat, spottet ihrer im Westöstlichen Divan:

„und wer franzet oder britet,
italienert oder teutschet:
einer will nur wie der andre
was die Eigenliebe heischet."

Heute würden wir statt Eigenliebe wohl Eitelkeit sagen. Eitelkeit und Wichtigtuerei aber sind die Wurzeln aller Fremdtümelei.

Anton Petzold.

Wissens- und Merkenswertes

*** Anrechnung der freiwillig geleisteten Landarbeit der weiblichen Jugend.** Mit der gesetzlich bereits festgelegten Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend, hofft man nach deren Einführung eine bestimmte Zahl von jungen Mädchen als Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben, die in den verschiedensten Formen zur Hilfe in der Landwirtschaft herangezogen werden können, da diese zur Lösung ihrer Aufgabe den Einsatz aller verfügbaren Kräfte benötigt. Alle Mädchen über 17 Jahre, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig mindestens neun Monate Landarbeit verrichteten, sind von der Heranziehung zur gesetzlichen Arbeitsdienstpflicht befreit, wobei es gleich ist, ob diese Arbeit in einem freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, in der Landhilfe oder in einem BDM.-Schulungslager verrichtet wurde.

*** Institut für Frauenkrebsleiden.** In Graz wurde ein Institut für gynäkologische Frühdiagnosis durch die hiesigen Frauenverbände geschaffen. Dieses Institut soll vor allem der frühzeitigen Feststellung des Gebärmutterkrebses dienen, der auf Grund der Hinselmannschen Untersuchung mit zehnfacher Aufnahmevergrößerung bis zu zehn Jahren vor den ersten merkbaren Erscheinungen erkannt und so frühzeitig auch noch geheilt werden kann. — In Deutschland sterben alljährlich etwa 10 000 Frauen an Gebärmutterkrebs, so daß zu hoffen steht, daß auch den deutschen Frauen eine derartige Einrichtung geschenkt wird, um so mehr, als Professor Hinselmann, der die Erkennungs- und Heilungsmöglichkeiten vor elf Jahren entdeckte, eine Dozentur für die Diagnose des Gebärmutterkrebses an der Hamburger Universität erhielt.

*** Säuglingssterblichkeit.** Die Arbeit der weißen Rassen im Dienst der Mütter- und der Kleinkinderhygiene ist von gutem Erfolg gekrönt, wie sich am Rückgang der Sterblichkeitsziffern im Wochenbett feststellen läßt. Die oft so viel gerühmten „natürlichen" Lebensverhältnisse bei farbigen Völkern ergeben im Gegensatz dazu ein ganz anderes Los. Eine amerikanische Zeitung veröffentlicht die Nachricht, daß beispielsweise bei den Pueblo-Indianern, deren Frauen im Durchschnitt neun Kinder zur Welt bringen, die Wochenbettsterblichkeit um das Siebenfache höher ist als bei den weißen Frauen. Es entfallen bei den Pueblofrauen auf je tausend Mütter 6,7 Todesfälle bei Geburten gegenüber 1,6 Todesfällen auf je tausend weiße Mütter.

*** 88 000 neue Pfadfinderinnen.** Auf der diesjährigen Generalversammlung der englischen Pfadfinderinnen konnte die Vorsitzende mitteilen, daß der Verband im Jahre 1935 rund 88 000 neue Mitglieder in aller Welt gewonnen wurden. Die Gesamtzahl der Pfadfinderinnen beträgt jetzt 1 811 000. Es ist — neben körperlicher und geistiger Heranbildung — Aufgabe der jungen Mädchen, die Mitglieder dieser Organisation sind, sich mit „guten Werken" an der Allgemeinheit nützlich zu machen. So wurden beispielsweise von den kanadischen Pfadfinderinnen 80 000 Kinder betreut und mit Weihnachtsgeschenken bedacht. Mehr als 1400 englische Pfadfinderinnen verbrachten ihre Ferien im Ausland auf Grund eines Austauschdienstes, der zur Befestigung der Freundschaften zwischen den Nationen und zur Förderung des Friedens der Welt durchgeführt wird.

Wachstuche Wandschoner Reste **Gummi-Bieder**

Gute Köche fangen richtig an

Moderne Hausfrauen wie auch moderne Köche wissen, daß sie den Geschmack und Nährwert ihrer Gerichte und Backwaren mit Glücksklee erhöhen können – daß Glücksklee das Aroma jeden Kaffees hebt und ihm jene verlockende goldbraune Farbe verleiht – daß sie sich auf Glücksklee zu jeder Tages- und Jahreszeit als auf eine gute Milch verlassen können. Jede Hausfrau, die auf Verfeinerung ihres Speisezettels bedacht ist, hält sich einen Vorrat Glücksklee in der Speisekammer. Denn sie weiß:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0014

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 26. August • Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten • Nummer 199 / Seite 15

Inder siegten in Leipzig 8:1!

Der Olympiasieger von Amsterdam, Los Angeles und Berlin, die indische Hocken-Elf, zeigte gestern auch in Leipzig vor etwa 3500 Zuschauern im Kampf mit der sächsischen Gaumannschaft sein unerreicht großes Können. Vier Tore durch Emmet und Dhyan Chand stellten auf 4:0. Bei diesem Stand kam die nicht völlig überzeugende sächsische Mannschaft im Anschluß an einen Freischlag durch Schöne zum Ehrentor. In dem nun folgenden Abschnitt erreichten die Inder ihre Höchstform. Alle Register ihres wunderbaren Könnens waren gezogen, jedes begeisterliche Schonungsmoment war jetzt vergessen und innerhalb von acht Minuten schossen sie durch Tappel, Roop Single, Dhyan Chand und Emmet weitere vier Treffer, die das Endergebnis von 8:1 herstellten.

Jesse Owens stürmisch gefeiert

Der vierfache Olympiasieger in seiner Heimat

Der erfolgreichste Athlet der XI. Olympischen Spiele, der amerikanische Negersprinter Jesse Owens, ist mit dem englischen Riesendampfer „Queen Mary" in New York eingetroffen, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Man bestürmte Owens mit vielen Fragen, vor allem über den Verlauf und die Abwicklung der Berliner Spiele. Der schnellste Mann der Welt fand nur Worte höchster Anerkennung für Deutschland und seinen Führer. Zu seiner Suspendierung wiederholte Owens nur, daß er nicht nach Skandinavien mitgetahren sei, weil er sich abgekämpft fühlte. Er hoffe, daß die Suspendierung wieder aufgehoben werden würde. Für die Prüfung der Angebote, Berufssportler zu werden, will sich Owens Zeit lassen, dagegen möchte er als Amateur an den bevorstehenden großen Sportfesten in Ohio teilnehmen. Nach dem Empfang in New York reiste Owens nach Cleveland weiter, wo sich Tausende zu seiner Begrüßung eingefunden hatten. — Der große Empfang in New-York erfolgt am 3. September, wenn die gesamte amerikanische Mannschaft wieder zurückgekehrt ist.

Im Zick-Zack

Deutschlands Turner sind durch einen Vertreter des japanischen Olympischen Komitees zu einem Länderkampf nach Tokio eingeladen. Ob dieser Einladung Folge geleistet werden kann, dürfte erst zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

Willi Worpitzki, einer der bekanntesten Fußballspieler der Vorkriegszeit, vollendete am Dienstag sein 50. Lebensjahr. Zweimal half er der Berliner Viktoria 89 die Deutsche Meisterschaft zu gewinnen, und neunmal führte er den Sturm der deutschen Nationalmannschaft. Heute ist Worpitzki als Fußballtrainer tätig.

Union-Altona gewann auch das zweite Spiel in Dänemark mit großer Ueberlegenheit. Die Hamburger spielten auf Seeland gegen die Fußballmannschaft von Ringstedt und siegten hoch mit 8:1 (7:0) Toren.

Der ESV. Gießen 1900 hat auf die Zugehörigkeit zur Handball-Gauliga in Nordhessen freiwillig verzichtet, da der Verein die Reisekosten nicht aufbringen kann.

Trainer F. Knöpnadel sen. ist im hohen Alter in Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben. Der Verschiedene gehörte zur alten Garde der deutschen Trabrennfahrer. Jahrzehntelang hatte er mit dem ihm anvertrauten Pferdematerial hübsche Erfolge.

Der Rennfahrer Metzner-Bismarck, der am Sonntag beim Teterower Bergrennen in einen Sturz verwickelt worden war, ist seinen schweren Halswirbelverletzungen im Teterower Krankenhaus erlegen.

Austria-Wien trug auf der Englandreise ein drittes Spiel aus, und zwar in Dublin gegen die Bohemians. Die irische Mannschaft siegte knapp mit 5:4 (1:2) Toren.

Schindler gewann in Chemnitz

Auf der Chemnitzer Radrennbahn wurde der Große Preis der Stadt Chemnitz über 75 Kilometer ausgetragen. Zunächst führte Hille, der aber von Schindler abgelöst wurde. Der Chemnitzer behielt schließlich nach hartem Kampf knapp die Oberhand über Stach. 1. Schindler in 64:52; 2. Stach 74,980 Kilometer; 3. Schön 74,300; 4. Hille 73,650; 5. Gilgen 73,500; 6. Walther 59,100. Ein 25-Kilometer-Rennen wurde von Walther-Leipzig vor Funke-Chemnitz und Trotisch-Leipzig gewonnen, das andere sah Stach-Berlin vor Schindler, Schön, Gilgen und Hille siegreich.

Morgen beginnt das Turnier

150 Reiter auf der Kreuzer Springbahn

Zwei Jagdsprungen als Höhepunkte des Donnerstags – Olympia-Erinnerungen werden wach
Die bekanntesten Kreuzer Vererberhengste marschieren mit ihren besten Nachkommen auf

Morgen, Donnerstag, früh beginnen die 10. Kreuzer Pferdetage. Schon dieser Eröffnungstag bringt eine ganze Reihe von Wettbewerben, ab Freitag aber sind dann volle Segel gesetzt, d. h. daß die drei Turniertage vom Freitag bis Sonntag völlig gleichwertig sind. Auch die beiden Schaunummern werden an allen drei Tagen geboten. Die eine Vorführung bestreitet bekanntlich unsere heimische Panzer-Abwehr-Abteilung 1, deren Exerzieren mit demselben Interesse und der gleichen Begeisterung aufgenommen werden wird, wie die Aufgabe der Großen Olympiade-Dressurprüfung, mit der ein willkommener Abglanz der herrlichen Reiterkämpfe und deutschen Reitersiege bei den Olympischen Spielen auch auf das Kreuzer Turnier fällt. Was wir auf dem Maifeld in Berlin von der Elite sohlreicher Nationen in vielen Stunden während Vorführungen sahen — die Olympia-Dressurprüfung erfordert etwa 15 Minuten! —, wird hier in Kreuz von Meistern der Dressur wie Frau Franke und A. Staeck gezeigt werden. Die Aufgabe wird mit Frau Frankes „Hammer", dem Sieger der schweren Kreuzer Dressur von 1935, und dem alten treuen „Draufgänger" des Stalles Westen, Berlin, dem Olympiasieger von 1928, geritten werden.

Aber es gibt noch eine ganze Reihe von interessanten Neuigkeiten, die Kreuz in diesem Jahre bringt. Was vor allem die Züchter interessiert, aber doch auch für den Laien ein unzemein fesselndes wird aufschlußreiches Bild abgeben wird: Kreuz stellt in diesem Jahre zum ersten Male die bekanntesten Kreuzer Vererberhengste mit ihren besten Nachkommen in einer Wettbewerbsform vor, wobei zum einen die besten Hengstnachzuchtsammlungen und zum anderen im Einzelwettbewerb die zweijährigen, dreijährigen und die älteren Stuten ausgezeichnet werden. Sieben Kreuzer Vererberhengste mit insgesamt 126 Nachkommen marschieren dazu auf — ein Bild, das die züchterische Leistung des Landgestüts Kreuz in ihrem ganzen prachtvollen Umfange erkennen lassen wird. Da ist Beau Fils de Naait (der „Brückenhengst" von Erölliwitz) mit 22 Nachkommen vertreten (11 Hengsten und 12 Stuten), Biber von Falkenberg mit 13 Nachkommen, Don Juan von Güterglück mit 13 Nachkommen, der gewaltige Gaulois du Mouzon mit 16 Hengsten und 13 Stuten seiner Abstammung sowie Laboureur d'Or mit 15, Laboureur de Bodan mit 13 und Milord mit 17 Nachkommen. Diese Prämiierung der Nachzuchtsammlungen findet am Freitag, die der Kaltblutstuten am Sonnabend und eine Vorführung beider am Sonntag statt. Außerdem bringen Sonnabend und Sonntag noch die Vorführung der Sammlungen der auf der Reichsnährstandsausstellung erfolgreichsten Hengste und Stuten aus Sachsen-Anhalt und der Sonnabend, der Hauptag der Hengstschau, noch die üblichen Vorführungen der großen Hengstabteilung, der Ankaufshengste von 1934 und 1935, der Oldenburger Hengste im Traberwagen und das immer eindrucksvolle Bild der gewaltigen, dahinstürmenden zwei Hengstkoppeln.

Ein Blick auf die turnierlsportlichen Wettbewerbe zeigt, daß im Teil der Jagdsprungen nach anderen Bestimmungen ausgeschrieben ist als sonst, d. h. daß ein etwaiges Stechen nicht wie früher nach der Fehlerzahl bei zwei erhöhten Sprüngen, sondern nach Fehler und Zeit für die Bewältigung eines erschwerten Parcours von sechs Sprüngen entschieden wird — kurzgefaßt: es gibt damit nur ein Stechen und keine Doppelsieger!

Alle Wettbewerbe sind hervorragend beschickt, liegen doch insgesamt 1000 Nennungen für 240 Turnierpferde vor; die Kavallerieschule Hannover beispielsweise hat von 18 gemeldeten allein endgültig 14 angemeldet! Die gesamte Elite der deutschen Dressur- und Springreiter wird auf dem Kreuzer Turnierplatz in den Sattel steigen.

Was sonst noch allgemein interessiert: Daß ein Jagdspringen der Klasse L mit getrennter Wertung für SA. und SS. eingeführt ist, daß auch die Reiterprüfungen für unsere heimische Reiterjugend in vollem Umfange beibehalten sind, und daß zum ersten Male auch der hallsche Zoo bei den Prüfungen für Wagenpferde mit seinen Ponys vertreten ist!

•

Und nun noch ein flüchtiger Blick auf den Donnerstag. Der Vormittag bringt nur Vorprüfungen, der Nachmittag die Hauptprüfungen für die Dressurprüfungen der Kl. L, die Kinderreiterprüfung und die Eignungsprüfung für Reitpferde der Kl. A. Aber auch zwei Springen stehen auf dem Programm des Eröffnungstages.

Um 14 Uhr beginnt ein Jagdspringen der Kl. L, für das 69 Nennungen vorliegen und an dem bereits eine ganze Reihe der bekanntesten Springreiter beteiligt sind. Die Delikatesse des Donnerstag aber wird das Axel-Holst-Erinnerungsspringen, ein Springen der Kl. M, sein. Hierfür haben nicht weniger als 78 Teilnehmer genannt! Und hier tritt auch die ganze Elite an — der erste Großkampf wird entbrennen. An der Dressurprüfung der Kl. L dieses ersten Tages ist u. a. auch der einzige Ausländer, der norwegische Rittm. Björnstedt, beteiligt.

Trollius siegt im Zukunftsrennen!

Der zweite Tag der Baden-Badener Rennwoche

Von herrlichstem Wetter begünstigt, gestaltete sich der zweite Tag der Internationalen Pferderennwoche in Baden-Baden am Dienstag zu einem schönen Erfolge. Weit über dem Durchschnitt des Programms standen das Sachsen-Weimar-Rennen und das klassische Zukunfts-Rennen. Mit dem Siege des im Besitz von W. Bresges befindlichen Trollius nahm das mit 21 000 RM. ausgestattete Zukunfts-Rennen einen stark überraschenden Ausgang. Aus der mit Spannung erwarteten Prüfung zwischen den deutschen und der italienischen Flucht wurde sicherlich leider nichts, da für Italiens Abgesandte Adria, eine Halbschwester der Wunderstute Archidamia, am Start etwas verspätet und dann von Jockei P. Caprioli nicht mehr angefaßt wurde. Am Start benahm sich die junge Gesellschaft etwas aufgeregt, und beim Hochschnellen der Bänder sprang Adria verspätet ab. Pfeiferkönig war am schnellsten auf den Beinen, gefolgt von Trollius und Abendfrieden. Den „Knick" umschifften Trollius und Abendfrieden in großem Bogen, während Pfeiferkönig auf der günstigen Innenseite keinen Boden einbüßte. Dieser Vorteil nützte jedoch dem Hanielschen Hengst, den Otto Schmidt mit allen Kräften nach Hause ritt, nichts. Sprung für Sprung rückte außen Trollius auf, falte Pfeiferkönig vor der zweiten Tribüne und schlug ihn noch sehr sicher mit dreiviertel Länge. Auf den dritten Platz lief zum Schluß Galleria Brera vor, während Abendfrieden fast entäuschte und nur Vierter wurde.

Merkur-Ausgleich, 2000 RM., 1900 Meter: 1. Gestütshöhe Jfarlands Tarquinia (Rastenberger), 2. Maktonia (Oehler), 3. Kanalist (Grabsch). Tot.: Sieg 32, Platz 16, 18, 15. Sachsen-Weimar-Rennen, 6000 RM., 2400 Meter: 1. Herrn R. Haniels Ebro (Jehmlich), 2. Jitem (Jubert), 3. Seine Hoheit (Rastenberger). Tot.: Sieg 47, Platz 23, 43. Oos-Ausgleich, 6000 RM., 1800 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Graf Almaviva (Grabsch), 2. Perlenschnur (Marr), 3. Goldtaler (O. Schmidt). Tot.: Sieg 60, Platz 14, 20, 12. Zukunfts-Rennen, Ehrenpreis und 21 000 RM., 1200 Meter: 1. Herrn W. Bresges' Trollius (Göhlke), 2. Pfeiferkönig (O. Schmidt), 3. Galliera Brera (Racine). Tot.: Sieg 88, Platz 23, 15, 55. Kinzsem-Rennen, 3000 RM., 1400 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Atlas (Grabsch), 2. Alp (Printen), 3. Gars Pierre (Mounier). Tot.: Sieg 93, Platz 11, 11, 13. Amazonen-Preis, 2000 RM., 1600 Meter: 1. Hern Goetschels Monte Christo (Frl. M. von Glinski), 2. Spata (Frl. Neumann), 3. Spanga (Frl. Jgnatzek). Tot.: Sieg 15, Platz 13, 14. Favorit-Ausgleichs-Jagdrennen, 3600 RM., 3800 Meter: 1. Reiterkandarte 71 Kölna Rahwowski (Hochstein), 2. Muscs (Kohmann), Pollux II (Rößler). Tot.: Sieg 30, Platz 16, 24, 18.

•

Listung

1. R.: 1. Aithra (Sichben), 2. Foggia (Bonneau), 3. Une Mitrailleuse (Bottoni). Tot.: Sieg 17. Drei liefen. 2. R.: 1. Prince Pompon (Sichben), 2. Gama (Maubert), 3. Escalais (Howes). Tot.: Sieg 141, Platz 27, 22, 3. R.: 1. Perette (Truin), 2. Grotte de Fingall (Rinault), 3. Jinal (Chanel). Tot.: Sieg 14, Platz 11, 14, 14. 4. R.: 1. Caster Parade (Delaurie), 2. Aphrodite IV (Leasdale), 3. Tonkelle (Sautour). Tot.: Sieg 17, Platz 16, 28. 5. R.: 1. Rumball (Mosbon), 2. Le Coyote (Delaurie), 3. Clares (Mather). Tot.: Sieg 24, Platz 14, 13. 6. R.: 1. Aviator (Brethes), 2. Zahra (Flora), 3. Goguette (Diron). Tot.: Sieg 189, Platz 34, 18. 7. R.: 1. Caresse (Brooks), 2. Angelita (Walther), 3. L'Alacien III (Digon). Tot.: Sieg 17, Platz 13, 17.

Voraussagen für Donnerstag, 27. August

Dieppe: 1. Landari — Aradpvite. 2. Falstaff — Good Think. 3. Antilope — Soyfambu. 4. Folle — Treve des Confiseurs. 5. Stall A. Veil Picard — Monsieur Fernand.

Um den Tschammer-Pokal

Noch 16 Vereine im Wettbewerb

Die Spiele um den Tschammer-Fußballpokal sind bis zur dritten Schlußrunde gediehen. In dieser sind am 6. bzw. 13. September nur noch 16 Vereine spielberechtigt. Gar mancher Verein ist vorzeitig geschieden, u. a. auch der Pokalverteidiger, der deutsche Meister 1. FC. Nürnberg. Sein Bezwinger, der VfR. Mannheim, wird am 6. September die Reichshauptstadt besuchen und sich dem vielfachen brandenburgischen Meister Hertha-BSC. zum Kampfe stellen. Der Spielplan lautet:

Hertha-BSC. Berlin — VfR. Mannheim,
Wacker 04 Berlin — Werder Bremen,
VfB. Leipzig — Berliner Sportv. v. 1892,
Polizei-SV. Chemnitz — Waldhof Mannheim,
VfB. Stuttgart — Schalke 04,
1. FC. Pforzheim — Wormatia Worms,
FV. Ulm 94 — 1. FC. 05 Schweinfurt,
Hindenburg Allenstein — VfB. Peine.

Das letztgenannte Spiel wird erst am 13. September in Allenstein durchgeführt. Alle Begegnungen finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt.

Niedersachsens Elf gegen Mitte

Niedersachsens Mannschaft für den Fußballkampf mit dem Gau Mitte am kommenden Sonntag in Magdeburg ist wie folgt aufgestellt worden: Flothow (Osnabrück); Schade (Braunschweig), Hundt (Bremen); Sukop (Braunschweig), Bayer (Hannover), Sievert (Hannover); Maleckl (Hannover), Lachner (Braunschweig), Maier (Bremen), Willem (Osnabrück), Heidemann (Bremen).

Fußball im Mansfeldischen

Der letzte Fußball-Spielsonntag vor den Pflichtspielen in der Staffel Mansfeld brachte beachtliche Zuschauermengen auf die Sportplätze. In Hettstedt spielten, wie bereits gemeldet, anläßlich des Sportfestes von Preußen 06 Sportfreunde Halle gegen SV. 09 Staßfurt 2:2. Der VfB. Eisleben, der ebenfalls eine Gauligamannschaft, und zwar Delfan 05, verpflichtet hatte, mußte eine 1:6-Niederlage hinnehmen. Teutonia Siersleben, die ebenfalls ihr Sportfest feierten, hatte drei bekannte Gegner der Staffel verpflichtet. Den Pokalmeisterheit gewann die Spielvereinigung Mansfeld-Leimbach, trotzdem sie im Endspiel mit Teutonia nur ein Unentschieden erzielen konnten. Die Sportfreunde Klostermansfeld weilten bei dem Sportverband 04 Quedlinburg und mußten sich 4:2 beugen. Ergebnisse: Preußen Hettstedt I — Blauweiß Aldorf I 0:5, Wacker Helbra I — SV. Eisleben I 2:1, Wacker Helbra II — BSC. Ahlsdorf I 0:3, Wacker Helbra Ref. — Hannovera Niedersachsenen Ref. 4:1. Sportfest in Helfta: Wacker Helfta — SV. Helbra I 3:3, Wacker Helfta Sonderelf — SV. 1932 Eisleben 5:3, Wacker Helfta II — SV. Helbra II 1:3, Wacker Helfta Jun. — SV. Helbra Jun. 3:2. Sportfest in Siersleben, Pokalspiele: Teutonia Siersleben I — VfB. Sangerhausen I 2:0, SV. Mansfeld-Leimbach I — Merkur Wolfstedt I 2:1, Teutonia Siersleben I — SV. Mansfeld I 1:1; Spielvereinigung Mansfeld-Leimbach wurde Pokalsieger. Teutonia Siersleben II — Merkur Wolfstedt II 1:1, Preußen Nordhausen I — SV. 1921 Nordhausen I 3:4, Wacker Nordhausen I — Sportklub Nordheim I 6:2, VfB. Sollstedt I — VfB. Großmerther I 6:1, Hannovera Niedersachsenrsen I — Wacker Nordhausen Ref. 2:2.

Der Schwimmkampf im Süßen See

Das von der Stadt Eisleben veranstaltete Langstrecken-Wettschwimmen „Quer durch den Süßen See" (3000 Meter) wurde, wie bereits kurz gemeldet, in prächtiger Art von Vollrath vom HSVB. Halle gewonnen. Vollrath ging nach ungefähr 300 Meter klar in Führung und wurde in 51 Minuten erster Sieger. Mit diesem Siege gewann Vollrath erstmalig den von der Stadt Eisleben gestifteten Wanderpreis. Der schöne Preis in Form einer silbernen Medaille wurde dem Sieger vom Bürgermeister der Stadt Eisleben überreicht.

Polnische Boxer werden Mitte Oktober eine Gastspielreise nach Mitteldeutschland antreten. Die Warta-Mannschaft aus Posen, die sich voraussichtlich aus (vom Fliegengewicht aufwärts) Wirlti, Kozjolek, Barski, Kajnar, Sipinski, Florisiak, Czynnura und Zawoisti zusammensetzt, geht am 11. Oktober in Magdeburg, am 13. Oktober in Halberstadt und am 15. Oktober in Dessau in den Ring.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Reichsbahn-Turn- und Sportverein:
Die Uebungsstunde der Knaben findet morgen ab 17 Uhr, Jugend und Herren anschließend, statt. — Leichtathletik-Abteilung: Morgen, Donnerstag 19 Uhr, wichtige Besprechung (u. a. Wettkämpfe am 30. 8., 13. und 27. 9.). — Handball: 1. gegen Favorit am 30. Aug. (10 Uhr Favoritplatz, Treffpunkt 9,30 Uhr Vereinsheim). Fußball: 1. gegen 1916 (Treffpunkt 14,30 Uhr Endstation der Linie 8 in Crollwitz).

Turnschläpper Gymnastik- u. Tennisschuhe Gummi-Bieder

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Offene Stellen
Weibliche

Fortsetz. v. S. 10

Junge, saub. Frau
für Aufwart. und Wäsche n. Vereinbarung gesucht. (3 Angebote T. 4317 HN-Ärtschrifte.

Stellen-Gesuche
Männliche

Kraftwagenführer
sucht Stellung, jedig. Alter, Kl. III, Mot. v. Sport-Schule besucht zwecks Erweiterung auf Kl. I. Angebote an richt. Gh. Schmunde Ober Halle a. S.

Jung. Mann,
28 J. alt, gelernt. Verkäufer aus d. Lebensmittelbr., mit Führersch. 3, sucht Stellung. Angebote U. 2758 HN-Ärtschrifte.

Gebild., jung. Mädchen
sucht Stelle als Haustochter sofort od. später. Angebote N. 2833 HN-Ärtschrifte.

25j. Mädchen
vom Lande sucht z. 1. 9. 36 Stelle als Alleinmädch. Marie Schröder, Halle a. S., Hindenburgstr. 1, bei Quentin.

Haustochter.
(Kindergärtnerin und Hortnerin) sucht sofort oder spät. Haustochterstelle (auch wo Kinder sind). (ch. um (gleich (evtl. auch Taschengeld). Ang. u. St. 1138 HN-Steinicr.

16-Jährige
sucht Lehrstelle in Büro oder Haushalt u. Büro. Angebote U. 2788 HN-Ärtschrifte.

Alelt. Mädchen
sucht Wirtschaftsstelle. Angebote K. 2790 HN-Ärtschrifte.

Vermietungen
Wohnungen

Mb. herrsch. Wohn. mit Garten Kronprinzenstr. 28, spt. z. 1. Okt. z. verm. Ang. 173 M. b. d. Geschäftsstr. Kl. Spt. Bad WG., gesch. Neuland. Zentralhzg. Tutenberg. Kronprinzenstr. 27.

Vermietungen
Zimmer

3-Zimmer-Wohnung,
Bad, Innentoilett. und Balkon, vollständig renoviert, 75 M., Mde Neuwerk per 1. 10. zu vermieten. Angebote K. 2850 HN-Ärtschrifte.

Große 4-Zimmer-Wohnung,
Küche, Bad, Inst. per 1. 10. zu vermieten, 65 RM., Steinweg 41. I.

Villawohng.
4 Zim., Mädchenzimm., Bad, Zubehör, Zentralheizung, per 1. Oktob. (Garage) Kurallee 3 (10-13).

Mansarden-Wohnung,
Zimbe. Kc. Küche und Bodenkammer, 35 M. monatl. an kit. Ehepaar sof. zu vermieten. Angebote U. 2857 HN-Ärtschrifte.

Leer. Zimmer
zum Möbelunterstellen. Beschriftg. 17—18 Uhr. Torstr. 62, I. r.

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Königstr. 77, I.

Drei
leere Zimm., pkt., sonnig, z. verm. a. Büro od. Wohnung für einzelne Dame od. Herr. Angebote U. 2814 HN-Ärtschrifte.

Großes
sonniges leeres Zimmer an eine Person sofort zu vermiet. Angebote M. 2830 HN-Ärtschrifte.

Behagliches
gut möbl. Zimm. evtl. mit Kabinett, an ruhig. berufst. Herrn bei alleinst. Dame zu vermieten. Gobenstr. 5, II. r.

Zu gutem ruhig. Hause
ist ein freundlich möbl. Wohn- und Schlafzimmer und ein Einzelzim. zu vermiet. Näheres Torstraße 9.

Gut möbl.
Zimmer frei Schönitzstr. 18, pt.

Herrenzimm.
zum 1. September zu Mädchen sucht Gordstr. 10, II. l.

Gut
möbliert. Zimm. vermietet Thiemes-Forsterstr. 20, II.

Möbliertes
Zimmer vermietet Landwehrstr. 23, III. l., Bahnhofgg.

Rechtzeitige Aufgabe
der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

Möbliertes Zimmer
1. 9. frei Barfüßerstr. 2. II.

Freundlich
möbliert. Zimm. Schönitzstr. 2, II. r.

Möbl. Zimm.
Nähe Markt frei • Zwingerstr. 5, II. l.

Wohn- u. Schlafzimmer
Ernst-Moritz-Arndtstr. 2, II. l.

Vermietungen
Läden, Magazine

Gesch.-Etage
Gr. Ulrichstr. 6/10

Laden
Gr. Ulrichstr. — Geeignet für Schuhmacher. 1. 10. 36. Näheres Gr. Ulrichstr. 6—10.

Lagerplätze
1000—2000 qm groß, lang- oder kurzfristig in d. Reideburger Str. (Gleisanschluß) zu verpachten. Holz-Schildt, Hafenstraße 35, Fernruf 24891

Miet-Gesuche
Wohnungen

Universitätsprofessor i. R.
mit Tochter sucht komfortable 4½-Zimm.-Wohnung, part. od. 1. Etg., möglichst Kaulisch. Angebote C. 2763 HN-Ärtschrifte.

3-Zimmer-Wohnung
in der Nähe der Heide (Heeres-Gek. Schulschule). Ang. Angebote T. 4077 HN-Ärtschrifte. (a

Kleine Wohnung
oder 2 gr. Zimm. zum 2. Okt. ges. Angebote B. 2762 HN-Ärtschrifte.

Ärztlicher Beamt. sucht eine abgeschlossene

2—3-Zimm.-Wohnung, leer od. möbl.
mit Küche, Kocg. Fr. Lindner, Ammendorf.

2½—3-Zimm.-Wohnung
mit Bad bald od. 1. Oktober gesucht. Miete bis 30 RM. Angebote T. 4057 HN-Ärtschrifte.

Junges Ehepaar
sucht Stube, Kammer, Küche oder zwei leere Zimm. zu sofort od. spät. Angebote L. 746 HN-Leipzigerstr.

Jg. ruhiges Ehepaar,
pünktl. Mietzahl. sucht 1. Oktober 2—3-Zim.-Wohn. 30—35 M. Angeb. an Hans Riedel, Merseburgerstr. 16, I.

2—3-Zimm.-Wohnung
Wohn. von alleinstehend. Ehepaar sof. Ang. M. 2821 HN-Ärtschrifte.

Ehepaar
sucht kleine Wohn. oder 2 leere Zim. Angebote K. 2810 HN-Ärtschrifte.

Kleinwohng.
oder 2 leere Zimmer (Kochgelegenheit) sofort pünktliche Mietzahlerin. Angeb. 2793 HN-Ärtschrifte.

Kleinanzeigen
sind billig und bringen Erfolg

Miet-Gesuche
Zimmer

Leeres
ruhiges Zimmer (nicht sofort) alleinstehendes Frauli. • Angebote A. 2761 HN-Ärtschrifte.

2 leere Zim.
mit Kochgelegenh. sof. gesucht Nähe Mansfeldschulstr. Angebote H. 2828 HN-Ärtschrifte.

Zwei
leere Zimmer mit Kochgelegenheit I. Jung. Ehepaar m. 1 Kinde zum 1. Okt. ges.: auch Baumannsplatzen. Angebote P. 2815 HN-Ärtschrifte.

Zimmer,
leer von berufst. Mädchen sof. oder spät. ges. Klinikstraße. Angebote B. 1133 HN-Steinicr.

Die Kleinanzeige
ist die billige u. erfolgreiche, aber auch die schnelle Vermittlerin.

Junge Leute
mit 1 Jahr. Kind sucht 2 leere Zim. 1. Oktober od. 1. Lage Süden. Angebote U. 2829 HN-Ärtschrifte.

Alleinstehend. Mann
sucht 2 leere Zim. sofort. Angebote U. 2838 HN-Ärtschrifte.

Jung. Mann
sucht leeres Zim. Angebote S. 2754 HN-Ärtschrifte. •

Weitere Mietgesuche
siehe Seite 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0015

Schriftum der Zeit

48. Jahrgang / 26. August 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 199 / Seite 16

Die „Bunten Bändchen", die vom Bibliographischen Institut Leipzig herausgegeben werden, schlagen Themen an, die durch unsere bewegte Gegenwart dringlich geworden sind. Unser Bild ist dem Büchlein „Deutsche Gymnastik" von Franz Hilker entnommen und stellt eine Bewegungsart, das Schwingen, dar, das zu den Elementen der Körpererziehung gehört. Der Verfasser hat in 40 Seiten eingehend und klar über das Wesen der deutschen Gymnastik geschrieben und mit reichlichen Bildbeilagen versehen. In einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Gymnastik in Deutschland zitiert er unsere hervorragendsten Geister, unter ihnen Herder, Heinse, Schiller, Carus, Langbehn und geht dann im einzelnen auf die verschiedenen Schulen ein, die eine methodische Durchbildung des Körpers lehren. Das Büchlein, das nur 90 Pfennig kostet, gibt in hervorragender Weise Aufschluß über Wert und Eigenart dieser modernen Körpererziehung, die neben Turnen und Sport der Ertüchtigung der Jugend dient.

In der gleichen Reihe bringt das Bibliographische Institut ein Büchlein über „Germanische Kunst" von Johannes Arndt, in dem die altnordische Kunst bis zur Wikinger Zeit behandelt wird. Ein weiteres Bändchen, von Karl Pagel, „Feme des deutschen Mittelalters" betitelt, schildert Gebräuche des deutschen Rechtslebens, von denen wir, durch Hörenlagen und romantische Literatur beeinflußt, meist eine falsche Vorstellung haben. Dem Büchlein sind erstmalig farbige Abbildungen aus dem Soester Femgerichtsbuch beigegeben worden. Von der kolonisatorischen Arbeit des deutschen Volkes handelt das Büchlein „Der deutsche Osten" von Werner Emmerich. Das Büchlein behandelt die kulturellen Taten der Deutschen nach der Niederwerfung des Ostens im Mittelalter. Sämtlichen Büchern, die für den billigen Preis von 90 Pfennig zu erwerben sind, ist reiches, zum Teil hervorragendes Bildmaterial beigegeben worden.

*

Der Verlag Reclam hat seine berühmte Buchreihe mit einigen neuen Bändchen fortgesetzt, auf die wir besonders hinweisen: „Spuk in des Wassermanns Haus", Novellen von Ina Seidel, „Die Begegnung", Erzählungen von Manfred Hausmann, „Deutsche Bende", Lieder der Jungen, gesammelt und eingeleitet von Heinz Kindermann; „Nordische Volkskunde" von Ernst Moritz Arndt; „Segelflug in aller Welt" von Rolf Italiaander. M.

Fridericianische Schlösser

Eine Darstellung in farbigen Tafeln

Eben, da die deutsche Filmkunst den Farbfilm zu schaffen mit Glück begonnen hat, erscheint im Verlag Woldemar Klein, Berlin, ein Buch über „Fridericianische Schlösser" mit zehn farbigen Tafeln nach Aquarellen und einer Einleitung von Alfred Thon sowie mit acht Holzschnitten von W. Masjutin. (Preis 3,40 RM.)

Man kann sagen, daß wir einen Wandel in unserer Kunstgesinnung durchzumachen im Begriff sind. Auch technische Umgestaltungen, die sich aus neuen Erfindungen ergeben, deuten auf eine verwandelte Haltung hin. Selbst Entdeckungen, die uns durch Funde vermittelt werden, sind nicht ohne Beziehung zu den schöpferischen Beständen unserer Seele. So hat sich die Renaissance eine Antike der Formen und Linien entdeckt, ohne die ursprüngliche Farbigkeit dieser Formen und Linien zu ahnen. Die damalige Antike stammte aus der Kunstgesinnung der Renaissancemenschen. Diese Kunstgesinnung aber hat ihren letzten Ausläufer in der Photographie und dem Schwarzweißfilm. Sie ist vorüber für uns, und auch die künftige Plastik und Bildgenerie wird — wie sich das bereits ankündigt — auf die Farbe nicht mehr verzichten können.

Das Buch von Alfred Thon sucht bewußt und feinfühlig die Bereiche der Innenarchitektur von der Farbe her zu erfassen. Diese farbigen Tafeln sind ein genialer Versuch, die plastische Welt aus ihrer Gebundenheit an Fläche und Linie zu lösen und unsere schöpferische Phantasie malerisch umzustimmen. Das Herausgeber konnte für den ersten Versuch kaum einen besseren Gegenstand finden als die zauberhaften Innenräume der fridericianischen Schlösser. — Er hat sie aus Schloß Rheinsberg, aus dem Neuen Palais, dem Potsdamer Stadtschloß, aus Sanssouci zum Vorwurf gewählt. Diese farbigen Innenraum-Darstellungen zeigen bereits das Wesentliche: Das Zurücktreten der starken Linien und die bewußte Herausarbeitung des Plastischen aus der seelenvollen Farbe. Es entsteht damit eine neue magische Wirklichkeit. Rein technisch gesehen ist die Wiedergabe der farbigen Tafeln geradezu vollendet. — Die von Masjutin in dem Begleittext untergebrachten Holzschnitte sind fein und sauber gearbeitet. Leider gebt der Verfasser im Text selbst auf die Persönlichkeit Friedrichs des Großen ein, ohne Neues über ihn auszusagen, statt über die wunderbare Farbwelt seiner Schlösser — wie man es erwarten sollte — Aufschluß zu geben. RMB.

Blick auf den Büchertisch

Menschen am Wasser

Mit dem Buch „Menschen am Wasser", herausgegeben von Heinz Kuhbier (Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin 1936, 205 Seiten, 80 Bilder, in Leinen 4,80 RM.) ist der originelle Versuch gemacht worden, die Erlebniszone der Seen, Flüsse und Meere in Wort und Bild zu gestalten. Der Herausgeber hat sich dabei von der Einsicht leiten lassen, daß die Gestaltung einer den Menschen so sehr beglückenden Erlebniszone nur von Dichter her geschehen kann. Er hat daher aus seinem Buche alle nüchternen Beschreibungen etwa bestimmter Landschaften verbannt und aus zeitgenössischen Dichtern (unter Einbeziehung von Theodor Storm) Novellen zusammengetragen, in denen der Zauber, das Glück, der Schrecken des Wassers geschildert werden. Der Herausgeber hat überall jenen Punkt herauszuarbeiten unternommen, wo das bewegte Element in das Schicksal des Menschen eingreift. So hat er am Thema des Wassers eigentlich das Thema Mensch angeschlagen. Die Kapiteleinteilung, bezeichnend genug, offenbart deutlich diese Idee. Das Buch beginnt mit dem großen Planschbecken, das berührt die Kindersphäre des Menschen, und wandelt dann in vielerlei Gestaltungen das Thema ab. Die weiteren Kapitel heißen: „Im kleinen Boot", „Vom Schwimmen", „Vor dem Wind", „Alltag an Strom und See", „Das Tor zwischen Land und Meer", „Spiel am Strand". Das Buch enthält Novellen von Blunck, Dwinger, Steguweit, Leip u. a. Für die Ausgestaltung der biblischen Seite des Buches hat der Herausgeber die hervorragendsten deutschen Lichtbildner herangezogen, u. a. Hein Gorny, H. v. Perckhammer, Seebens-Worpswede, Dr. Paul Wolff. m.

Nil desperandum

Ein Roman des polnischen Nobelpreisträgers

Die polnische Geschichte hat mit der unsrigen viele Berührungspunkte, weil sie — in engster Nachbarschaft mit dem Reich — alles Auf und Ab der Jahrhunderte in ähnlichem Rhythmus erlebte. Heute ist das deutsche Interesse für Polen stärker denn je, die polnischen Freiheitskämpfe sind uns ein Ausdruck der unzerstörbaren Volkskräfte einer alten Nation. „Nil desperandum" (Man darf nicht verzweifeln), dieser Titel, den der polnische Nobelpreisträger W. St. Reymont seinem Roman vom polnischen Freiheitskampf unter Kosciuszko gab (Korn, Breslau Preis 6,80 RM.), ist uns zur überzeitlichen und übernationalen Parole geworden. Es ist ein bedeutendes Buch, dieser neue Roman Reymonts, eine Dichtung von außergewöhnlicher Kraft der Darstellung und Schönheit der Sprache, ein wahrhaftes Epos vom Freiheitskampf der Polen zur Zeit der großen französischen Revolution. In breiter und bunter Schilderung führt es in alle Schichten und Stände des alten Polen; es zeigt den Adel, herrisch, verkommen und vaterlandsliebend, wie er damals war; es schildert, wie die Saat der westlichen Freiheitsideen allmählich aufgeht und den ersten großen Freiheitskampf vorbereitet. Interessant ist die Auseinandersetzung der jungen Freiheitsbewegung mit den Vorgängen in Frankreich, mit Robespierre und seinen Leuten, von denen man Hilfe erwartet, vergeblich erwartet. So ersteht neben der Schilderung des Polen nach der zweiten Teilung ein meisterhaftes Gemälde der Pariser Revolutionsjahre. Polen und Frankreich, die sich in so manchem berühren, kommen zu keiner Einigung. Zu guter Letzt ist Polen allein und geht voll Opfermut und Heroismus in seinen Freiheitskampf. Hundertfünfundzwanzig Jahre sollte es dauern, bis daraus das neue Polen geboren wurde. i. g.

Zwei Romane

In das Finnland des Weltkrieges führt der Roman von Lenelies Pause „Die Inschrift auf Hickurn" (Schünemann, Bremen). Ein eigenartiges Buch voll eigenartigen Geschehnissen in dem sich vor dem Hintergrund der bolschewistischen Revolution eine Ansahl scharf und treffend gezeichneter Figuren zu einer spannungsvollen Handlung vereinigen. Man erfährt von dem bäuerlichen Volk Finnlands, von Spuk und Sagen, von einer romantischen Liebe, von Leiden und Träumen.

Hans von Hülsen hat unter dem Titel „Die Kaiserin und der Großadmiral" (Staakmann Leipzig) einen neuen Roman herausgebracht, der in die Zeit der großen Katharina führt. Der Generaladmiral Graf Orlow soll die Nebenbuhlerin der Zarin auf einer Flottenreise ins Mittelmeer in seine Gewalt bringen. Eine Aufgabe, die vielerlei Konflikte im Busen des Admirals hervorruft. Pflicht oder Liebe — kein neues Thema, aber gefällig und ansprechend durchgeführt.

—ch.

Der Schneider himmlischer Hosen. Roman von Daniel Varé, Paul Zsolnay Verlag GmbH. Berlin W 35, Potsdamer Str. 122. 320 Seiten; Ganzleinen 5,60 RM.

Ein geschehnisreicher Roman, dessen reichverschlungene, bunte Handlung kaum in Kürze anzudeuten ist. Der englische Erzähler weiß hier mit starker dichterischer Einfühlungskraft Einblicke in die geheimnisvolle Welt Chinas zu geben. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Mädchen aus einer italienisch-skandinavischen Ehe, das fast völlig sich selbst überlassen in der fremden Umgebung zum Weibe heranreift. In einer zart versponnenen Liebesgeschichte endet das ungewöhnliche Buch, das uns in buntschillernden Farben die Abenteuerlichkeit jenes fernen Landes nahebringt. Dr. B.

Beachtliche Sammelwerke

Fliegende Blätter. Zweiter Halbjahrsband 1935. Verlag von J. F. Schreiber, München. Preis geb. 10 RM. — Der zweite Halbjahrsband 1935 ist gebunden als ein stattlicher, geschmackvoller Band erschienen. Die „Fliegenden Blätter", also zusammengeheftet, nehmen sich als eine geistliche Zeitschrift aus. Wenn man sie zurückblättert, geben sie ein amüsantes Bild von vielerlei Geschehnissen, die hier geistvoll und mit Humor, nicht ohne eine tiefere Liebe, glossiert worden sind. Es muß festgestellt werden, daß alle Beiträge im Reim und Prosa gepflegt und voll Geschmack sind. Die „Fliegenden Blätter" haben festen Stab von guterprobten Malern und Zeichnern, von denen ein jeder seinen eigenen charakteristischen Stil hat. Die Thematik ist bunt und mannigfaltig wie das Leben selbst. Nicht weniger kultiviert sind auch die schreibenden Leute der „Fliegenden Blätter". Schnurren und Witze sind ebenso einfach und verständlich geformt wie die satirischen Reime und ernsten Liedertexte. Die „Fliegenden Blätter", das darf man mit Recht sagen, wahrten ihre alte Tradition. Sie entsprechen nach wie vor dem Bedürfnis jedes Deutschen, den ernsten Dingen auch eine heitere Seite abzugewinnen. Von den feinsinnigen Mitarbeitern der „Fliegenden Blätter" nennen wir Josef Mauder, Prof. Kirchner, Prof. Frank, Martin Claus, Wiron, Croissant, Bauer, Heiligenstaedt und Gustav Traub. -sch.

*

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Klute, Gießen, unter Mitwirkung führender Gelehrter. Mit etwa 4000 Textbildern und 400 Karten, 300 Farbbildern usw. Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam. Preis pro Lieferung 2,40 RM. — Die Lieferungen 87/92 des Handbuchs der geographischen Wissenschaft bringen wichtige Teile Europas (Frankreich, Oesterreich, Tschechoslowakei) zur Darstellung. Jede einzelne dieser hervorragenden Landesbeschreibungen eröffnet dem Leser weite Perspektiven in geographischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Es gelingt diesen geistvollen Schilderern durchgängig, Völker und Völkerdesen lebendig zu machen. Diese Beiträge sind daher eine reiche Fundgrube für die tieferen Probleme Europas; und gewiß lassen sich die vielfach schwer deutbaren Tagesereignisse durch die Erwerbung solchen hier vermittelten Wissensgutes klarer begreifen. So erhält man in der geographischen Arbeit von Prof. Schen über Nordfrankreich einen durch Karten überdies noch anschaulicher gemachten Bericht über die Befestigungen an der französischen Ostgrenze Aufschluß; so erklärt sich auch von der Prof. Lichtenecker geschriebenen Arbeit über Oesterreich die heutige politische Entwicklung des Donauraumes; so wird durch die geographische Betrachtung der Tschechoslowakei von Prof. Matatschek die Uneinheitlichkeit dieses Reiches dargelegt. — Die Lieferungen 93/100 haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Darstellung von Prof Dr. Bruno Dietrich zum Thema. Unter Heranziehung neuester statistischer Ergebnisse gelingt dem Verfasser eine fasziniernde Schilderung der Hauptteile dieses großen Landes: Neu-England, die Seen-Landschaft, die Prärien, die westlichen Gebiete, die pazifistische Küste, die südlichen und nördlichen Randgebiete werden in ihrer beispiellosen Entwicklung zu einem großen Weltreich geschildert. Ueberaus fesselnd sind die Darstellungen der Industrie- und Wirtschaftszentren, zum Beispiel Detroits, Chikagos, Los Angeles'. Der Verfasser hat den Sachverhalt Amerika so gründlich behandelt, daß er kein einziges der wichtigsten Probleme unberührt gelassen hat. — Die übrigen Beiträge beschäftigen sich mit China (von Prof. Wegener), mit Polen (von Prof. Friedrichsen) und mit den Baltischen Randstaaten (ebenfalls von Prof. Friedrichsen). Gerade diese Arbeiten sind besonders aufschlußreich für die Gegenwart. -sch.

Verantwortlich: Rudolf Micksch, Halle.

Oben besprochene BÜCHER sind sämtlich in der Neudeutschen Bücherstube Universitätsring 10 erhältlich.

Herder und die Brüder Grimm

Das Werk Johann Gottfried Herders liegt fast nur in großen, wissenschaftlich allerdings glänzend fundierten Ausgaben vor. Auch das scheint verspätet zu der Tragödie dieses Mannes zu gehören, der sich im Leben — selbst für einen nach Sinnfälligkeit suchenden, dem Schicksal fromm zugeneigten Menschen nur schwer faßbar — trotz allergrößter Schöpferanlage nicht voll auswirken konnte. Der Verlag Alfred Kröner, Leipzig, hat mit seiner Auswahl aus den Herderschen Schriften, die Willi Koch unter dem Titel „Mensch und Geschichte" (843 Seiten, 3,25 RM.) besorgt hat, diesem tragischen Schicksal entgegenzutreten sich vorgenommen. Bei kaum einem anderen deutschen Schriftsteller ist eine gute Auswahl zu treffen so schwierig wie bei Herder. Der Herausgeber hat den Ehrgeiz, ein möglichst vollständiges Bild dieses universalen Menschen, der Goethe beeinflußt hat, zu geben und daher die Bruchstücke aus fast allen seinen Werken zusammengestellt. Die Ausgabe ist somit ein buntes Mosaik, das die wesentlichen Züge des großen Verkünders deutscher Art deutlich erkennbar wiedergibt. Koch hat dabei einige besonders geniale Stücke ausgegraben — wie den prachtvollen Aufsatz über Shakespeare (wahrscheinlich das Vollendetste, was je über den englischen Dramatiker geschrieben worden ist), über die Volkslieder, ferner Auszüge aus den „Ideen" und viel Kostbares, das Herder über die Grundlagen von Kultur, Geschichte und Religion gesagt hat. Das Herdersche Werk ist damit für die Gegenwart gerettet worden, was um so verdienstlicher ist, als kaum ein Mensch der Vergangenheit für die heutige Neuorientierung wesentlicher sein kann als Johann Gottfried Herder, der Hüter aller deutschen Ursprünge.

In der kulturgeschichtlichen Entwicklung führt ein gerader Weg von Herder zu den Brüdern Grimm. Man möchte sagen, Herder hat in der Geschichte der deutschen Dichtung dort gestanden, wo die Quelle aus der Tiefe aufgebrochen, die Brüder Grimm dort, wo der Strom aus der Zeit wieder herausgeflossen ist. Die ebenfalls bei Alfred Kröner, Leipzig, herausgegebene, von Will Erich Peuckert besorgte Auswahl aus dem Dioskurenwerk der Brüder Grimm, „Ewiges Deutschland" (400 S., 3,25 RM.) betitelt, vermittelt für unsere Gegenwart unentbehrliche Gedankengänge, die der Erforschung des deutschen und germanischen Wesens gewidmet sind. Diese Auswahl bringt Untersuchungen über Sage, Märchen, Sprache, Rechtsgebräuche, Mythos, Wortkunde usw., die auch heute noch — nicht nur in ihrer Fragestellung, sondern auch in ihrem Ergebnis — von grundlegender Bedeutung sind. Die Vortragsweise der Brüder Grimm zeichnet sich dabei durch wunderbare Klarheit und Lauterkeit aus. Für ernstere Betrachter wird der Vergleich zwischen den Herderschen Schriften und denen der Brüder Grimm tiefen Aufschluß geben über die Verwandlung und Entwicklung der deutschen Sprache innerhalb eines Jahrhunderts. Wirkt Herders Werk wie eine einzige großartige Prophetie, so das der Brüder Grimm wie eine aus Lebensspannungen herauskristallisierte Gesetzgebung. Der Herausgeber hat bei der Wiedergabe der Schriften Biographisches und Werkhaftes auf geschickte Weise verknüpft. M.

Vier Dichterreden

Hans Grimm ist in seiner „Amerikanischen Rede", gehalten zum Deutschen Tag in Amerika (erschienen bei Langen/Müller 1936), mit großer Eindringlichkeit auf die Zeitwende eingegangen, die die Weltgeschichte der Gegenwart so empfindlich bedroht. Die „Zeitwende", so meint er, von der jetzt allenthalben geredet werde, bestehe darin, „daß um die ganze Erde herum ein gewaltiger Kampf unversehens in Gang geraten ist zwischen dem Massenmenschen und dem Leistungsmenschen". Den glücklichen Fortgang der Geschichte sieht er darin, daß der Leistungsmensch den Sieg über den Massenmenschen davonträgt. Als den rassischen Träger des Leistungsmenschen aber erkennt er die „Nordleute", das sind Deutsche, Engländer und Amerikaner. Mit elementaren Worten setzt der Dichter den Glauben der Nordleute dahin zusammen, „daß die Begabten mehr Recht haben als die Unbegabten, daß die Schöpfer mehr Recht haben als die Nachahmer..., daß die Besten, daß die Leistungsmenschen, daß die Menschen mit der freien Entwicklung und mit der großen Aussicht ihrer Volksgemeinschaft dienen und daß sie von ihrer Volksgemeinschaft aus der Menschengemeinschaft dienen und daß sie von der Menschengemeinschaft aus dem gesünderen und glückhafteren Leben jedes einzelnen Erdenmenschen dienen".

*

Grimm hat den nordischen Gedanken in der nüchternen Sprache des zwanzigsten Jahrhunderts ausgedrückt. In mystische Urtümer führt eine Rede des isländischen Dichters Gunnarsson „Nordischer Schicksalsgedanke" betitelt (ersch. bei Langen/Müller, München 1936), die etwa zur selben Zeit gehalten wurde. Gunnarsson deutet darin den nordisch-religiösen Gehalt, wie er sich in den Urworten der Edda ausspricht, und legt wunderbare Wortgruppen und Zusammenhänge bloß, um an ihnen die Beziehungen zwischen dem Altdeutschen und dem Neudeutschen aufzuspüren.

*

In das Geheimnis der Kleistschen Dichtung dringt die von Wilhelm Schäfer gehaltene Rede, „Der Dichter des Michael Kohlhaas" betitelt, die er in der Kleistgesellschaft in Kiel am 2. November 1935 (erschienen bei Langen/Müller 1936) vorgetragen hat. In knappen Strichen legt Schäfer die Unterschiede der lyrischen, dramatischen und epischen Dichtung auseinander, um dann die leidenschaftliche Novelle Kleists aus dem dramatischen Temperament ihres Verfassers zu deuten. Die Rede ist eine glänzende Paraphrase zu Goethes Ausspruch: Die alten Dichter „stellen die Existenz der, wir gewöhnlich den Effekt, sie schilderten das Fürchterliche, wir schildern fürchterlich; sie das Angenehme, wir angenehm usw. Daher kommt alles Uebertriebene, Manierierte, alle falsche Grazie, aller Schmulz: Denn wenn man den Effekt und auf den Effekt arbeitet, so glaubt man ihn nicht fühlbar genug machen zu können". Die Rede wird somit zu einer tiefernsten Kritik an unserem gegenwärtigen Deutsch.

*

E. G. Kolbenheyer gehört unter den Dichtern der Gegenwart zu denjenigen, die sich unaufhörlich zu innerer Auseinandersetzung mit dem Weltbestand und mit dem Wert der Dichtung für das Volk genötigt fühlen. Er wird nicht müde, mit großer Nachdrücklichkeit die Dichtung und ihre Notwendigkeit für das Volk zu untersuchen. In seiner Rede „Lebenswert und Lebenswirkung der Dichtkunst in einem Volke" (erschienen bei Langen und Müller) geht der Dichter von den beiden Grundfragen: „Weshalb kommt es überhaupt zur Dichtkunst?" und „Weshalb bedarf das Volk der Dichtkunst?" aus. Er preist die schöpferische Leistung als „stellvertretende Funktion des Lebens" und die Dichtung als eine lebensbildnerische Macht, die durch das Erlebnis des Mitfühlens im Leser oder Hörer schöpferische Kräfte freimacht. rmb.

Die erstaunliche Königin

Eine Biographie der Königin Elisabeth

Ueber die Königin Elisabeth, von der eine ganze Epoche der englischen Geschichte — eine der reichsten, leidenschaftlichsten Epochen des Landes — den Namen erhalten hat, gibt es zwar in England eine außerordentlich umfangreiche Literatur, in Deutschland fehlte es aber bislang an einer großen, die neuen Forschungen berücksichtigenden Biographie. Darum ist zu begrüßen, daß uns jetzt eine deutsche Uebersetzung der vorzüglichen Biographie Elisabeths von J. E. Neale vorliegt (Goverts Verlag, Hamburg 480 S., 11 Bildseiten, Uebertragung von Georg Goyert, geb. 9,60 RM.). Man rühmt diesem Werk in England die klassischen Eigenschaften der großen englischen Biographien nach, und es ist in der Tat bewundernswert, wie es dem englischen Historiker in einem Band von immerhin beschränktem Umfang gelungen ist, die ungeheure Fülle der elisabethanischen Zeit zugleich mit dem Porträt einer der widerspruchsvollsten und erstaunlichsten königlichen Gestalten des Abendlandes lebendig zu machen. Dies Buch ist wieder ein Beispiel dafür, daß wissenschaftliche Genauigkeit einer leicht faßlichen, anschaulichen Darstellung nicht im Wege zu stehen braucht. Wir freuen uns, dieses bedeutende Werk jetzt in deutscher Sprache zu haben, es wird uns mit dem Einblick in einen der großartigsten Abschnitte der englischen Geschichte zugleich Aufschluß darüber geben, warum die Engländer die elisabethanische Zeit bis auf diesen Tag als eine ihrer glanzvollsten Epochen feiern. Geh.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193608268/fragment/page=0016